

des 20. Jahrhunderts zunächst durch die Psychotechnik und in der Zeit des Bürgerkrieges durch die Militärpsychologie.

#### **4. Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien unter dem Aspekt der Psychologiegeneese in Spanien**

In diesem Kapitel werden die Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis ins 20. Jahrhundert untersucht. Sie bildeten die institutionellen, personellen und wissenschaftlichen Voraussetzungen, unter denen sich die Neuere Psychologie in Spanien entwickeln konnte. Zunächst wird auf Karl Christian Friedrich Krause und seine Bedeutung für die Entwicklung moderner Wissenschaften in Spanien eingegangen. Wissenschafts-politisch wichtige Institutionen, deren Aufgabe in der Förderung der Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien bestand, werden daraufhin vorgestellt. Es folgen Berlin und die Kaiser-Wilhelm-Institute als Orte, an denen Spanier Anfang des 20. Jahrhunderts studiert und geforscht und sich u.a. mit psychologischen Fragestellungen auseinandergesetzt haben. Persönliche Beziehungen zwischen deutschen und spanischen Psychologen und ihre Rezeptions- und Publikationstätigkeit werden unter dem Aspekt der Psychologiegeneese in Spanien dargestellt. Leistungen der spanischen Psychologie als Resultate wissenschaftlicher Forschung im Verhältnis schöpferischer Rezeption und Produktion beschließen das Kapitel.

##### **4.1 Karl Christian Friedrich Krauses Bedeutung für die Entwicklung der Wissenschaften in Spanien**

Den größten Einfluß auf die Entwicklung der Wissenschaften in Spanien, der zu einer intellektuellen Renaissance führte, hatten die Lehren des Philosophen Karl Christian Friedrich Krause (1781-1832) (Wollgast, 1987). Der in Deutschland bis heute wenig bekannte Sozialphilosoph Karl Christian Friedrich Krause (1781-

1832) war Schüler Immanuel Kants (1724-1804) und Johann Gottlieb Fichtes (1762-1814), Zeitgenosse Friedrich Schlegels (1772-1829) und Adam Müllers (1799-1829). Krause war der erste Philosoph, der den Panentheismus, eine Theismus und Pantheismus verbindende Lehre, nach der alles, d. h. "die Welt" in Gott sei, zu einem System ausgebaut hat. Als selbständiger Schüler Immanuel Kants steht seine Lehre, eine Synthese idealistischer Strömungen der deutschen Philosophie, parallel zu der eines Schelling, Hegel oder Fichte. Krause fühlte sich als der eigentliche Fortsetzer der Philosophie Kants. In seinem Werk führte er Impulse Fichtes und Schellings (1775-1854) weiter. Bezugnehmend auf Meister Eckhart (1260-1328), Nicolaus von Cues (1401-1464), Jakob Boehme (1575-1624) und Gotthold Ephraim Lessings (1729-1781) Gott-Mensch-Verhältnis bezog Krause zu fast allen Bereichen der Philosophie Stellung: Sprach- und Rechtsphilosophie, Ästhetik, Ethik, Religionsphilosophie und Philosophie der Wissenschaften (Flasche, 1936). Während die Philosophie in Deutschland bis heute kaum Notiz von Krauses Werk genommen hat, ist sein Andenken in Spanien und der spanischsprachigen Welt lebendig geblieben und wurde bis in die Gegenwart zu einer wesentlichen Komponente der progressiv-demokratischen Tradition in Spanien (Wollgast, 1987).

1781 in Eisenberg geboren, studierte Krause zunächst in Jena Theologie, Mathematik und Philosophie, wo er 1801 zum Doktor der Philosophie promovierte und sich 1802 habilitierte. 1805 ging er nach Dresden, nachdem seine Bemühungen in Dorpat eine Universitätsprofessur zu bekommen, fehlgeschlagen waren. In Dresden konzipierte er, inspiriert durch seine Mitgliedschaft bei den Freimaurern, einen Menschheitsbund. 1813 siedelte Krause nach Berlin über, wo er sich erneut habilitierte und ein Semester philosophische Vorlesungen hielt. Nach Fichtes Tod hoffte Krause auf dessen Professur. Als sich diese Hoffnung zerschlug, zog er 1815 zurück nach Dresden, wo sich seine materielle Situation drastisch verschlechterte. 1822 habilitierte er sich in Göttingen und wurde Privatdozent. Zu seinem Schülerkreis gehörten die Philosophen Hermann Karl von Leonhardi, Th. Schliephake, D. A. Röder und Heinrich Ahrens (1808-1874). Da einige seiner Schüler in die revolutionären Ereignisse in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts in Göttingen verstrickt waren, wurde gegen Krause eine

gerichtliche Untersuchung eingeleitet, so daß er Göttingen verlassen mußte. In München hoffte er auf eine Honorarprofessur von Ludwig I. (1786-1868). Auch dieser Wunsch erfüllte sich nicht. 1832 starb Karl Christian Friedrich Krause als verarmter Privatgelehrter in München (Wollgast, 1987). Zu seinen Lebzeiten erschienen 25 und bis 1905 postum 52 weitere seiner Schriften. In Krauses Werk spielt die Idee eines Menschen- oder Menschheitsbundes eine zentrale Rolle. Es ging ihm um eine neue Moral, die einen neuen Gesellschaftszustand und neue Menschen hervorbringen sollte - eine Sozialutopie, die in Spanien von progressiven Kreisen aufgegriffen wurde.

Mit dem Ziel, eine von kirchlicher Vormundschaft unabhängige Bildung zu fördern, erließ die spanische Regierung 1843 ein Dekret zur Gründung einer philosophischen Fakultät in Madrid. Der liberale Minister Pedro Gomez de la Serna beauftragte 1844 den Philosophen Julián Sanz del Río (1814-1869) zwei Jahre nach Deutschland zu reisen, um dort die wichtigsten philosophischen Schulen kennenzulernen (Lafuente, 1993). Er reiste über Paris nach Brüssel. Dort traf er Heinrich Ahrens (1808-1874) und Guillaume Tiberghien (1819-1901), Schüler des Spätaufklärers Karl Christian Friedrich Krause (1781-1832). In Heidelberg wurde Julián Sanz del Río in die panentheistische und sozialphilosophische Lehre des Münchener Privatdozenten Krause eingeführt und studierte u. a. bei Hermann Karl von Leonhardi, Friedrich Schelling (1775-1854), Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) und Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831). Sanz del Río übersetzte Krauses „Urbild der Menschheit,, und den „Abriß des Systems der Philosophie,, ins Spanische (Höllhuber, 1967). Folgende Gründe waren nach Flasche (1936) für Sanz del Río ausschlaggebend, daß seine Wahl auf die Philosophie von Karl Christian Friedrich Krause fiel:

Ich bin in meinem Innersten vollständig von der Wahrheit der Krauseschen Lehre überzeugt. Diese Überzeugungskraft geht unmittelbar und ohne weiteres aus der Lehre selbst hervor, die ich in meinem eigenen Sein in ihrer Totalität verwurzelt finde.

...Ich wählte dieses System, das - im Verhältnis zu dem Wenigen, das mir zu erfahren möglich war - das konsequenteste und vollständigste zu sein schien. Zudem paßte es sich dem gesunden Menschenverstand am besten

an. Vor allem aber ist es einer praktischen Anwendung fähig. All diese Gründe - wenn sie auch nicht im strengen Sinne wissenschaftlich waren - ließen meinen Geist vollauf befriedigt (Flasche, 1936, S. 385).

Die größte Faszination und beste praktische Anwendbarkeit ging für Sanz del Río von Karl Christian Friedrich Krauses Werk aus. Sanz del Río wurde zum geistigen Führer einer kulturellen und praktisch-pädagogischen Bewegung in Spanien, die - auf die Lehren Krauses zurückgehend - durch Wissensdurst, Sittenstrenge, Integrität, Pflichtbewußtsein und Freiheit im persönlichen, erzieherischen und politischen Bereich zu einer Veränderung der spanischen Gesellschaft beitragen wollte (Hoffmeister, 1976). Ein neuer Lebens- und Denkstil wurde durch die Krausisten eingeführt, der ein neues Wissenschaftsverständnis und Entwicklungs- und Anwendungsbereiche moderner Wissenschaft anbahnte und beförderte. An Krauses Werk knüpfte die besonders Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Spanien einflußreiche kulturelle und politische Bewegung des *crausismo* (Krausismus) an (vgl. 3.1). Der *crausismo* (Krausismus) wurde zu einer nahezu religiösen Überzeugung und seine Verbreitung zu einer Mission (Koechlin, 1984). Nach Hoffmeister (1976) rüttelte er das spanische Geistesleben aus tiefster Lethargie wach. Gründe für die erfolgreiche Ausbreitung von Krauses Philosophie in Spanien waren nach Flasche (1936) „...wie in Krauses System Denken, Fühlen, Schauen zusammengewertet werden, wie Sein und Werden, actio und contemplatio, Leben und Wissenschaft sich gegenseitig brauchen und bedingen., (S. 396). Als eine synthetische und auf die Verknüpfung von Leben und Philosophie zielende Richtung verbreitete sich der *crausismo* (Krausismus) in Spanien. Krause entwickelte als Schüler Immanuel Kants dessen kritische Philosophie im Sinne eines visionären Idealismus weiter. Diese Transzendentalphilosophie lag der geistesgeschichtlichen Tradition Spaniens näher als z. B. die Philosophie Hegels oder der französische Rationalismus. Koechlin (1981) folgend, hat Krause in seiner Erkenntnistheorie das notwendig unbekannte „Ding an sich,, Kants in ein „Wesen,, verwandelt, das durch tiefinnere Wesensschau vom Menschen erkannt werden kann. Für Krause ist der einzelne Mensch Erkenntnisträger. Es gibt keine ihm übergeordnete Instanz, die das Allgemeine repräsentieren könnte. Nur der Einzelne kann

aufgrund seines in ihm ruhenden Erkenntnisvermögens zum Allgemeinen, das zugleich das Wahre, Gute und wahrhaft Menschliche ist. Auf dieser individualistischen Grundlage entwickelte Krause seine Moral-, Rechts- und Geschichtsphilosophie. Aus der Kantschen Moralphilosophie zog er rechtliche und politische Konsequenzen: Die für den Einzelnen maßgebliche und zu erstrebende Moral ist mit dem für die Gesellschaft maßgeblichen und zu erstrebenden Recht identisch. Das heißt, was dem Einzelnen das Gewissen verbietet, ist auch dem Staat nicht erlaubt. Diese Gedanken finden sich bei Joaquín Costa wieder (vgl. 3.2.1). Krauses Humanitätsideal zeigte sich besonders in seinen Auffassungen zum Strafrecht. Da die Gesellschaft nicht warten kann, bis ihre letzten Mitglieder eingesehen haben, daß die Achtung vor der Freiheit der anderen, Grundbedingung für die eigene ist, kann heute noch nicht auf Gewaltanwendung verzichtet werden. Die in Notfällen angewandte Strafe darf nur der Erziehung und Besserung des Individuums dienen. Jede Strafe, die diesem Zweck widerspricht, ist selbst Rechtsverletzung. Krause forderte die Umwandlung der Zuchthäuser in Erziehungsanstalten und lehnte die Todesstrafe ab - Ansichten, die auch von Luis Simarro vertreten worden sind (vgl. 3.3). In Krauses Psychosophie steht das Individuum in direkter mystischer Beziehung zum unendlichen Wesen. Aus Individuen und ihren Gruppierungen konstituiert sich die Gesellschaft. Der Staat ist ein Instrument zur Sicherung des Rechts von Individuen und Gruppen. Er stellt nur ein historisches Durchgangsstadium zur Realisierung eines Menschenbundes dar, der weder Grenzen noch Zwangsmaßnahmen kennen wird. Solange eine Staatsgewalt notwendig ist, besteht ihre Funktion in der Sicherung des Rechts. Alles andere muß sie den Individuen und ihren freien Gruppierungen überlassen. Für Krause ist die Gesellschaft in Vereine, Zirkel und Bünde gegliedert. Der Aufstieg vom Besonderen zum Allgemeinen und vom Natürlichen zum Transzendenten wird durch funktionelle Vereinigungen wie Wissenschafts-, Kunst-, Rechts- und Wesensinnigkeitsbund unterstützt. Die Wesensinnigkeit der Individuen ist der eigentliche Zusammenhalt der Gesellschaft und die Triebfeder des Fortschritts zur vereinigten Menschheit. Fortschritt wird durch Selbsterziehung und der auf ihr aufbauenden Erziehung anderer zu Freiheit und Harmonie erreicht. Der Weg zum

Fortschritt ist für Krause ein pädagogischer. Sein visionärer Ausgangspunkt schloß an die traditionelle und konfessionelle kirchliche Mystik an. Der Wunsch nach sozialen Veränderungen und die differenzierte autonomistische Gesellschaftsauffassung kam dem in iberischer Tradition verwurzelten Personalismus und Regionalismus entgegen. Krauses Philosophie verlieh dem Liberalismus einen sozialen und dem Marxismus einen liberalen Charakter. Seine Ideen äußerten sich in unterschiedlichen Sozialbewegungen und Institutionalisierungen, die an den Universitäten nicht dauerhaft Fuß fassen konnten. Mit dem Gedankengut Krauses setzten sich in Spanien bürgerliche Liberale, Republikaner, Anarchisten und Marxisten ebenso wie katholisch-orthodoxe Denker auseinander (Schischkoff, 1991). Konservative Reaktionen, gesteuert durch den Jesuitenorden, verhinderten jeweils wieder, was liberale Vorstöße geschafft hatten: 1867 wurde Julián Sanz del Río von seinem Lehrstuhl abgesetzt, weil er sich nicht zu Katholizismus und Monarchie bekannt hatte. Francisco Giner de los Ríos, der gegen die Erlasse des Erziehungsministeriums protestiert hatte, verlor seinen Lehrstuhl für Rechtsphilosophie und Internationales Recht an der Madrider Universität. In privater Initiative entstanden nach 1876, dem Gründungsjahr der *Institución Libre de Enseñanza (ILE)* (des Freien Erziehungsinstituts), weitere von Staat und Kirche unabhängige Institutionen, wie die Atheneos, 1907 die *Junta para Ampliación de Estudios e Investigaciones* (Rat für wissenschaftliche Studien und Forschung), 1910 die *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz) und die *Misiones Pedagógicas* (Pädagogische Mission), in denen politische, wissenschaftliche und kulturelle Entwicklungen stattfanden. Krauses Idee von der Gründung eines Erziehungsinstitutes, die er selbst nie verwirklichen konnte, ging damit in Spanien mit der Gründung der *Institucion Libre de Enseñanza (ILE)* 1876 durch Francisco Giner de los Ríos, Schüler und Nachfolger von Julián Sanz del Río, in Erfüllung. Als Zeitschrift der ILE erschien seit 1877 das *Boletín de la Institución Libre de Enseñanza* (Bulletin des Freien Erziehungsinstitutes). Darin wurden u. a. Psychologen, Philosophen und Pädagogen in spanischer Sprache veröffentlicht, wie z. B. Karl Christian Friedrich Krause (1781-1832), Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827), Friedrich Fröbel (1782-1852), Wilhelm Wundt (1832-1920), Iwan Petrowitsch Pawlow

(1849-1936), Alfred Binet (1857-1911) und Sigmund Freud (1856-1939) (Bermudez, 1977). Francisco Giner de los Ríos brachte 1877 in zweiter Auflage seine *Lecciones Sumarias de Psicología* heraus, worin die neue Psychologie von Wundt (1832-1920), Fechner (1801-1887), Freud (1856-1939) und Helmholtz (1821-1894) rezipiert wurde (Lafuente, 1993).

## **4.2 Institutionen der Wissenschaftsbeziehungen in Spanien**

In Spanien geförderte spanisch-deutsche Wissenschaftsbeziehungen entwickelten sich Ende des 19. Jahrhundert parallel mit unterschiedlichen Sozialbewegungen, die trotz ideologischer Differenzen, größtenteils darin einig waren, daß die Überwindung der Rückständigkeit Spaniens und der Anschluß an Europa nach deutschem Modell realisierbar wären. Dabei wurde den Veränderungen in der spanischen Gesellschaft durch Wissenschaft und Bildung besonderer Wert beigemessen. Außer den Beziehungen, die die Universitäten Madrid, später Barcelona, Saragossa, Salamanca, Granada und Murcia pflegten, gab es progressivere, privat initiierte Einrichtungen, die den Wissenschafts- und Kulturaustausch zwischen Spanien und Deutschland intensiv beförderten. Institutionen des Wissenschaftstransfers, die bis in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts als Folge des Ende des 19. Jahrhunderts ausgelösten Modernisierungsschubs entstanden und von Strömungen (vgl. 3.2.1) wie dem Krausismus, Positivismus, Neokatholizismus und der 1898er Generation getragen worden sind, werden im folgenden dargestellt.

### **Die Junta para Ampliación de Estudios e Investigaciones**

1907 wurde die *Junta para Ampliación de Estudios e Investigaciones* (Rat für wissenschaftliche Studien und Forschung) gegründet. Diese private Institution zur Förderung der Wissenschaften war während des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts in Spanien der wesentliche kulturelle, wissenschaftliche und

pädagogische Einflußfaktor. Durch sie kam es zu Wissenschaftskontakten und zur Rezeption ausländischer Wissenschaftler, u.a. auf dem Gebiet der Psychologie. Sie beförderte den wissenschaftlichen Austausch und die Institutionalisierung moderner Wissenschaft vor allem aus Deutschland (Lafuente, 1993; Carpintero, 1994a; 1996b). Ihr Ziel bestand in der Ausbildung von Lehr- und Forschungspersonal im Ausland. Sie wurde durch Luis Simarro (1851-1921) und Santiago Ramón y Cajal (1852-1934), beide Repräsentanten der Madrider Psychologie, gegründet (vgl. 3.3). Es erfolgte ein allgemeiner Aufschwung des Stipendienwesens und des Wissenschaftstransfers von Deutschland nach Spanien. Der Leipziger Romanist Werner Krauss (1972) beschrieb zutreffend:

Durch reichlich bemessene Stipendien erhielt der ausgewählte Nachwuchs die Gelegenheit, im Ausland zu lernen, hier einen neuen Horizont zu gewinnen und mit dem höheren Anspruch auf fortgeschrittene Methoden die spanische Wissenschaft aus ihrem Schlaf zu wecken - die überwiegende Mehrzahl der Stipendiaten wurde durch das lange Zeit ungebrochene wissenschaftliche Prestige nach Deutschland gezogen. Auch im sozialen Sinne verlieh die Vertrautheit mit deutscher Wissenschaft das Signum der Zugehörigkeit zu einer Elite (S. 20).

Santiago Ramón y Cajal leitete viele Jahre die *Junta para Ampliación de Estudios* und hatte somit großen Einfluß auf die deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen. Davon profitierte die Psychologieentwicklung in Spanien insofern, daß vor allem Mediziner mit Stipendien der *Junta para Ampliación* in Berlin, München, Heidelberg, Leipzig, Wien, Hamburg und Göttingen studierten. Die von der Junta geförderten Stipendiaten waren oft an psychologischen Fragestellungen interessiert und beförderten die Entwicklung und ein medizinisch-naturwissenschaftlich orientiertes Verständnis der Neueren Psychologie in Spanien. Ein Studium in Deutschland wurde zur Voraussetzung für eine Lehrstuhlkandidatur an einer spanischen Universität. Außer Studienaufenthalten wurde die Teilnahme an Kongressen durch die Junta finanziert.

## Die Residencia de Estudiantes

1910 wurde in Madrid die *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz), ein privates Internat für Studenten mit verschiedenen Möglichkeiten der eigenen und kollektiven Weiterbildung, eröffnet. Sie war ein wissenschaftlich-kulturelles Zentrum, an dem ausgesuchte Professoren des In- und Auslands Vorträge hielten. Die *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz) entwickelte sich zu einem beliebten Treffpunkt von Wissenschaftlern und Künstlern in Madrid (Krauss, 1972). Ihr Ziel bestand in der Verbreitung moderner Wissenschaft und im Austausch verschiedener Disziplinen. Gäste der *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz) waren z.B. José Ortega y Gasset (1883-1955) und Severo Ochoa, der 1959 gemeinsam mit Arthur Kornberg für die Entdeckung der RNS- und DNS-Synthese den Nobelpreis in Medizin erhalten hat. Beide studierten in Deutschland an den Kaiser-Wilhelm-Instituten. Miguel de Unamuno (1864-1936), Rektor der Universität Salamanca, der 72-jährig im von Francoanhängern verhängten Hausarrest während des Bürgerkrieges starb, war ebenfalls an der *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz) zu Gast. Der surrealistische Maler Salvatore Dalí (1904-1989) und der Filmproduzent und -regisseur Luis Buñuel (1900-1983) beteiligten sich wie viele Vertreter der intellektuellen Elite Spaniens regelmäßig an den Veranstaltungen in der *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz). Gegenstand der Diskussionen waren moderne Entwicklungen in Kultur und Wissenschaft, u.a. zu Themen der Psychologie. 1926 wurde über die Psychologie der Liebe von Rudolf Allers referiert und diskutiert (Marañón, 1928). 1927 hielt der Berliner Gestaltpsychologe Wolfgang Köhler (1887-1967) in der Studentenresidenz Vorträge zur Gestaltpsychologie (Köhler, 1998). Die *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz) schlug Brücken zwischen Psychologie, Medizin, Philosophie und Kunst. Die Psychologie erfuhr damit eine Breitenwirkung. Psychologische Fragestellungen wurden populärer und verankerten sich stärker in der Gesellschaft.

## **Das Centro de Intercambio Intelectual Germano-Español**

Das *Centro de Intercambio Intelectual Germano-Español* (Zentrum für Deutsch-Spanischen Intellektuellen Austausch) wurde als staatliche Einrichtung von Deutschen in Madrid gegründet. Die zentrale Aufgabe seit den 20er Jahren bestand darin, die Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und dem Königreich Spanien zu vertiefen und zu institutionalisieren. Ihr Ziel war es vor allem, die Verbreitung deutscher Wissenschaft in Spanien zu gewährleisten. Für die Regionen Aragon, Katalonien und Valencia war seit 1922 die *Deutsche Wissenschaftliche Vermittlungsstelle* in Barcelona zuständig. Infolge der zentralen Stellung und geistigen Vorherrschaft Madrids fiel die Hauptarbeit und größere Wirkungsmöglichkeit der Madrider Arbeitsstelle zu. In Madrid wurde daher im Jahre 1925 eine weitere gegründet, die zunächst in der Deutschen Oberrealschule ihre Tätigkeit begann. Der Aktionsradius ihrer Arbeit erweiterte sich seit Mitte der zwanziger Jahre. Deshalb wurde 1927 ein Haus in vorteilhafter Lage bezogen. Leiter der Madrider Arbeitsstelle war Gerhard Moldenhauer (Moldenhauer, 1929). Die Aufgaben des *Centro de Intercambio Intelectual Germano-Español* in Madrid und Barcelona bestanden darin, wissenschaftliche Informationen an deutsche und spanische Wissenschaftler weiterzugeben. Sämtliche Studierende der *Junta para Aplicación de Estudios* und anderer Körperschaften, die zu Studienzwecken nach Deutschland gingen, erhielten Ratschläge für Reise und Studium und Empfehlungsschreiben an Behörden, z. B. für Freivisa. Sprachkurse und Sprachtausch wurden organisiert oder begabten spanischen Studenten mit guten Deutschkenntnissen Stipendien oder Freistellen für den Besuch deutscher Hochschulen und Verdienstmöglichkeiten in Deutschland vermittelt. Das Madrider Zentrum führte eine wissenschaftliche Handbibliothek, deren Bestand schrittweise vergrößert wurde. Sie unterhielt regelmäßig 60 deutsch- und 50 spanischsprachige Zeitschriften. Veröffentlichungen, Rezensionen, Übersetzungen und die Akquisition neuer Mitarbeiter für Beiträge in Zeitschriften oder Sammelwerken wurden organisiert. Etwa 5000 schriftliche Auskünfte wurden von der Madrider Arbeitsstelle erteilt und eingeholt. Eine weitere Aufgabe des *Centro de Intercambio Intelectual Germano-Español* bestand darin, Vortragsreisen

spanischer und deutscher Gelehrter zu fördern und Gastprofessoren vorzuschlagen. Deutsche hielten in Madrid Vorträge zu folgenden Themen, wie z. B. Eduard Wechsler (Berlin) über *Esprit und Geist*, Heinrich Poll (Hamburg) über *Die Erbllichkeit beim Menschen* und Richard Koch (Frankfurt am Main) über *Neuere Strömungen in der Medizin*. Spanier, die in Deutschland studiert hatten und sich mit deutscher Wissenschaft und den spanisch-deutschen Beziehungen beschäftigten, referierten ebenfalls. Sie veröffentlichten ihre Vortragsserien in 5 naturwissenschaftlichen und 20 geisteswissenschaftlichen Heften. Themen waren z. B. von Luis Recaséns Siches (Santiago) *Aspectos de la vida academica y cientifica germana en la post-guerra* (Fragen des akademischen Lebens und der Wissenschaft im Nachkriegsdeutschland), von P. Bruno Ibeas *La filosofia contemporanea en Alemania* (Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland), von Lorenzo Luzuriaga (1889-1959) *Algunos aspectos de la nueva educacion* (Ausgewählte Aspekte der neuen Bildung), von José Jordan de Urries (Madrid) *Comentarios de esteticos alemanes a la doctrina artistica de Wölfflin* (Kommentare zur Ästhetik in Deutschland und den künstlerischen Doktrin Wölfflins), von Vicente Gay y Forner *Filosofia de las transformaciones politicas* (Zur Philosophie politischer Veränderungen) und von Lucio Gil Fagoaga (Madrid) *Axiologia o filosofia de los valores* (Wertephilosophie) (Moldenhauer, 1929). Von den Aktivitäten dieser Austauschorganisation profitierte u.a. auch die Psychologieentwicklung in Spanien, da aktuelle Informationen und Kenntnisse aus Deutschland und der deutschsprachigen Psychologie, Philosophie und Pädagogik für spanische Wissenschaftler besser erreichbar wurden. Außerdem wurde gewährleistet, daß Wissenschaftler, die Forschungsaufenthalte in Deutschland absolviert hatten, in Spanien Anerkennung erfuhren und ihre Kenntnisse in Vorträgen und Artikeln verbreiten konnten.

### **Das Comité Hispano-Aleman**

Seit 1928 gab es in Madrid unter Leitung des spanischen Herzogs von Infantado und des deutschen Botschafters ein *Comité Hispano-Aleman* (Spanisch-Deutsches

Komitee), dessen Ziel in der Pflege der kulturellen Beziehungen und des Professoren- und Studentenaustauschs bestand. In Barcelona hat der Generalkonsul Bolbrik unter Beihilfe der anwesenden deutschen Gelehrten etwas ähnliches zu schaffen begonnen. Während sich nach Madrid in erster Linie philologische Kreise wenden, hoffe man in Barcelona auf das Erscheinen deutscher Techniker, erwähnte der Historiker Heinrich Finke (1855-1938) 1929 in einem Vortrag (Deutsche Akademie, 1930). Die vom spanischen und deutschen Staat unterstützten Komitees förderten Wissenschaftsbeziehungen unter Berücksichtigung der regionalen ökonomischen und kulturellen Besonderheiten Madrids und Barcelonas, so daß die Einzelwissenschaften und ihre Anwendungsgebiete von den staatlich geförderten Wissenschaftsbeziehungen profitieren konnten. Bei der Differenzierung der Madrider und Barcelonaer Schule der Psychologie waren die deutlichere Verbindung zu Philosophie und Kunst in Madrid und die stärkere Anwendungsorientierung der Psychologie in Barcelona ebenfalls Unterscheidungsmerkmale.

Während in diesem Abschnitt Orte und Institutionen des Wissenschaftstransfers und der Wissenschaftsbeziehungen in Spanien Gegenstand der Untersuchung waren, werden im folgenden Orte und Institutionen des Wissenschaftstransfers und der Wissenschaftsbeziehungen in Deutschland dargestellt.

#### **4.3 Institutionen der Wissenschaftsbeziehungen in Deutschland**

Auch von deutscher Seite wurden Wissenschaftsbeziehungen zu Spanien gefördert. Beginnend im ausgehenden 19. Jahrhundert, zunächst vereinzelt und in privater Initiative, entstanden besonders in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts Institutionen des Wissenschaftsaustauschs und -transfers auf verschiedenen Gebieten. Durch staatliche Interessen wurden die Beziehungen zu Spanien unterstützt. Diese Institutionen schufen den Rahmen dafür, daß sich in Einzelwissenschaften Wissenschaftsbeziehungen entwickelten. Damit wurde die Wissenschaftsentwicklung in Spanien nach deutschem Vorbild befördert. Für die Psychologie existierten seit dem 19. Jahrhundert kontinuierliche Beziehungen

zwischen Deutschland und Spanien. Als moderne Einzeldisziplin profitierte sie davon und konnte sich auch in Spanien mit der Entwicklung neuer Gegenstandsbereiche etablieren (vgl. 4.7.1). Im Oktober 1926 verbreitete der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Schreiben der deutschen Botschaft in Madrid, in dem das politische Interesse an der Vertiefung der deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen artikuliert wurde. Mit folgender Einschätzung der Wissenschaft und der Wissenschaftler in Spanien:

Die Naturwissenschaften erfreuen sich in der gesamten spanischen Welt einer weit stärkeren Pflege und höheren Ansehens als die Geisteswissenschaften. Infolge des Dranges des Spaniers nach enzyklopädischem Wissen und seines durch die hiesigen Schulmethoden hochentwickelten mechanischen Gedächtnisses wird er den deutschen Schulspezialisten bei seinen Besuchen oft in Erstaunen setzen über den anscheinend reichen Schatz seines Wissens und der Vertrautheit mit deutschen Methoden und deutscher Wissenschaft. In Wirklichkeit haftet er mehr an der Oberfläche, bemüht sich möglichst schnell sich die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft und ihrer Methoden technisch anzueignen, ohne immer zum inneren Verständnis zu gelangen. Aus diesem Grunde ist es verhältnismäßig leicht, den Spanier mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung in Verbindung zu setzen, wenn sie ihm in leicht faßlicher Form zugänglich gemacht wird (Rundschreiben des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 15.10.1926, Blatt 19.).

Da der Kreis der Deutschlesenden in Spanien sehr beschränkt wäre, sei das gesprochene Wort wirksamer als die Schrift. Folgende Empfehlung und Verhaltensanweisung zur Vertiefung persönlicher Beziehungen wurde deutschen Wissenschaftlern gegeben:

Ruhiges, sachliches Auftreten, höfliches Benehmen genügende Beherrschung der spanischen Sprache, gediegenes Wissen, geeignete Einführung (durch Empfehlungen), Anerkennung spanischer Leistungen sind die Vorbedingungen für den Erfolg, der dann den Deutschen ohne weiteres leicht wird, da es der Spanier sich zur hohen Ehre rechnet ausländische Wissenschaftler als Freunde zu haben. Unbedingt anzu-

streben ist die Zusammenarbeit mit spanischen Gelehrten, um persönliche Verstimmungen wegen etwaigen Einbruchs in reservierte Arbeitsgebiete zu verhindern. Es darf vom intellektuellen Spanier, auch wenn er noch so freundlich ist, nicht ohne weiteres angenommen werden, daß er deutsch-freundlich ist. Unbedingt muß der Deutsche sich von den innerspanischen Parteiungen fernhalten (Rundschreiben des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 15.10. 1926, Blatt 20).

Mit diesem Schreiben verfolgte das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung das politisch motivierte Ziel, die deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen zu vertiefen. Es wurde an sämtliche Unterrichtsverwaltungen der deutschen Länder geschickt und empfohlen, daß künftig deutsche Wissenschaftler ihren Publikationen ein spanisches Resümee anhängen sollten. Eine spanische Ausgabe des Korrespondenzblattes *Investigación y Progreso* (Forschungen und Fortschritte) sollte künftig unentgeltlich an 500 wissenschaftliche Institutionen in Spanien geliefert werden. Neben der Beherrschung der spanischen Sprache unter deutschen Wissenschaftlern sollten auch persönliche Beziehungen zu spanischen Gelehrten intensiv gepflegt werden. Das Vergünstigungswesen für Reisen spanischer Wissenschaftler nach Deutschland wurde weiter ausgebaut. Spanischen Studenten sollte es ermöglicht werden, unentgeltlich die deutsche Sprache zu erlernen (Rundschreiben des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 15.10.1926, Blatt 19-20).

Die politischen Bemühungen zur Vertiefung der deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen trugen auch während der 30er Jahre Früchte, wie der Leiter des Iberoamerikanischen Institutes Otto Quelle, verdeutlichte:

Deutsches Kulturgut, ins Ausland verpflanzt, ist noch nie verloren gegangen. Wenn jetzt so jäh Spanien von der übrigen Welt abgeschnitten ist, so wollen wir hoffen, daß ein gütiges Geschick dem so schwer geprüften Land recht bald die Ruhe und den Frieden zurückgibt, der allein die sichere Grundlage bildet für den Fortbestand gemeinsamer deutsch-spanischer Kulturarbeit! (Quelle, 1936, S. 262).

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Spanien setzte sich während des Bürgerkrieges (1936-1939) und unter der Diktatur Francos fort. Der Historiker Veit Valentin (1885-1947) schrieb 1939 daß es leicht war, international gültige Theorien nach Spanien einzuführen. Sie bekämen aber dort sogleich einen ausgesprochen spanischen Charakter und verstärkten zuletzt nur die beiden bezeichnendsten Eigenschaften des alten wie modernen Spaniertums, die Fremdenfeindschaft und den regionalistischen Nachbarschaftshaß (Valentin, 1939, S. 887). Das verweist einerseits auf die Offenheit und den Bedarf an Einflüssen aus dem Ausland, andererseits auch deutlich auf Widersprüche innerhalb der spanischen Gesellschaft, die weniger in Fremdenfeindschaft als in Nationalismus und Spannungen zwischen kastilischem Zentrum und Peripherie sowie Klassegegensätzen und daraus resultierenden Kämpfen begründet waren (Bernecker, 1990; Bernecker & Pietschmann, 1997). In der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien von staatlicher Seite weiter gepflegt. Wenn auch die internationale Wissenschaftskooperation während der Nazidiktatur wesentlich eingeschränkt war, versuchte das nationalsozialistische Regime bilaterale Beziehungen mit befreundeten Staaten offiziell zu fördern, zu denen auch die Wissenschaftsbeziehungen zu Spanien gehörten (Hubenstorf & Walther, 1994).

### **Die Görres-Gesellschaft**

Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft war eine Organisation, die sich aufgrund des gemeinsamen katholischen Hintergrundes verstärkt Wissenschaftlern in Spanien zuwandte. Die 1876 von katholischen Gelehrten gegründete Gesellschaft, die "...auf katholischem Standpunkte und in katholischem Sinne wissenschaftliches Leben nach allen Richtungen hin wecken und fördern..." wollte, unterhielt intensive Beziehungen zu spanischen Wissenschaftlern (Spael, 1957, S. 13). Ihr Ziel war, Wissenschaftlern katholischen Glaubens materielle Unterstützung zu bieten sowie Anregungen zur Bearbeitung wichtiger Fragen der Psychologie, Philosophie, der Natur-

wissenschaft, der Geschichte, der Rechts- und Sozialwissenschaft zu geben. Bereits seit 1884 waren Spanier in der Görresgesellschaft vertreten. 1925 beschloß die Generalversammlung in Trier die Eröffnung einer wissenschaftlichen Forschungsstelle in Madrid und die Herausgabe der Zeitschrift *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*. In Absprache mit dem Auswärtigen Amt wurde 1925 ein Institut der Görres-Gesellschaft eingerichtet. Die Gelehrten K. Beyerle, Georg Schreiber (1882-1963) und Heinrich Finke (1855-1938) bildeten ein Spanisches Kuratorium. 1926, dem 40. Jahr des Bestehens der Görres-Gesellschaft, waren auf ihrer Generalversammlung in Koblenz als Gäste P. Garcia Villada aus Madrid, Dr. Griera und Dr. Rubio (1856-1935) aus Barcelona, Prof. M. Torres aus Salamanca sowie fünf weitere Gäste aus Spanien und Kolumbien vertreten. Auf dieser Versammlung wurde die Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit beschlossen. In der Kölnischen Volkszeitung wurde der Verlauf dieser Sitzung mit folgendem Kommentar verdeutlicht: "Es ist ein Vorgang, der selten vorkommen dürfte, wie sich im Verlaufe der Aussprache zwischen Fachgelehrten zweier Nationen die einzelnen Punkte allmählich herauschälten und ein organisches Ganzes darstellten." (Spael, 1957, S. 67). Von 1926 bis 1936 gab es weiterhin kontinuierlich Kontakt. 1929 in Breslau überbrachte der Präsident der baskischen Akademie von Bilbao, Askue, die Grüße der Vertreter Spaniens zuerst in baskischer, dann in deutscher Sprache. In Paderborn berichtete Professor Griera von der Universität Barcelona, daß man in Spanien darauf hinarbeite, eine Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaften in enger Anlehnung an die Görres-Gesellschaft zu gründen. Die Görres-Gesellschaft ermöglichte 30 deutschen Gelehrten Forschungsaufenthalte in Spanien. Im Madrider Institut der Görresgesellschaft im Deutschen Heim (Marienheim), befand sich eine Bibliothek, die 1700 Bände umfaßte. Der Arbeitsbereich begrenzte sich vor allem auf kirchlich-kulturelle Themen. Im Vordergrund standen theologisch-philosophische Forschungen. Seit 1928 erschienen in 8 Bänden "Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens", eine zweite Reihe in 5 Bänden waren Monographien. Während des Bürgerkrieges wurde die Forschungsstätte der Görres-Gesellschaft in Madrid zerstört. In der Görresgesellschaft hat sich bis zum Spanischen Bürgerkrieg der Historiker und Geheime

Rat Prof. Dr. Heinrich Finke (1855-1938) um die Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien verdient gemacht. Richert (1935) schrieb "Das Ibero-Amerikanische Archiv feiert den verdienstvollen Gelehrten besonders als den Senior der deutschen wissenschaftlichen Arbeit in Spanien, der diese in langen Jahren in einem Ausmaß fördern konnte, wie es bisher kaum einem anderen deutschen Forscher vergönnt war." (S. 90). Seit 1928 war er Herausgeber der *Spanischen Forschungen der Görres-Gesellschaft* und mehrere Jahre Präsident dieser Gesellschaft (Spael, 1957). Nach Richert (1935) enthalten die unter Leitung Finkes herausgegebenen *Spanischen Forschungen der Görres-Gesellschaft*, die sich zu einer der führenden Zeitschriften für spanische Kultur in Deutschland entwickelte, wichtige Studien auf verschiedensten Wissenschaftsgebieten. Von 1892 bis 1929 unternahm Finke ungefähr 15 Studienreisen nach Spanien. Gemeinsam mit 7 anderen deutschen Universitätsprofessoren besuchte er 1929 den Historikerkongreß in Barcelona (Deutsche Akademie, 1930). Finke lehrte an der Universität Freiburg im Breisgau (Boehm & Müller, 1983). Sein Forschungsgebiet war die mittelalterliche Kirchengeschichte. Arbeiten über das Konstanzer Konzil führten ihn in Spaniens Archive. Besonders seine Forschungen im Kronarchiv von Barcelona fanden Beachtung. Finkes Verdienst bestand darin, daß er Kontakte auf geisteswissenschaftlichen Gebieten und damit auch für die geisteswissenschaftlich orientierte Psychologie knüpfte. Er beeinflusste deutsche und spanische Gelehrte. Er regte deutsche Studenten an, sich mit spanischer Geschichte zu beschäftigen. In Spanien bekleideten Schüler Finkes, die in Deutschland studiert hatten, an den Universitäten Lehrstühle für Geschichte. Richert (1935) begründet damit, daß es eine Finkeschule unter den spanischen Historikern gäbe. Die Universitäten Salamanca und Barcelona verliehen Heinrich Finke die Ehrendoktorwürde. Zu seinem 80. Geburtstag 1935 wurde er vom Vizerektor der Universität Saragossa, Pascual Galindo, und von katalanischen Geschichtsforschern mit Grußadressen gewürdigt (Richert, 1935). Das Verdienst der Görres-Gesellschaft bezüglich der Psychologie bestand darin, daß sie katholischen Gelehrten Wege bahnte, sich u.a. mit Fragen der älteren

Traditionslinien der Psychologie aus historischer Perspektive zu beschäftigen, aber auch die moderne Experimentalpsychologie zu rezipieren.

### **Die Ibero-Amerikanischen Institute**

Den wissenschaftlichen Austausch zwischen Deutschland und der spanischsprachigen Welt zu befördern war das Ziel der Ibero-Amerikanischen Institute, die es in verschiedenen Universitätsstädten Deutschlands gab, wie Hamburg, Würzburg, Bonn und Berlin. Das Bonner Institut wurde 1923 von Otto Quelle gegründet und hatte eine umfangreiche Bibliothek. Es bezog 60 spanische Zeitschriften. 1930 wurde der Sitz des Instituts nach Berlin verlegt, wo es in Anwesenheit von Vertretern der lateinamerikanischen Länder, des spanischen Botschafters, des Reichsaußenministers Julius Curtius und des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Adolf Grimme (1889-1963) feierlich eingeweiht wurde (Boelitz, 1930). Die Tätigkeit des Ibero-amerikanischen Institutes in Berlin wurde zur Chefsache erklärt, weil es nicht nur um gute Beziehungen zu Spanien, sondern auch zu den lateinamerikanischen Ländern ging. Das Hamburger Iberoamerikanische Institut hatte einen ständigen Mitarbeiter in Sevilla und einen ständigen Vertreter des deutschen Hochschulverbandes in Madrid. Beide Funktionen hatte Ernst Schäfer inne. Schäfer arbeitete mehr als ein Jahrzehnt in Sevilla. Er erteilte an der dortigen Universität Unterricht in deutscher Sprache und Literatur und informierte die Studenten über aktuelle politische Vorgänge im damaligen Deutschland, wie z. B. im Wintersemester 1935/1936 über die Rassengesetze und über das Sterilisationsgesetz (Quelle, 1936). Themen, die in Spanien bei Psychologen und Medizinern reges Interesse fanden. General Wilhelm von Faupel (1873-1945) war bis 1945 Direktor des Iberoamerikanischen Instituts Berlin. Er war der erste Botschafter unter der Regierung Francos in der Zeit des Nationalsozialismus (Teppich, 1986). Die Iberoamerikanischen Institute ermöglichten über mehrere Jahrzehnte einen kontinuierlichen Wissenschafts- und Kulturaustausch zwischen Deutschland und der spanischsprachigen Welt. Sie existieren heute noch. Die

Iberoamerikanischen Institute informierten u.a. über allgemeine Trends und Entwicklungen, an denen sich Wissenschaftler aus Spanien und Deutschland orientieren konnten. Die Iberoamerikanischen Institute bildeten ein populärwissenschaftlich einflußreiches Forum, auf dessen Grundlage spezielle Beziehungsinteressen in einzelnen Wissenschaftsdiziplinen befördert wurden, wie z.B. die Deutsch-Iberoamerikanische Ärzteakademie.

### **Der Akademische Austauschdienst**

Die Idee für einen zentralen akademischen Austauschdienst kam von dem Mannheimer Nationalökonom Eberhard Gothein (1853-1923). Ausgangspunkt war die staatswissenschaftliche Austauschstelle beim Institut für Sozial- und Staatswissenschaften der Universität Heidelberg. 1925 wurde der Akademische Austauschdienst zum eingetragenen Verein. Hauptamtlicher Leiter wurde Werner Picht, der gleichzeitig Referent für Wissenschaft im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung war. Mit Spanien, Argentinien, Australien, Japan und Schweden gab es Verhandlungen über den Austausch von Akademikern (Der Akademische Austauschdienst, 1930). Der Akademische Austauschdienst wurde zu einer zentralisierten Vermittlungsstelle, deren Ziel im Austausch von Akademikern zwischen Universitäten bestand. Davon konnten psychologisch interessierte Akademiker aus Spanien profitieren.

### **Die Deutsch-Spanische Gesellschaft**

1930 wurde in Berlin die "Deutsch-Spanische Gesellschaft" gegründet. Sie bezweckte das "...unparteiische Zusammenwirken von Personen, Instituten und Körperschaften, die an dem Ausbau und für die Vertiefung der kulturellen wie wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien arbeiten." (Quelle, 1931, S. 181). Zum Programm dieser Gesellschaft gehörten Empfänge von Vertretern Spaniens, Vorträge spanischer Gelehrter sowie deutscher

Spezialisten der spanischen Kultur. Der "Deutsch-Spanischen Gesellschaft" kam eine Vermittlerrolle zu. Sie stiftete Zusammenhänge verschiedener Institutionen und schuf Verbindungen, um die deutsch-spanischen Beziehungen u.a. für Wissenschaftler attraktiver zu gestalten. Als Publikationsorgan diente die Deutsch-Spanische Rundschau, die eine Möglichkeit für Veröffentlichungen bot (Quelle, 1931).

### **Die Deutsch-Ibero-Amerikanische Ärzteakademie**

Am 09.04.1935 wurde in Berlin die Deutsch-Ibero-Amerikanische Ärzteakademie (in spanischer Sprache *Academia Médica Germano-Ibero-Americano*) gegründet. Sie war eine spezialisierte Einrichtung, die sich dem Wissenschaftsaustausch auf dem Gebiet der Medizin widmete. Sie wandte sich ausschließlich an Ärzte. Davon profitierte die Psychologie in Spanien sehr, denn psychologische Themen wurden oft von Medizinern bearbeitet. Sitz der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie war im Zentrum Berlins (Tätigkeitsbericht der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie, 1935, Blatt 32). Zur Geschäftsleitung gehörte Dr. Hahn, Dozent für Allgemeinmedizin an der Charité, der im Briefwechsel auch Ansprechpartner der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie war. Das Ziel der Akademie war, "...möglichst zahlreiche Ärzte der 21 Staaten spanischer und portugiesischer Landessprache zu veranlassen, ihre ärztliche Fortbildung in Deutschland zu suchen, um so neue kulturelle Verbindungen zu jenen zu schaffen und die bestehenden zu beleben und zu verstärken und umgekehrt auch das Wissensgebiet der deutschen Ärzte auszudehnen und zu befruchten." (Tätigkeitsbericht der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie, 1935, Blatt 26). Die Deutsch-Ibero-Amerikanische Ärzteakademie entfaltete eine rege Tätigkeit unter dem Schutz und mit der Bewilligung verschiedener Reichsministerien, dem Staatskommissar für Berlin und unter der Mitarbeit deutscher Ärzte von Weltruf. Die Ausgaben der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie wurden durch laufende Beträge vom Auswärtigen Amt, einmalige Zuwendungen der Deutschen Reichsbahn und der Berliner Verkehrsgesellschaft

gedeckt. Mitarbeit und Förderung erfuhr die Akademie durch das Reichsministerium des Inneren, das Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, das Auswärtige Amt, den Deutschen Gemeindetag, den Reichsverband der freien und gemeinnützigen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands und die Dekane der medizinischen Fakultäten der Universitäten. Zur Förderung der Zusammenarbeit wurden besonders prominente Gelehrte in einen Senat der Akademie aufgenommen. Akademiemitglieder aus Spanien waren: Prof. Dr. León Cardenal, Rektor der Universität Madrid, Dr. E. Pérez Grande und Prof. Dr. M. González Ralero ebenfalls aus Madrid. Von der Medizinischen Fakultät der Universität Barcelona war Prof. Dr. Gil Vernet Mitglied der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie. Bereits im Oktober 1935 - also im ersten Jahr ihres Bestehens - hatte sich die Deutsch-Ibero-Amerikanische Ärzteakademie mit Berliner Universitätskliniken, großen Krankenhäusern, wissenschaftlich-medizinischen Instituten und sämtlichen Universitätskliniken des Reiches in Verbindung gesetzt. Für 200 Ärzte aus dem iberamerikanischen Sprachraum waren im Oktober 1935 Ausbildungs- und Fortbildungsplätze sichergestellt worden. Man erhoffte sich bis Ende 1935 eine Erhöhung der Ausbildungsplätze auf 2000. Werbeschriften wurden verbreitet, um Ärzte in Spanien, Lateinamerika und Portugal auf die Bildungsmöglichkeiten in Deutschland aufmerksam zu machen. Als Publikationsorgan der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie wurde die Zeitschrift *Revista Médica* gewählt.

Mit Prof. Dr. Mühlens, dem Leiter des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg, wurde vereinbart, daß die *Revista Médica* sich als offizielles Organ der Akademie zur Verfügung stellt und diese Tatsache in ihrem Titel zum Ausdruck bringen wird. Durch diese vom Auswärtigen Amt unterstützte Abmachung wird die Akademie in den spanisch-sprachigen Ländern über das besteingeführte, hervorragend geleitete Publikationsorgan verfügen. (Tätigkeitsbericht der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie, 1935, Blatt 20).

Ein wichtiges Werbemittel der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie war ein Bescheid des Reichsministers des Inneren, in dem für 30 ausländische Ärzte kostenfreie Wohnungs- und Verpflegungsstellen an deutschen Kranken-

häusern zur Verfügung gestellt wurden. Zur Verbreitung medizinischer Literatur aus Deutschland vermittelte die Deutsch-Ibero-Amerikanische Ärzteakademie einen Zeitschriften- und Referatenaustausch bzw. eine kostenlose Zeitschriftenzusendung. Um die Sprachbarrieren zwischen deutschen und spanischen Wissenschaftlern zu überwinden, wurden ebenfalls Vorkehrungen getroffen:

Die Akademie hat umfangreiche Feststellungen darüber getroffen, inwieweit für die ausländischen Ärzte die Möglichkeit zur Arbeit geboten werden kann, auch ohne dass sie die deutsche Sprache beherrschen. Es hat sich dabei herausgestellt, dass nur in einer sehr beschränkten Anzahl von Instituten der Direktor oder einzelne Assistenzärzte über spanische bzw. portugiesische Sprachkenntnisse verfügen, dass aber an den meisten Stellen die englische oder italienische, letzten Endes auch die französische Sprache zur Verständigung herangezogen werden könnte. Bestimmte in spanischer oder portugiesischer Sprache abzuhaltende Fortbildungskurse, deren Zustandekommen besonders erwünscht wäre, können daher zunächst nicht zusammengestellt werden. Deshalb ist die Akademie an den Dekan der Berliner medizinischen Fakultät mit der Bitte herangetreten, dass von 10 Berliner Universitätskliniken je ein geeigneter Assistenzarzt zur Gewinnung von Sprachkenntnissen und zur Fühlungnahme mit den wissenschaftlichen und kulturellen Belangen für etwa ein Jahr nach den iberamerikanischen Ländern bzw. Spanien oder Portugal beurlaubt wird. Der Aufenthalt der Assistenten in diesen Ländern soll im Austausch gegen entsprechende ausländische Assistenzärzte ermöglicht werden. Auf diesem Wege wird zunächst Berlin, später vielleicht noch die eine oder andere weitere Universität Deutschlands auf längere Sicht damit rechnen können, über einen Stamm von Lehrkräften zu verfügen, die für die Fortbildung der ausländischen Ärzte besonders geeignet und ausgebildet wären. (Tätigkeitsbericht der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie, 1935, Blatt 19).

Im April 1940 sandte die Deutsch-Ibero-Amerikanische-Ärzteakademie den Mediziner Klaus Soehring nach Spanien, um sich über die Lage der Ärzte nach dem Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939) informieren zu lassen (Soehring, 1940).

Die Wissenschaftsbeziehungen wurden nach dem Bürgerkrieg kontinuierlich fortgesetzt. 1943 schrieb Wilhelm von Faupel, Direktor des Iberoamerikanischen Instituts Berlin und Botschafter a. D., im Namen der Deutsch-Ibero-Amerikanischen-Ärzteakademie an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Berlin:

Sehr geehrter Herr Dekan!

Aus politischen Gründen besteht die wichtigste Aufgabe der Deutsch-Ibero-Amerikanischen-Ärzteakademie zur Zeit darin, die Beziehungen zu Spanien und Portugal zu pflegen. Daher unterstützt die Ärzte-Akademie die in Madrid im Verlag von Rudolf Kadner erscheinende deutsch-spanische Zeitschrift 'Acta Médica', deren Schriftleitung in den Händen des Dr. Lopez Ibor (Professor für Psychiatrie am Institut Cajal in Madrid) liegt durch Beschaffung von Arbeiten namhafter deutscher Mediziner, die in der genannten Zeitschrift veröffentlicht werden. Da viele spanische Ärzte deutsche medizinische Wochenschriften lesen, wäre der Abdruck von in diesen Zeitschriften erschienenen Artikeln von sehr geringer Wirkung (Faupel, 1943, S. 1).

Faupel bat darum, daß Professoren und Dozenten der Medizinischen Fakultät der Berliner Universität unveröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten für die *Acta Médica* zur Verfügung stellen. Das Schreiben Faupels ist ein Beleg für die zentrale staatliche Steuerung und die enge Verzahnung zwischen dem Ibero-Amerikanischen-Institut und der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie in Berlin.

Auf welcher Basis sich Wissenschaftsbeziehungen zu Spanien in Berlin ebenfalls entwickelten, wird im folgenden Abschnitt behandelt.

#### **4.4 Berlin als Zentrum internationaler Wissenschaftsbeziehungen**

Auf die besondere Bedeutung Berlins als politisches, wissenschaftliches und kulturelles Zentrum wurde bereits unter 2.1.2 und 3.1.2 hingewiesen. Für den Wissenschaftsaustausch und den Wissenschaftstransfer war Berlin mit der

Friedrich-Wilhelms-Universität und seinen zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen und Organisationen der Dreh- und Angelpunkt internationaler Kontakte in Deutschland. Die Anatomische Gesellschaft wurde 1886 in Berlin gegründet. Das Iberoamerikanische Institut und die Deutsch-Spanische Gesellschaft hatten seit 1930 ihren Sitz in Berlin. Seit 1935 arbeitete die Deutsch-Ibero-Amerikanische Ärzteakademie mit Verbindungen zu Krankenhäusern und Universitätskliniken in dieser Stadt. Die Preußische Akademie der Wissenschaften, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften mit mehreren Instituten und die Deutsche Psychoanalytische Vereinigung hatten ebenfalls ihren Sitz in Berlin. Zentrum des wissenschaftlichen Lebens mit Verbindungen zu fast allen anderen wissenschaftlichen Institutionen war die Friedrich-Wilhelms-Universität. Deshalb war Berlin für Psychologen aus Spanien besonders attraktiv. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts absolvierten Spanier ein Studium oder Zusatzstudium an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, unter ihnen die für die Psychologie Spaniens wichtigen Wissenschaftler Manuel Bartolomé Cossío, José Ortega y Gasset, Julian Besteiro und Juan Vicente Viqueira. Die erste Spanierin an der Berliner Universität war Concepción Lazarraga. Sie war 1911 für das Fach Chemie eingeschrieben. Der erste Spanier, der an der Friedrich-Wilhelms-Universität explizit für das Studienfach Psychologie immatrikuliert war, war der Psychologe Vicente Viqueira (1886-1924). Er studierte von 1911-1914 in Berlin, Leipzig und Göttingen. Seine Lehrer waren u. a. Max Dessoir (1867-1947), Hans Rupp (1880-1954), Georg Simmel (1858-1918), Edmund Husserl (1859-1938) und Georg Elias Müller (1850-1934). 1930 erschien Viqueiras Werk *La psicología contemporánea* (Die Psychologie der Gegenwart). Es enthält eine Darstellung sowie eine historische und kritische Bewertung der damaligen Psychologie. Viqueira verarbeitete darin seine aus erster Hand gewonnenen Informationen der deutschen Psychologie (Lafuente, Carpintero & Ferrandiz, 1992). Vorwiegend psychologisch interessierte Mediziner trugen zur Verbreitung deutscher Psychologie, u. a. der Lehren von Ernst Kretschmer (1888-1926), Emil Kraepelin (1856-1926), Alois Alzheimer (1864-1915), Oswald Bumke (1877-1950) und Karl Jaspers (1883-1969), in Spanien bei. Anhand der Daten aus den

Immatrikulationsverzeichnissen und den mir zur Verfügung gestellten Daten von Prof. Carpintero (Madrid) können Studienaufenthalte spanischer Psychologen in Deutschland belegt werden. Dabei wurden einige Trends deutlich: Aus Spanien kamen häufig Graduierte, die bereits einen Dokortitel trugen oder eine Professur inne hatten, wie Ärzte (Pedro Laín Entralgo, Gonzalo Rodríguez Lafora, Rafael Lorente de No, Angel Garma, José Germain), Pädagogen (Luis de Zulueta, Manuel B. Cossio, Julio Pastor Rey), Juristen (José Castillejo, Felipe González Vicén, Luis Recaséns Siches) und Philosophen (José Ortega y Gasset, Julián Besteiro, Juan Zaragüeta). Sie wurden mit Stipendien der *Junta para Ampliación de Estudios e Investigaciones* (Rat für wissenschaftliche Studien und Forschung) ausgestattet. Auffällig ist an den Quartieren der spanischen Studenten, daß sie nicht regional gestreut, sondern vorwiegend in den Bezirken Berlins waren, wo wohlhabende Bürger und Beamte lebten. Die Studienschwerpunkte änderten sich im Laufe der Zeit. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts studierten vorwiegend Mediziner aus Spanien in Berlin. Nach 1910 immatrikulierten sich spanische Studenten häufiger in Fächern wie Philosophie, Pädagogik, Jura und Nationalökonomie an der Berliner Universität. In den 20er und 30er Jahren wurden Psychologie, Pädagogik und Philosophie als Forschungsschwerpunkte bevorzugt, obwohl auch weiterhin in der Medizin die größte Kontinuität der Wissenschaftsbeziehungen bestand. Während der Zeit des Nationalsozialismus verschob sich das Forschungsinteresse der spanischen Wissenschaftler etwas stärker in Richtung Psychopathologie, Psychobiologie, und Vererbung. Außer an der Universität studierten spanische Studenten auch an der Technischen Hochschule, weil für sie die angewandten Wissenschaften an Bedeutung zunahmen. Im Sommersemester 1919 waren von insgesamt 19 Spaniern 11 an Universitäten Deutschlands, davon vier in Preußen, 8 an Technischen Hochschulen, davon drei in Preußen immatrikuliert (Remme, 1926). Neben der Friedrich-Wilhelms-Universität spielte die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft vor allem in Berlin, aber auch in ganz Deutschland als Zentrum deutscher Wissenschaft und als Plattform internationaler Wissenschaftskontakte eine bedeutsame Rolle.

#### **4.5 Spanier an Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft**

Die Kaiser-Wilhelm-Institute waren Hochleistungszentren der deutschen Wissenschaft und gleichzeitig Zentren internationaler Wissenschaftskontakte. Themen der Psychologie, u.a. neuropsychologische, erbpsychologische, arbeitspsychologische und psychiatrische Fragestellungen, die auch für spanische Wissenschaftler von Bedeutung waren, wurden vor allem an medizinischen und naturwissenschaftlichen Instituten bearbeitet. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften entstand 1911 unter dem Protektorat Kaiser Wilhelms II. als Organisation verschiedener selbständiger Forschungsinstitute. Sie hatte als überwiegend privat finanzierte Einrichtung im System der deutschen Wissenschaft eine Sonderstellung, denn sie diente ausschließlich der Forschung und war enger mit wirtschaftlichen und staatlichen Interessen verbunden als die Universität. Nach dem I. Weltkrieg (1914-1918) erfolgte durch die Inflation eine stärkere Finanzierung durch öffentliche Einrichtungen. Während der Weimarer Republik (1918-1933) behielt die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG) Name und Satzung bei und erfuhr ihren stärksten Ausbau. Zwischen 1919 und 1933 wurden 13 Kaiser-Wilhelm-Institute und zwei Forschungsstellen gegründet und 7 weitere übernommen. An zwei weiteren Instituten war die KWG beteiligt. Aufgrund von Spitzenforschung und der Reputation ihrer Direktoren und leitenden Forscher (z. B. Otto Meyerhof, Nobelpreisträger für Medizin 1922 und Richard Kuhn, Nobelpreisträger für Chemie 1938) waren die Kaiser-Wilhelm-Institute weltweit anerkannt und erhielten beträchtliche finanzielle Zuwendungen u.a. von der Rockefeller-Foundation. An den Kaiser-Wilhelm-Instituten (KWI) arbeiteten Wissenschaftler aus aller Welt. 1932/1933 waren ein Viertel aller am KWI für medizinische Forschung tätigen Wissenschaftler Ausländer, 1937/1938 sogar ein Drittel (Vierhaus, 1995). Für Wissenschaftler aus Spanien, besonders Naturwissenschaftler und Mediziner, war die Arbeit an den Kaiser-Wilhelm-Instituten eine besondere Auszeichnung. Zwischen dem 01.04.1930 und dem 31.03.1931 arbeiteten spanische Wissenschaftler an verschiedenen KWI (Schreiben an die Generalverwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, 1931). Tabelle 4 zeigt die Institute und die Anzahl der dort tätigen Spanier zwischen 1930 und 1931.

<b>Kaiser-Wilhelm-Institut</b>	<b>Anzahl der Spanier</b>
Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie München	1
Institut für Biologie Berlin-Dahlem	2
Institut für Physiologie Heidelberg	1
Institut für Auslands- und Internationales Privatrecht	2
Hydrobiologische Anstalt	1

Tabelle 4: Spanische Mitarbeiter an Kaiser-Wilhelm-Instituten zwischen 1930 und 1931

Zwischen 1926 und 1942 veröffentlichten Spanier aus den KWI etliche Publikationen, die in Tabelle 5 zusammengefaßt sind (Parthey, 1995).

<b>Kaiser-Wilhelm-Institut</b>	<b>Erscheinungsjahr</b>	<b>Autor</b>
KWI für Biochemie Berlin-Dahlem	1929	Cesar Pi Suñer Bayo
Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie in München	1932 1934 1933, 1935, 1939	Luis Rojas Ballesteros Miguel Carmena-Villarta Dionisio Nieto Gómez
KWI für medizinische Forschung in Heidelberg	1930, 1937 1934 1935 1934, 1935, 1936	Severo Ochoa Miguel Carmena-Villarta Isabel Torres Francisco Giral
KWI für Hirnforschung in Berlin Buch	1926 1928 1942	J. L. Pines Rafael Lorente de No Manuel Bustamante
KWI für Arbeitsphysiologie in Berlin, seit 1929 Dortmund	1936	Eusebio Tria
KWI für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem	1934, 1935	Miguel Carmena

Tabelle 5: Publikationen von Spaniern aus den Kaiser-Wilhelm-Instituten 1926-1942

Aus den Tabellen 4 und 5 wird deutlich, daß Ende der 20er Jahre, in den 30er und 40er Jahren spanische Wissenschaftler, u.a. der Psychoanalytiker Manuel Bustamante und Severo Ochoa, an den Kaiser-Wilhelm-Instituten tätig waren, was sich in den Publikationen niederschlägt. Severo Ochoa wurde im Jahre 1959 mit dem Nobelpreis für Medizin geehrt. Er bekam ihn für die Synthese der RNS

gemeinsam mit Arthur Kornberg, der ihn für die für die DNS-Synthese erhielt (Martin, 1985). Ochoa arbeitete mehrere Jahre am Institut für Physiologie in Heidelberg unter der Leitung von Otto Meyerhof, der 1922 den Nobelpreis für Medizin erhalten hatte. Das Institut für Physiologie war Teil des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung Heidelberg (Tätigkeitsbericht der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, 1931, 1937). Veröffentlichungen und genauere Angaben zu den Forschungsaufenthalten der spanischen Gastwissenschaftler wurden aus den Tätigkeitsberichten der einzelnen Institute in der seit 1913 erschienenen Zeitschrift *Die Naturwissenschaften*, dem Publikationsorgan der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, zusammengestellt. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht zur Tätigkeit spanischer Wissenschaftler an Instituten der KWG.

<b>Kaiser-Wilhelm-Institut</b>	<b>Berichtszeitraum</b>	<b>Gastwissenschaftler</b>
Institut für medizinische Forschung Heidelberg	4/1930 - 3/1931 10/1935 - 3/1937 4/1937 - 3/1938	Dr. Severo Ochoa aus Madrid am Institut für Physiologie
	4/1933 - 3/1934 4/1934 - 3/1935	Dr. Miguel Carmena-Villarta aus Madrid am Institut für Pathologie
	4/1933 - 3/1934 4/1934 - 3/1935 4/1935 - 9/1935	Dr. Francisco Giral aus Madrid am Institut für Chemie
	4/1934 - 3/1935 4/1935 - 9/1935 10/1935 - 3/1937	Dr. Isabel Torres aus Santander am Institut für Physiologie
Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie München	4/1934 - 3/1935	Dr. Dionisio Nieto aus Madrid am Institut für Spirochätenforschung
	4/1935 - 9/1935	Dr. Dionisio Nieto aus Madrid am Hirnpathologischen Institut
KWI für Biologie Berlin-Dahlem	4/1929 - 3/1930	Dr. Severo Ochoa aus Madrid
KWI für Biochemie Berlin-Dahlem	4/1929 - 3/1930	Bayo Cesar Pi-Suner
KWI für Arbeitsphysiologie Dortmund – Münster	4/1932 - 3/1933	Prof. Blás Cabrera Sánchez aus Madrid
KWI für Hirnforschung Berlin-Buch	1941 – 1942 1942 – 1943	Dr. Bustamante aus Madrid
KWI für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik Berlin-Dahlem	1941 – 1942 1942 – 1943	Dr. Jesús Cabeza aus Spanien

Tabelle 6: Gastwissenschaftler aus Spanien an den Kaiser-Wilhelm-Instituten 1929-1943

Gastwissenschaftler aus Spanien waren vorwiegend psychologisch interessierte Mediziner, die seit Ende der zwanziger Jahre und besonders in den 30er und 40er Jahren an den Kaiser-Wilhelm-Instituten forschten (vgl. Tabelle 6). Publikationen, die an diesen Instituten entstanden und mehr als fünf Mal in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts zitiert worden sind, waren: *Ein Beitrag zur Kenntnis der Gefäßverteilung in der Hirnrinde* von Rafael Lorente de No (1928) und *Studien zur Pathologie der Hirngefäße* von Willibald Scholz und Dionisio Nieto, 1938 in der Zeitschrift für Neurologie (Parthey, 1995). Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, an denen psychologische Themen von spanischen Wissenschaftlern in Zusammenarbeit mit deutschen Wissenschaftlern bearbeitet worden sind, waren vor allem folgende:

*Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik Berlin-Dahlem*

Das 1927 von Eugen Fischer (1874-1967) und ab 01.10.1942 von Otmar Freiherr von Verschuer (1896-1969) geleitete Institut hatte das Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse für eine „positive Rassenhygiene,, und „die Beeinflussung der biologischen Grundlagen der Kultur,, bereitzustellen. Die Erbllichkeit psychischer Eigenschaften gehörte zu den Forschungsschwerpunkten des Instituts (Ash, 1990; 2003). Finanziert wurde das Institut vor allem von staatlichen Gesundheitsämtern und vom Preußischen Wissenschaftsministerium. Die Abteilung für menschliche Erblehre unter Verschuer beschäftigte sich seit 1930 mit Fragen der Erbpsychologie. 1935 wurde der Psychologe Kurt Gottschaldt zum Leiter der Erbpsychologischen Abteilung bestellt. Für Gottschaldt waren die Grade und die Verflochtenheit der Erbe- und Umweltanteile bei der Vererbung psychischer Eigenschaften der Persönlichkeit Gegenstand seiner Erbpsychologie (Ash, 2003). Psychologische Tests und phänomenologische Beobachtungen wurden neben physiologischen Untersuchungen an Zwillingen durchgeführt (vgl. 3.1.2). Die Spanier Miguel Carmena und Jesús Cabeza arbeiteten am Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem. Carmena beschäftigte sich mit Fragestellungen der Erbllichkeit von Nervosität und dem Schreibdruck bei Zwillingen. Seine Ergebnisse veröffentlichte er 1934 und 1935 in der Zeitschrift für Neurologie. Von 1941 bis 1943 forschte Jesús Cabeza weiter

am Institut, als bereits die von Kurt Gottschaldt geleitete, 1935 eingerichtete Abteilung für Erbpsychologie existierte (Tätigkeitsbericht, 1943a). Planck (1936) berichtete, daß am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik der Spanier Dr. Lopez gearbeitet habe (S. 183). Eigene Recherchen konnten das nicht bestätigen. Möglich ist, daß sich Emilio Mira y López als Gast an diesem KWI aufgehalten hatte.

*Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin Buch*

Von 1919 bis 1936 leitete der Neuropsychologe Oskar Vogt das der Grundlagenforschung dienende Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung. Danach war Hugo Spatz bis 1943 Institutsdirektor. Neuropsychologische Fragestellungen wurden u.a. an diesem Institut bearbeitet. Mehrere Spanier arbeiteten am KWI für Hirnforschung. 1926 forschte J. L. Pines zum Aufbau des Zwischenhirns und veröffentlichte dazu im Journal für Psychologie und Neurologie zwei Artikel: *Zur Architektonik des Thalamus opticus bei den Halbaffen (Lemur catta)* (1926) und *Über ein bisher unbeachtetes Gebilde im Gehirn einiger Säugetiere: Das subformicale Organ des III. Ventrikels* (1927) (Vogt & Vogt, 1936). Rafael Lorente de No arbeitete 1928 und 1929 am KWI für Hirnforschung. Sein häufig zitierter Artikel *Ein Beitrag zur Kenntnis der Gefäßverteilung in der Hirnrinde* wurde 1928 im Journal für Psychologie und Neurologie veröffentlicht (Lorente de No, 1928). Nach Oskar und Cecile Vogt (1936) waren an der architektonischen Hirnforschung die Spanier Martin Navarro Flores (1871-1950), J. L. Pines, Santa Rose und Zuniño beteiligt. Der spanische Arzt und Psychoanalytiker Manuel Bustamante war zwischen 1942 und 1943 Gast an zwei verschiedenen Abteilungen des KWI für Hirnforschung, an der Anatomischen Abteilung unter der Leitung von Hugo Spatz und an der Physiologischen Abteilung unter der Leitung von Alois Kornmüller (Tätigkeitsbericht, 1943b). Bustamantes Forschungsschwerpunkt war die Funktion des Zwischenhirns für die Geschlechtsreifung. Seine Ergebnisse publizierte er im *Archiv für Psychiatrie* sowie in der *Deutschen medizinischen Wochenschrift*, in letzterer zusammen mit Spatz und Weisschedel (Bustamante, Spatz & Weisschedel, 1942; Bustamante, 1943)

*Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie München*

1917 wurde die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie München als Kaiser-Wilhelm-Institut von dem Wundt-Schüler Emil Kraepelin (1856-1926) gegründet. Der Institutsdirektor der Forschungsanstalt für Psychiatrie, Ernst Rüdin, war ein angesehener Psychiater und Schüler Emil Kraepelins. Er übertrug die eugenischen Prinzipien auf die Psychologie und Psychiatrie. Er lieferte den Nazis die wissenschaftliche Legitimation für ihr Euthanasieprogramm der Vernichtung unwürdigen Lebens (Lifton, 1993). Hier wurden u.a. Themen zur klinischen Psychologie und Erbpsychologie bearbeitet. Die Forschungsanstalt für Psychiatrie München vereinigte verschiedene Institute, an denen auch Spanier arbeiteten. Im Tätigkeitsbericht 10/1923 - 10/1924 wurde erwähnt, daß an der Histologischen Abteilung unter der Leitung von Walter Spielmeyer die Wissenschaftler Metz und Spatz u. a. zum Forschungsthema der Hortegaschen Zellen arbeiteten (Tätigkeitsbericht, 1924). 1932 forschte L. Rojas bei dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Hugo Spatz zur Tollwut beim Menschen und veröffentlichte darüber einen Artikel im Archiv für Psychiatrie (Tätigkeitsbericht, 1932). Rüdin schrieb in einem Brief vom 23.02.1933, daß an der Spirochätenforschung an der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München der Spanier Dr. Nieto beteiligt war und dort unentgeltlich arbeitete (Rüdin, 1933). Dionisio Nieto forschte am Institut für Spirochätenforschung unter der Leitung von Franz Jahnel 1934-1935 (Tätigkeitsbericht, 1934). Er veröffentlichte seine Ergebnisse zum Nachweis der Spirochäten (bakteriellen Erregern von Infektionskrankheiten z. B. Syphilis und Rückfallfieber) 1933 in der spanischen Zeitschrift *Archivos de Neurobiología, Psicología, Fisiología, Histología, Neurología y Psiquiatría* (Archiv für Neurobiologie, Psychologie, Physiologie, Histologie, Neurologie und Psychiatrie) und 1935 in der deutschen Zeitschrift für Mikroskopie (Nieto, 1933; 1935). Am Hirnpathologischen Institut unter der Leitung von Walter Spielmeyer war Dionisio Nieto zwischen April und September 1935 als wissenschaftlicher Gast tätig. Nach dem Tod Walter Spielmeyers 1935 wurde Willibald Scholz Institutsdirektor. Gemeinsam mit Nieto veröffentlichte er einen Artikel zur Pathologie der Hirngefäße, der 1938 in der Zeitschrift für Neurologie erschienen ist (Parthey, 1995).

*Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie Dortmund*

Vor allem arbeitsphysiologische und arbeitspsychologische Fragestellungen waren Gegenstand der anwendungsorientierten Forschungen dieses Instituts. Das Arbeitsphysiologische Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurde bereits 1913 von Max Rubner (1845-1932) gegründet. Edgar Atzler (1889-1939) übernahm 1926 die Leitung. 1929 wurde es von Berlin nach Dortmund verlegt (Dorsch, 1963). An diesem Institut war u. a. Blás Cabrera Sánchez aus Madrid 1933 als Gastwissenschaftler tätig (Tätigkeitsbericht, 1933). 1937 arbeitete Eusebio Tria am Arbeitsphysiologischen Institut und veröffentlichte mit Kraut einen Artikel in der Biochemischen Zeitschrift (Kraut & Tria, 1937).

**Psychologierelevante Publikationen deutscher Wissenschaftler der Kaiser-Wilhelm-Institute in spanischer Sprache**

Psychologierelevante Veröffentlichungen in spanischer Sprache und gemeinsame Publikationen spanischer und deutscher Wissenschaftler werden im folgenden Abschnitt thematisiert (vgl. Tabelle 7).

<b>Autor</b>	<b>Jahr</b>	<b>Thema</b>	<b>Zeitschrift</b>
Walter Spielmeyer	1928	Ergebnisse der angewandten Hirnforschung zur Diagnostik und Therapie der Geisteskrankheiten	Revista Médica
Franz Jahnel	1930	Pathologie und Pathogenese der Rückenmarksschwindsucht und der progressiven Paralyse	Revista Médica
M. H. Fischer	1932	Daten zur Funktion und Testung des Vestibularapparates	Revista Médica
Alois Kornmüller	1933	Bioelektrische Phänomene des cerebralen Cortex und ihre Lokalisationen	Investigación y Progreso
F. Jahnel, R. Prigge & M. Rothermund	1933	Zum Problem des Entwicklungszyklus der Spirochäten bei progressiver Paralyse und Tabes	Archivos de Neurobiología, Psicología, Fisiología, Histología, Neurología y Psiquiatría
Kurt Schneider	1934	Die Diagnostik der Schizophrenie	Revista Médica
	1934	Die Diagnostik der Zykllothymie	Revista Médica
Franz Jahnel	1937	Neurosyphilis	El Dia Médico

Tabelle 7: Veröffentlichungen von deutschen Wissenschaftlern der Kaiser-Wilhelm-Institute in spanischer Sprache 1928-1929

Seit 1928 bis Ende der 30er Jahre veröffentlichten Mediziner der Kaiser-Wilhelm-Institute, u. a. Walter Spielmeier und Kurt Schneider, zu ihren Forschungsthemen in spanischer Sprache. Die meisten Artikel erschienen in der *Revista Medica*, in der Zeitschrift, die seit 1935 Publikationsorgan der Deutsch-Ibero-Amerikanischen-Ärzteakademie war (vgl. 4.3). Jahnel, Prigge und Rothermund veröffentlichten 1933 in der spanischen Zeitschrift *Archivos de Neurobiología, Psicología, Fisiología, Histología, Neurología y Psiquiatría* (Archiv für Neurobiologie, Psychologie, Physiologie, Histologie, Neurologie und Psychiatrie), die von Gonzalo Rodriguez Lafora (1886-1971), José Ortega y Gasset (1883-1955) und Miguel Sacristán (1887-1956) seit 1920 herausgegeben worden war. Die Veröffentlichungen in spanischer Sprache, befördert durch die Deutsch-Ibero-Amerikanische-Ärzteakademie, sind Beispiele für einen intensiven Wissenschaftstransfer (vgl. Tabelle 7).

### **Koautorenschaften**

Koautorenschaften beruhen auf intensivem Wissensaustausch und sind deshalb von anderer Qualität als Wissenschaftstransfer.

<b>KWI für medizinische Forschung Heidelberg</b>	
Isolde Hausser & Francisco Giral (1)	Gesamtzahl der Veröffentlichungen Giral: 7
Richard Kuhn & Francisco Giral (4)	
Severo Ochoa & Paul Ohlmeyer (2)	
<b>KWI für Psychiatrie München</b>	
Willibald Scholz & Dionisio Nieto (1)	
<b>KWI für Hirnforschung Berlin</b>	
Manuel Bustamante, Hugo Spatz & Ewald Weisschedel (1)	

Tabelle 8: Deutsch-spanische Koautorenschaften an den KWI 1930-1943

Der erste gemeinsame Artikel des deutschen Anatomen Krause und des spanischen Arztes Aguerre erschien bereits 1900 im *Anatomischen Anzeiger*, dem Publikationsorgan der Anatomischen Gesellschaft. Er beschäftigte sich mit

*Untersuchungen über den Bau des menschlichen Rückenmarkes mit besonderer Berücksichtigung der Neuroglia* (Krause & Aguerre, 1900). Zwischen 1930 und 1943 publizierten Autoren aus Deutschland und Spanien gemeinsam an den KWI (vgl. Tabelle 8).

Die hier dargestellten Daten belegen, daß über mehrere Jahre Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien bestanden, die an den Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften weitergeführt, vertieft und erneuert worden sind. Die medizinisch-naturwissenschaftlichen Themen zeugen von einer Kontinuität des Interesses am Wissenschaftsaustausch zwischen spanischen und deutschen Wissenschaftlern zunächst auf den Gebieten der Hirnforschung, dann der Neuropsychologie, der Psychiatrie, später der Klinischen Psychologie, die in den folgenden Abschnitten personenbezogen genauer betrachtet und beschrieben werden.

#### **4.6 Beziehungen zwischen spanischen und deutschen Wissenschaftlern**

Um einen allgemeinen Überblick über die Kontinuität der spanisch-deutschen Wissenschaftsbeziehungen auf dem Gebiet der Psychologie zu schaffen, werden zuerst in chronologischer Übersicht Ehrungen und Mitgliedschaften von Wissenschaftlern in Spanien und in Deutschland dargestellt. Sie verdeutlichen die gegenseitige Anerkennung wissenschaftlicher, manchmal auch wissenschaftspolitischer Leistungen. Gemeinsame Arbeitsgebiete und persönliche Freundschaften sind ebenfalls Zeugen von Wissenschaftsbeziehungen. Gastprofessuren, Vortragsreisen und persönliches wie berufliches Engagement im Gastland werden im Folgenden analysiert. Diese Daten ließen sich durch Biographien, Memoiren, Nachworte und Artikel aus Fachzeitschriften erschließen.

## Mitgliedschaften und Ehrungen

1886 wurde die Deutsche Anatomische Gesellschaft in Berlin gegründet und hatte zunächst nur 40 Mitglieder, 10 Jahre später war die Mitgliederzahl bereits auf 291 angewachsen (Bardeleben, 1896b). In der Deutschen Anatomischen Gesellschaft waren neben Anatomen viele Mediziner, die in der naturwissenschaftlichen, insbesondere der physiologischen Forschung tätig waren, vertreten. Mitglieder der Anatomischen Gesellschaft waren u. a. Wilhelm von Waldeyer (1836-1921), William Preyer (1841-1897), Ludwig Binswanger (1881-1966), Wilhelm His (1831-1904), Theodor Ziehen (1862-1950), Rudolf Virchow (1821-1902), Ernst Haeckel (1834-1919), Oskar Vogt (1870-1959) und Albert von Koelliker (1817-1905). Die Physiologie war neben der Physik eine Grundlagendisziplin für die Psychologie. Unter dem Dach der Anatomischen Gesellschaft wurden u.a. Themen, die zu den Grundlagen der Psychologie gehörten, ausgetauscht. Seit ihres Bestehens war der aus Barcelona stammende Arzt Claudio Sala y Pons Mitglied der Deutschen Anatomischen Gesellschaft (1896a). 1889 wurde Santiago Ramón y Cajal Mitglied der Deutschen Anatomischen Gesellschaft. Er erhielt 1905 die Helmholtz-Medaille der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Der Anatom Wilhelm von Waldeyer, Mitglied und Sekretär der damaligen Preußischen Akademie der Wissenschaften, schlug ihn in der Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse am 08.12.1904 für die höchste Auszeichnung der Akademie, die Helmholtzmedaille, vor (Kirsche, 1984). 1915 wurde Santiago Ramón y Cajal in den deutschen Orden *Pour la mérite* in die Friedensklasse für Wissenschaft und Künste aufgenommen. Der Orden *Pour la mérite* ist 1842 durch den Preußischen König Friedrich Wilhelm IV. geschaffen worden. Mitglieder konnten Naturwissenschaftler, Künstler und Geisteswissenschaftler werden, die sich durch ihre Verdienste und ihre weit verbreitete Anerkennung einen Namen erworben haben. Angeregt durch Alexander von Humboldt existierte eine Ordensregel, daß jeweils 10 Geistes-, Naturwissenschaftler und Künstler aufgenommen wurden. Der Anatom Rudolf Albert von Kölliker (1817-1905), Freund und Förderer Cajals, wurde 1896 in den Orden aufgenommen. Als erster Spanier wurde 1897 der spanische Maler Francisco

Pradilla y Ortiz (1847-1921) in diesen exklusiven Kreis berufen. Santiago Ramón y Cajal war der erste spanische Psychologe und nach Wilhelm Dilthey und Wilhelm Wundt der dritte Psychologe überhaupt, der mit dieser hohen Auszeichnung geehrt worden ist. Nach Ramón y Cajal wurden Carl Stumpf, Eduard Spranger und Karl Jaspers in den Orden *Pour la mérite* aufgenommen. Der Psychologe Wilhelm Dilthey (1823-1911) war seit 1908, Wilhelm Wundt (1832-1920) seit 1912, Carl Stumpf (1848-1936) seit 1929, Eduard Spranger seit 1952 und Karl Jaspers seit 1964 Ordensmitglied. Die romanischen Philologen Karl Vossler (1872-1949) und Ernst Robert Curtius (1886-1956), die sich um die deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen verdient gemacht haben, waren ebenfalls in diesem Orden, Vossler seit 1926, Curtius seit 1952 (Deutsche Bibliothek, 1977). 1926 wurde Santiago Ramón y Cajal zum korrespondierenden Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien gewählt (Akademie der Wissenschaften Wien, 1929).

Der erste Lehrstuhlinhaber für Psychologie in Spanien Luis Simarro (1851-1921) war nach Bandrés, Llavona & Campos (1996) Mitglied im Monistenbund, dessen Gründer und Präsident seit 1906 Ernst Haeckel (1834-1919) war. Nach eigenen Recherchen konnte die Mitgliedschaft Simarros im Monistenbund jedoch nicht bestätigt werden. Im Haeckelhaus in Jena existieren keine Unterlagen im Mitgliederverzeichnis, auch die dort vorliegenden Briefe geben keine Hinweise auf Simarros Mitgliedschaft (Holzapfel, 1999). Das schließt die Verbundenheit mit dem Monistenbund jedoch nicht aus. Weitere Vertreter des Monistenbundes waren Persönlichkeiten wie Wilhelm Ostwald (1853-1932), Svante August Arrhenius (1859-1927) und Auguste Forel (1848-1931).

In den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war José Jordan de Urries y Azara Mitglied der Gesellschaft für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft, die der Psychologe Max Dessoir (1867-1947) leitete. In dieser Gesellschaft waren ebenfalls die Psychologen Johannes von Allesch (1882-1967), Erich Jaensch (1883-1940), Johann Baptist Rieffert, Emil Utitz (1883-1956) und Arthur Kronfeld (1886-1941) vertreten (Dessoir, 1914).

Angel Garma (1904-1993) wurde 1931 Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung.

1933 erhielt Walter Spielmeier (1879-1935) für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Neuropathologie den Achúcarro-Preis der Universität Madrid, dessen Namensgeber Nicolás Achúcarro (1880-1918) war (Tätigkeitsbericht 1934, S. 348).

Der Romanist Karl Vossler (1872-1949) wurde mit dem spanischen *Orden Civil de Alfonso X el Sabio* (Alfons, der Weise) geehrt, um seine Verdienste in Kultur und Wissenschaft zu würdigen. Der in dieser Arbeit zitierte Werner Krauss (1972) war ein Schüler des Romanisten Karl Vossler.

1941 wurde Eugen Fischer (1874-1967) zum Ehrenmitglied der Spanischen Gesellschaft für Anthropologie gewählt. Fischer war Gründer und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik Berlin-Dahlem, an dem u.a. erbpsychologische Forschung betrieben wurde (Tätigkeitsbericht, 1943a).

Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gab es gegenseitige Mitgliedschaften und Ehrungen in wissenschaftlichen Vereinigungen unter deren Dach u.a. psychologische Forschungsergebnisse ausgetauscht wurden. Den Hintergrund dieser institutionellen Ehrungen bildeten gemeinsame Arbeitsgebiete und persönliche Kontakte zwischen spanischen und deutschen Wissenschaftlern, deren Forschungsgegenstand die Psychologie war.

### **Gemeinsame Arbeitsgebiete und persönliche Kontakte**

Im folgenden werden persönliche Begegnungen durch Arbeitskontakte und Freundschaften zwischen deutschen und spanischen Psychologen, die für die deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen eine Bedeutung hatten, ausgewählt. Die hier genannten Beziehungen wurden nach Arbeitsgebieten chronologisch geordnet:

## Neuropsychologie

Bereits an den Forschungsthemen, zu denen spanische Wissenschaftler an den Kaiser-Wilhelm-Instituten forschten sowie an den Ehrungen und Mitgliedschaften wurde deutlich, daß Hirnforschung und Neuropsychologie Arbeitsgebiete waren, für die von spanischen und deutschen Wissenschaftlern großes gegenseitiges Interesse bestand. Neuropsychologie soll hier während des ausgehenden 19. Jahrhunderts als eine Grundlagenwissenschaft für die Psychologie verstanden werden. Ihr Gegenstand waren die neuronalen Grundlagen des Verhaltens und das morphologische Korrelat der Seelenfunktionen, die mit naturwissenschaftlichen Mitteln erforscht werden sollten (Sprung & Sprung, 2000a). Die heutige Neuropsychologie hingegen ist eine hoch spezialisierte Wissenschaft, in der sich Hirnforschung und Psychologie überschneiden. Sie ist interdisziplinär und erfordert Kenntnisse aus Psychologie, Medizin, Physik und Chemie (Schönplflug, 2000). Bereits 1900 arbeiteten Rudolf Krause und José Aguerre gemeinsam am Anatomisch-Biologischen Institut der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Zu ihren *Untersuchungen über den Bau des menschlichen Rückenmarkes mit besonderer Berücksichtigung der Neuroglia* veröffentlichten sie einen Artikel im Anatomischen Anzeiger (Krause & Aguerre, 1900). 1891 prägte der Anatom Wilhelm von Waldeyer den Begriff des Neurons und entwickelte die Neuronentheorie. Er schrieb 1906 über Albert von Koelliker, den Freund und Förderer Santiago Ramón y Cajals:

Fast die ganze Tätigkeit Koellikers der beiden letzten Dezennien war der weiteren Begründung und Durchführung der durch Ramon-Cajals Arbeiten inaugurierten Neuronenlehre gewidmet. Ich erinnere mich noch sehr wohl der, ich möchte sagen, jugendlichen Begeisterung, mit der Koelliker den Vortrag und die Präparate des berühmten spanischen Forschers begrüßte, als derselbe diese Dinge zum ersten Male in Deutschland, und zwar auf der 3. Versammlung der Anatomischen Gesellschaft in Berlin (10.-13.10.1889) vorbrachte. Koelliker erkannte sofort und schärfer als wir anderen die hohe Bedeutung dieser Dinge und wurde nicht müde auf den

großen Wert der schönen und überraschenden Präparate aufmerksam zu machen (Waldeyer, 1906, S. 547).

Albert von Koelliker (1817-1905) war Anatom und Physiologe. Er wirkte in Würzburg. Seine Arbeitsgebiete überschneiden sich mit denen von Ramón y Cajal. Beide Wissenschaftler verband neben fachlich übereinstimmenden Auffassungen zur Neuronentheorie auch eine persönliche Freundschaft (Hildebrand, 1989). Noch mit 70 Jahren lernte Albert von Koelliker die spanische Sprache, um die Arbeiten Santiago Ramón y Cajals im Original zu lesen (Kirsche, 1984). Es ist anzunehmen, daß auch Oskar und Cécile Vogt mit Santiago Ramón y Cajal persönlich bekannt waren. Dafür spricht nicht nur die Einladung zur Einweihungsfeier des neuen KWI für Hirnforschung im Jahre 1931 (Vogt, 1931). Santiago Ramón y Cajal ging würdigend in seinem Werk *Ratschläge zur wissenschaftlichen Forschung* auf das Forscherehepaar Vogt ein: "Mit welcher Bewunderung und nicht ohne gewissen Neid denke ich an einige herrliche Ehepaare, die beide in der gemeinsamen Arbeit im Laboratorium, zu der sie beide das Beste ihrer geistigen Fähigkeiten und technischen Begabungen hergaben, aufgehen." (Kirsche, 1986, S. 10). Nennenswert sind in diesem Zusammenhang die Schüler und Mitarbeiter von Santiago Ramón y Cajal. Zu ihnen gehörten: Rafael Lorente de No (1902-1990), Rodriguez Gonzalo Lafora (1886-1971), José Maria de Villaverde, Jorge Francisco Tello (1880-1958) (Marti, Tortosa & Carpintero, 1992). Rafael Lorente de No gelang 1935 die Messung der Synapsenzeit. Er bewies die saltatorische Erregungsleitung. Von 1924-1926 studierte er bei Oskar Vogt (1870-1959) in Berlin Neurologie. Auch in den Jahren 1928-1929 hielt er sich in Deutschland an verschiedenen Instituten auf, z. B. am Institut für Physiologie in Königsberg, am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung Berlin und an der Ohrenklinik Frankfurt. Das Interesse spanischer und deutscher Psychologen an neuropsychologischen Fragestellungen bestand seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Besonders einflußreich war die Cajalsche Schule auf die Entwicklung der Neuropsychologie und der anderen Neurowissenschaften in Deutschland (vgl. 4.8.2). Bis heute ist die Neuronentheorie anerkannt und gehört zum medizinischen Grundlagenwissen von Psychologen und Medizinern.

## Sexualpsychologie

Psychologische Fragestellungen die Geschlechtsunterschiede und menschliche Sexualität umfassten, rückten seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in den Blickpunkt wissenschaftlichen Interesses bei spanischen und deutschen Psychologen. Sexualpsychologie wurde u.a. Gegenstand der deutsch-spanischen Psychologiebeziehungen. Bereits 1909 widerlegte Romero Navarro das 1901 erschienene Werk von Möbius *Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes* und setzte dem eine andere Auffassung entgegen (Marañon, 1928). Magnus Hirschfeld berichtete 1914 in seinem Buch über *Die Homosexualität des Mannes und des Weibes* von persönlichen Erlebnissen in Madrid und Barcelona. Er beschrieb Homosexualität in Spanien und ihre Bestrafung relativ ausführlich, wobei er beklagte, daß deutsche Literatur zu diesem Gebiet von den Spaniern zu wenig gelesen würde. Hirschfeld erwähnte als Literaturquellen Quiros & Aguilaniedo mit ihrem Werk *Verbrechertum und Prostitution in Madrid* und von Bembo *La mala vida en Barcelona* (Hirschfeld, 1914). 1926 referierte der Charakterologe Rudolf Allers in der *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz) in Madrid über die Psychologie der Liebe. Am I. Internationalen Kongreß für Sexualforschung 1926 in Berlin, den Albert Moll organisiert hatte, nahm der spanische Psychologe Ricardo Royo Villanova aus Saragossa teil. Er hielt einen Vortrag über *Kriminalität und Sexualität*, in dem er im Sinne einer „gesunden Rasse“, forderte, an Kriminellen, die sterilisiert worden sind, physische und psychische Veränderungen, wie Reflexe, Worte, Gedanken und moralisches Verhalten zu beobachten (Royo Villanova, 1928). Die Zusammenarbeit zwischen Hirschfeld, Marañon und Carmen Rodriguez Carballero, die die spanische Ausgabe der Weltzeitschrift *Sexus* redigierte, wurde bereits unter 3.4 erwähnt. Angewandte Sexualpsychologie war auch während des Spanischen Bürgerkrieges ein Thema der deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen. Der Arzt und Psychoanalytiker Max Hodann (1894-1946), Leiter der Sexualberatungsstelle am Sexualwissenschaftlichen Institut von Magnus Hirschfeld, kämpfte in den Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939). Er veröffentlichte 1937 im *Internationalen Ärztlichen Bulletin*, der 1934-1939

erschienenen Zeitschrift emigrierter deutscher Ärzte (Tennstedt, Pross & Leibfried, 1989). In einem Artikel über *Die Freigabe des Abortus provocatus in Katalanien* begrüßte Hodann das 1937 von der sozialistischen Regierung in Katalonien erlassene Gesetz, das Frauen die Möglichkeit eines in einer Klinik von einem Arzt durchgeführten, unentgeltlichen Schwangerschaftsabbruchs einräumte. Er betonte, daß im antifaschistischen Spanien die Gleichberechtigung der Frau gewährt wird, im Gegensatz zu Deutschland und Italien, wo Vertreter der faschistischen Ideologie - trotz gegenteiliger Behauptungen - versuchten, die Frauen auf Küche und Kindergebären zu beschränken (Hodann, 1937). Mit dem Ende des Spanischen Bürgerkrieges erloschen die Beziehungen auf dem Gebiet der Sexualpsychologie.

## **Psychoanalyse**

Während der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts verbanden gemeinsame Interessen an tiefenpsychologischer Theorie und Praxis deutsche und spanische Psychologen. Die aktive psychoanalytische Bewegung in Berlin beeinflusste auch in Spanien die Entwicklung der modernen Psychologie. Neben seinem theoretischen Interesse, das Angel Garma (1904-1993) der Psychoanalyse entgegenbrachte, praktizierte er sie auch. Er hatte intensive Kontakte zu deutschen Psychologen und Psychoanalytikern. 1929 traf er in Berlin Michaela Fabian, eine Mitarbeiterin Karl Bonhoeffers (1868-1949). Der Psychiater Karl Bonhoeffer war Lehrstuhlinhaber an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Während des Nationalsozialismus sprach er sich gegen die direkte medizinische Tötung aus (Lifton, 1993). Michaela Fabian war eine Schwester Ewald Fabians, des Mitbegründers des Vereins Sozialistischer Ärzte (Albrecht & Albrecht, 1981; Tennstedt, Pross & Leibfried, 1989). Sie begeisterte Garma für die Psychoanalyse und analysierte ihn. Auf Vorschlag von Max Eitington begann Angel Garma 1929 gemeinsam mit Paula Heimann, die während des Nationalsozialismus nach London emigrierte, eine Lehranalyse bei Theodor Reik. Garma besuchte Kurse am Psychoanalytischen Institut in Berlin, wo er von

Otto Fenichel (1897-1946), Karen Horney (1885-1952) und Harnik supervidiert wurde. Garma gehörte zum weiteren Kreis des Kinderseminars bei Otto Fenichel, an dem u. a. auch Herbert Binswanger und René Spitz (1887-1974) teilnahmen (Kemper, 1973). Im Oktober 1933 bekam Garma sein Zertifikat über die abgeschlossene Lehranalyse am Berliner Psychoanalytischen Institut von Theodor Reik ausgehändigt. Er war damit Psychoanalytiker und ordentliches Mitglied der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung. Garma gehörte auch nach 1934 zu den Personen des „weiten Kreises“ um Otto Fenichel. Fenichel verschickte zwischen 1934 und 1938 regelmäßig Rundbriefe an die „Sympathisierenden“ (Reichmayr & Mühlleitner, 1998). Die Mehrzahl der Psychoanalytiker aus Garmas Umfeld in Deutschland mußte während des Nationalsozialismus emigrieren. Garma selbst emigrierte 1936 aus Spanien.

### **Klinische Psychologie und Psychiatrie**

Spanische Wissenschaftler arbeiteten an deutschen Instituten, die Zentren der klinisch-psychologischen und psychiatrischen Forschung waren, wie z. B. in Berlin, München, Heidelberg, Hamburg, Marburg und Erlangen. Dabei spielte die Münchener Schule der Psychiatrie und Klinischen Psychologie eine bedeutende Rolle. Wichtige Vertreter waren u. a. Emil Kraepelin (1856-1926), Alois Alzheimer (1864-1915), Walter Spielmeier (1879-1935) und Franz Nissl (1860-1919). Mediziner, die sich in Spanien besonders auf dem Gebiet der Klinischen Psychologie und der Psychiatrie hervorgetan haben, waren Juan José López Ibor (1906-1991), Juan Rof Carballo (1905-?), Pedro Laín Entralgo (1908-2001) und Antonio Vallejo Nagera (1888-1960). Juan Rof Carballo studierte zwischen 1930 und 1932 und Pedro Laín Entralgo 1932 in Deutschland. Antonio Vallejo Nageras wissenschaftliche Positionen (nach Sarró der Nestor der spanischen Psychiatrie an der Madrider Medizinischen Fakultät) waren streng der Kraepelinschen Tradition verpflichtet (Sarró, 1959). Von 1904-1912 leitete Alois Alzheimer das anatomische Laboratorium der Psychiatrischen Klinik in München. Karl Kleist, einer der wenigen Ärzte, die sich während des Nationalsozialismus weigerten, Mitglied

eines Euthanasieausschusses zu werden, berichtete vom Wintersemester 1908/1909 aus Alzheimers Laboratorium: "Sein großes Laboratorium war mit Schülern aus aller Herren Länder erfüllt und Alzheimer belehrte jeden einzelnen unermüdlich, hingebend, aufopferungsvoll, ohne je Überlastung merken zu lassen." (zit. nach Meyer, 1961, S. 67). Zu Alzheimers zahlreichen ausländischen Mitarbeitern an der Psychiatrischen Klinik München gehörte auch der Spanier Nicolás Achúcarro (1880-1918), der von ihm beeinflusst worden ist und zwischen 1904 und 1915 an der Psychiatrischen Klinik der Universität München arbeitete (Meyer, 1961). Nachfolger Alzheimers wurde 1912 Walter Spielmeyer an der Münchener Nervenlinik. An der 1917 von Emil Kraepelin (1856-1926) ins Leben gerufenen Forschungsanstalt für Psychiatrie (Kaiser-Wilhelm-Institut) in München arbeiteten u. a. mehrere Spanier bei Spielmeyer (vgl. 4.5). Scholz (1961) erwähnte namentlich Dionisio Nieto. Bekannte Neuropathologen aus aller Welt studierten bei Alfons Maria Jacob. Seit 1911 arbeitete er an den Städtischen Psychiatrischen Krankenanstalten in Hamburg-Friedrichsberg. 1919 habilitierte sich Jacob an der im selben Jahr gegründeten Universität Hamburg. Die neuropathologischen Forschungen Jacobs brachten ihm internationale Anerkennung. In seinem Laboratorium zählte der Spanier Estelles zu seinen Mitarbeitern (Jacob, 1961). Der Spanier F. Llaveró veröffentlichte 1953 in deutscher Sprache das Buch *Symptom und Kausalität*. Darin verwies er auf seine Zusammenarbeit mit Oswald Bumke (1877-1950) an der Psychiatrischen Universitätsklinik München Anfang der 40er Jahre und auf die Arbeit in verschiedenen Kliniken u. a. in Hamburg-Eppendorf und den Warendorffschen Krankenanstalten. In seinem Vorwort erwähnte Llaveró die Professoren Pette, Kraysenbühl, Oskar Minkowski (1858-1931), Eugen Bleuler (1857-1939), Gottfried Ewald, Hans Bürger-Prinz (1897-1976) und Janz (Llaveró, 1953). Der Klinische Psychologe Ernst Kretschmer (1888-1964), der in Tübingen und Marburg wirkte, hatte ebenfalls enge Beziehungen zu spanischen Wissenschaftlern. Kretschmer habilitierte sich 1918 in Tübingen und wirkte dort von 1919 bis 1926 als Assistenz- und Oberarzt an der Universitätsnervenlinik (vgl. 4.7.3). In Tübingen arbeitete er auch als Privatdozent und wurde außerordentlicher Professor. Zwischen 1926 und 1946 war Ernst Kretschmer

ordentlicher Professor und Direktor der Universitätsnervenlinik Marburg. Seit 1946 war Kretschmer wieder an der Universitätsnervenlinik Tübingen als Klinikdirektor und ordentlicher Professor tätig. Aus seiner Marburger Zeit berichtete er über seine Beziehungen zu spanischen Wissenschaftlern:

Marburg hatte damals und schon vorher einen lebendigen Geist und eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten. So hatte der auch in Deutschland hochgeschätzte spanische Philosoph Ortega y Gasset, einer der führenden Köpfe des modernen Spanien, besonders hier in Marburg seine lebenslängliche Liebe zu Deutschland, dem deutschen Menschen und der deutschen Philosophie erworben und in seinen Schriften öfters auf Marburg Bezug genommen; ich stand gelegentlich mit ihm in geistig-literarischem Kontakt (Kretschmer, 1963, S.124).

Kretschmer pflegte vielfältige internationale Beziehungen, u. a. zu Spaniern. Während seiner Amtszeit kamen Gastwissenschaftler nach Marburg und Tübingen. Kretschmer (1963) resumierte:

Auch ein guter Teil der produktiven jungen Psychiatergeneration gewann Fühlung mit unserer Klinik, und viele gerade der besten und zukunftsreichsten Ausländer....sekundierten mir kräftig mit. ...Auch Berlin und Wien, Holland (besonders van der Horst), Japan und Skandinavien, später Amerika und besonders der spanische Kulturkreis mit dem frisch zupackenden, mitten im modernen Leben stehenden Philosophen Ortega y Gasset, mit Marañón und vielen bedeutenden spanischen und süd-amerikanischen Ärzten und Männern des geistigen Lebens schlossen sich an, teils in aktiver Mitarbeit, teils in verständnisvollem Gedanken- oder Schriftenaustausch (S. 214 f.).

An der Tübinger Klinik begegnete 1948/1949 der Erbpsychologe, Neuro-psychiater und Humangenetiker Gerhard Koch dem spanischen Arzt Francisco Arasa aus Barcelona, Herausgeber der Zeitschriften *Folia Clinica Internacional* und der *Folia Humanistica*. Koch (1993) schrieb in seinen Lebenserinnerungen: "Eine lebenslange Freundschaft und wissenschaftliche Zusammenarbeit verbinden mich mit ihm seit dieser Begegnung in der Kretschmer'schen Klinik." (S. 243). Francisco Arasa war deshalb nach Tübingen gekommen, um alte wissen-

schaftliche Verbindungen wieder aufzufrischen. Diese bestanden bis zum Ende des II. Weltkrieges zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem und anthropologischen Schulen des ibero-amerikanischen Kulturkreises. Vermittelt wurde dieser Kontakt über den Erbpsychologen und Zwillingsforscher Otmar Freiherr von Verschuer (1896-1969), ehemaliger Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, mit dem Gerhard Koch mehrere Jahre zusammenarbeitete. In seiner 1993 erschienenen Monographie beschrieb er die Begegnungen mit spanischen Wissenschaftlern:

Die Rückkehr von Deutschland nach Portugal erfolgte über Barcelona, wo mich mein alter spanischer Freund und publizistischer Förderer Francisco Arasa erwartete. ...Von Barcelona fuhr ich nach Madrid. Hier besuchte ich die spanischen Wissenschaftler Lopez Ibor (Psychiatrie, Medizinische Psychologie), Vallejo Nagera (Neurologie) und Gregorio Marañón (Innere Medizin), mit denen ich in den vergangenen Jahren in einem Briefwechsel gestanden hatte. In Madrid besichtigte ich auch das Institut des spanischen Nobelpreisträgers Santiago Ramón y Cajal. Die Führung übernahm einer seiner letzten noch lebenden Mitarbeiter Professor Gonzalo R. Lafora, der Entdecker der nach ihm benannten Myoklonuskörperchen bei der autosomal rezessiven Myoklonusepilepsie (Lundborg) (Koch, 1993, S. 261).

Die persönliche Freundschaft zwischen Gerhard Koch und Francisco Arasa beförderte zahlreiche Veröffentlichungen Kochs in spanischer Sprache, die in den von Arasa herausgegebenen Zeitschriften *Folia Clinica Internacional* und *Folia Humanistica* erschienen sind (vgl. 4.7.4.). Die Verbindungen Kochs zu spanischen Wissenschaftlern waren die Fortsetzung von Beziehungen, die bereits zum Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik bestanden haben.

## Vorträge und Besuche - eine Chronologie

Wissenschaftsbeziehungen sind nicht nur durch langfristige Zusammenarbeit und Freundschaften zwischen Wissenschaftlern gekennzeichnet, auch Vorträge und Besuche können bleibende Eindrücke hinterlassen und eine Initialzündung für weiterführende Forschungen oder die Entwicklung einer persönlichen Beziehung sein. Im folgenden Abschnitt werden Aufenthalte von Wissenschaftlern aus Spanien in Deutschland und von Wissenschaftlern aus Deutschland in Spanien, von kurzen Besuchen bis zu längeren Tätigkeiten chronologisch aufgezählt.

Im Oktober 1889, auf der III. Versammlung der Anatomischen Gesellschaft in Berlin, demonstrierte Santiago Ramón y Cajal erstmalig seine Präparate und hielt dazu einen Vortrag in französischer Sprache. Angekündigt wurde Ramón y Cajals Auftritt im Anatomischen Anzeiger (Bardeleben, 1889b). Die Demonstrationen und der Vortrag über den Bau des Rückenmarkes, des Kleinhirns und der Netzhaut fanden große Beachtung. Sie beförderten weitere Forschungen und die ein halbes Jahrhundert andauernde Auseinandersetzung zwischen Anhängern der Neuronen- und Synzytiumtheorie in Deutschland.

Von 1913 bis 1920 arbeitete der Berliner Gestaltpsychologe Wolfgang Köhler (1887-1967) als Direktor der Forschungsstation für Anthropoiden der Preußischen Akademie der Wissenschaften auf Teneriffa in Spanien (Geuter, 1986). 1927 hielt Köhler auf Einladung Emilio Miras Vorträge zur Gestaltpsychologie am *Instituto d'Orientación Profesional* (Institut für Berufsberatung) in Barcelona und in der *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz) in Madrid (Köhler, 1998; Sprung & Erb, 2000).

1929 berichtete Hermann (1929) über die Auslandskontakte Max Dessoirs (1867-1947):

In den letzten Jahren hat Dessoir mehrere große Vortragsreisen ins Ausland unternommen. Universitäten und wissenschaftliche Gesellschaften in Südamerika, Spanien, in Italien und in Rußland haben ihn eingeladen. Diese Reisen wurden ausgeführt mit Unterstützung der deutschen Regierung. Denn seine Kenntnis der Landessprachen, seine weltmännisch ungezwungene und in nichts an den deutschen Professor alten Stils

erinnernde Art, machen ihn ganz besonders dazu geeignet, deutsche Geistesarbeit im Ausland zu vertreten und für den deutschen Geist zu werben (S. 12).

Zwischen Max Dessoir und José Jordan de Urries y Azara aus Barcelona gab es enge Kontakte. Seit 1914 arbeiteten sie im ständigen Ausschuß zur Organisation der Kongresse für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft zusammen. Jordan de Urries y Azara beteiligte sich seit 1913 an den Kongressen und war Mitglied der Gesellschaft für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft (Dessoir, 1914). Diese Zusammenarbeit hielt über mehr als ein Jahrzehnt an (Dessoir, 1925)

1933 emigrierte der Berliner Psychologe Werner Wolff (1904-1957), ehemaliger Mitarbeiter des Berliner Psychologischen Instituts, nach Spanien. Er lehrte von 1933 bis 1936 als Professor an der Universität Barcelona und war 1930-1935 Herausgeber der *Minerva-Briefe* (Geuter, 1986).

Ebenfalls 1933 emigrierte der Heidelberger Physiologieprofessor Alfred Strauss nach Spanien. Er arbeitete ab 1934 in Barcelona als Direktor der ärztlich-pädagogischen Beratung an der psychopädagogischen Abteilung Joaquín Xirau (1895-1946) am *Institut Psicotècnic de la Generalitat de Catalunya* (Psychotechnisches Institut der Landesregierung Kataloniens), das während der Zweiten Republik aus dem *Institut d'Orientación Profesional* (Institut für Berufsberatung) in Barcelona hervorgegangen war. Leiter des gesamten Institutes war der Psychologe Emilio Mira y López (Sáiz & Sáiz, 1998). Ab Januar 1935 war Alfred Strauss ebenfalls an dem von Mira geleiteten privaten Institut *La Sageta*, einem Institut für Kinder und Jugendpsychologie tätig (Domènech Llaberia & Corbella, 1997). Dort wurden Kinder- und Jugendliche mit psychischen Problemen psychologisch, medizinisch und pädagogisch untersucht und begutachtet (vgl. 3.4). Alfred Strauss wirkte als Leiter der medizinisch-pädagogischen Beratungsstelle am *La Sageta*. Er war dort klinisch und als Psychopädagoge tätig (Sáiz, Sáiz, El Kadaoui, Rodriguez & Valldeneu, 1998).

1935 emigrierte der Psychologe Heinz Graumann zunächst nach Spanien, bevor er nach Italien, in die Niederlande und 1948 in die USA ging (Geuter, 1986).

1935 hielt der Institutsdirektor des Institutes für Spirochätenforschung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie München, Franz Jähnel, an der Internationalen Sommeruniversität in Santander (07.08.-09.08.1935) drei Vorträge über Nervensyphilis (Tätigkeitsbericht, 1934).

1936 wurde im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin vom 17.-29. August ein Fortbildungskurs für Ärzte aus Spanien, Portugal und Lateinamerika von der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie organisiert. Beispielhaft sollen einige Vortragende aus dem Fortbildungsprogramm genannt werden: Am 22.08.1936 hielt Prof. Dr. Creutzfeldt von der Psychiatrischen- und Nervenlinik der Berliner Universität einen Vortrag zu dem Thema *La psicosis sintomática* (Die psychotischen Symptome). Am selben Tag referierte Dr. Hahn, Dozent für Allgemeinmedizin an der Charité, zu *Sobre algunas cuestiones fisiológicas sensoriales* (Fragen der Sinnesphysiologie). Am 24.08.1936 hielt Prof. Dr. Meggendorfer, Direktor der Psychiatrischen- und Nervenlinik der Universität Erlangen einen Vortrag zum Thema *La relación de la herencia con las enfermedades psiquiátricas y neurológicas* (Zur Erbllichkeit psychiatrischer und neurologischer Erkrankungen). Der bereits erwähnte Prof. Dr. Creutzfeldt sprach außerdem zum Thema *Para el diagnostico de los tumores cerebrales* (Diagnostik bei Hirntumoren). Alle Vorträge fanden im Kaiserin-Friedrich-Haus, Robert-Koch-Platz 7 in Berlin, statt. Am Institut für Berufskrankheiten der Universität Berlin referierte am 29.08.1936 der Institutsdirektor Prof. Dr. Baader zum Thema *La importancia de las enfermedades profesionales en un país industrial como Alemania* (Die Bedeutung der Berufskrankheiten in einem Industrieland wie Deutschland) (Konferenzprogramm, 1936).

1936 beteiligte sich der Individualpsychologe Max Hodann (1894-1946) am Spanischen Bürgerkrieg als Freiwilliger in den Internationalen Brigaden zur Unterstützung der republikanischen Seite (Hodann, 1937). Außer Hodann gingen mehrere sozialistisch und kommunistisch orientierte Psychologen, Psychoanalytiker und Ärzte in den Spanischen Bürgerkrieg, u. a. der Berliner Klinische Psychologe und Psychoanalytiker Alfred Katzenstein (Sprung, 2000).

1940 unternahm der Mediziner Klaus Soehring im Auftrag der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Ärzteakademie eine Spanienreise. Der darüber verfaßte

Bericht gibt Aufschluß über das spanische Gesundheitswesen, die spanische Wissenschaft und enthält Vorschläge zur Vertiefung der deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen (Soehring, 1940).

1940 wanderte der Hamburger Psychologe Curt Werner Bondy (1894-1972) über Spanien und Portugal in die USA aus, nachdem er aufgrund seines Widerstandes gegen den Nationalsozialismus im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert war. Bondy war 1950-1959 ordentlicher Professor für Psychologie an der Universität Hamburg. Von 1961-1968 war er Vorsitzender des Berufsverbandes Deutscher Psychologen (BDP) (Geuter, 1986).

1944 reiste der Vorsitzende der Berliner Medizinischen Gesellschaft, Friedrich Ueber, auf Einladung des *Consejo Superior de Investigaciones Científicas (CSIC)* (Obersten Rates für wissenschaftliche Forschung), der 1939 durch Franco gegründeten staatlichen Nachfolgeorganisation der aufgelösten *Junta para Ampliación*, nach Spanien. Ueber war von 1941-1944 Vorsitzender der Berliner Medizinischen Gesellschaft. Während seiner Amtszeit wurden hochrangige SS-Ärzte in die Gesellschaft aufgenommen. Ueber nutzte diese Gelegenheit, um sich aus Deutschland abzusetzen. Er starb 1946 in Spanien (Hubenstorf & Walther, 1994).

1951 besuchte Gerhard Koch Barcelona und Madrid. Auf Einladung von Francisco Arasa hielt er am 26.10.1951 im *Hospital de la Santa Cruz y San Pablo* in Barcelona einen Vortrag in spanischer Sprache mit dem Titel *La importancia para la Psiquiatria de la interpretación polidimensional de la escuela de Kretschmer* (Die mehrdimensionale Interpretation der Lehren Kretschmers und ihre Bedeutung für die Psychiatrie). Der Vortrag wurde in der von Arasa herausgegebenen Zeitschrift *Folia Clinica Internacional* 1951 veröffentlicht. Zwischen 1965 und 1978 besuchte Francisco Arasa als wissenschaftlicher Gast aus Spanien Gerhard Koch mehrere Male in Erlangen (Koch, 1993).

Die Motive der deutschen Wissenschaftler, sich nach Spanien zu wenden, waren sehr vielschichtig. Sie bildeten ein Konglomerat aus wissenschaftlichen, ideologischen und persönlichen Interessen. Diese fanden in Forschungs- und Lehrtätigkeiten, Studienreisen, Emigration, der Teilnahme am Spanischen Bürgerkrieg oder Flucht ihre Verwirklichung.

## **4.7 Die Rezeption deutscher Psychologie in Spanien**

Ein wesentlicher Aspekt von Wissenschaftsbeziehungen ist die Rezeptionsgeschichte. Sie bildet einen integralen Bestandteil im Prozeß der Genese der Psychologie zur modernen Wissenschaft in Spanien. Übersetzungen der deutschsprachigen Psychologie spielten, mehr als Übersetzungen aus dem Französischen, Englischen, Italienischen oder Russischen, eine herausragende Rolle bei der Integration der Psychologie in die Kultur Spaniens. Zunächst wird im Zeitraum zwischen 1868 und 1936 die Entwicklung von Gegenstandsbereichen der Psychologie dokumentiert. Damit wird die Rezeptionsgeschichte der deutschen Psychologie anhand ihrer Protagonisten und deren Publikationen, die ins Spanische übersetzt worden sind, in Spanien nachvollziehbar (Quintana, Rosa, Huertas & Blanco, 1997). Einige, der in Spanien veröffentlichten Werke der deutschsprachigen Psychologie, deren Autoren und Übersetzer in den Tabellen aufgeführt sind, wurden ausgewählt und beispielhaft kommentiert. Es folgt die Rezeption deutschsprachiger Psychologen in den Werken einiger bedeutender Vertreter der spanischen Psychologie. Die rezeptionsgeschichtlichen Quellen stammen vorwiegend aus der spanischen Literatur, in der bibliometrische Analysen häufiger als Methode der Psychologiegeschichtsforschung angewandt werden als in Deutschland. Auf die Rezeption einzelner psychologischer Schulen und Strömungen aus Deutschland wird im darauffolgenden Abschnitt eingegangen. Schlußendlich werden Publikationen deutschsprachiger Psychologen in spanischer Sprache thematisiert.

### **4.7.1 Zur Rezeption während der Entwicklung von Gegenstandsbereichen der Psychologie in Spanien (1868-1939)**

Die Rezeption deutschsprachiger Psychologie von 1868-1939 in Spanien ist Gegenstand dieses Abschnittes. Aus Nachbarwissenschaften bildeten sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neue Gegenstandsbereiche der Psychologie heraus, was sich ähnlich wie in Deutschland in Übergängen vollzog: Aus der

Philosophie entwickelte sich eine Allgemeine Psychologie, aus einer Erfahrungswissenschaft ging die Experimentalpsychologie hervor. Aus der Pädagogik entstanden sowohl eine Entwicklungspsychologie, als auch die Pädagogische Psychologie. Anthropologie und Soziologie gaben Impulse zur Herausbildung der Sozialpsychologie. Aus der Psychologie psychischer Prozesse differenzierten sich psychologische Fragestellungen kognitiver, emotionaler und volitiver Prozesse und Persönlichkeits-, Sexualpsychologie und Differentielle Psychologie entwickelten sich. Aus Bereichen der Biologie entstand die Biologische Psychologie und neben der Psychiatrie behauptete sich eine Klinische Psychologie. Mit der Rezeption von Historiografien bzw. Überblickswerken der Psychologie endet der Überblick über das Hineinwachsen der Neueren Psychologie in die Wissenschafts- und Kulturlandschaft Spaniens in den Jahren zwischen 1868 und 1936. Die Daten und zum Teil das Ordnungsschema wurden größtenteils aus der spanischen Psychologiegeschichtsforschung übernommen (Quintana, Rosa, Huertas & Blanco, 1997). Beispielhaft werden Werk und Wirkung von in den Tabellen genannten Personen erläutert. Die Auswahl erfolgte nach ihrer Bedeutung für die Psychologieentwicklung in Spanien.

### **Von der Philosophie zur Allgemeinen Psychologie**

Tabelle 9 zeigt den Übergang von der Philosophie zur Allgemeinen Psychologie mit der Rezeption Immanuel Kants (1724-1804), dessen Kritiken bereits 1876 ins Spanische übersetzt worden waren. Rudolf Eucken (1846-1926), seit 1874 Professor in Jena, erhielt 1908 den Nobelpreis für Literatur (Martin, 1985). Er forderte einen idealistischen Aktivismus sittlicher und geistiger Taten, der ein echtes Geistesleben hervorbringen sollte. Eucken wurde von dem spanischen Psychologen Eloy Luis André, der 1909-1910 bei ihm in Jena studiert hatte, übersetzt. Euckens Auffassungen ähnelten krausistischen Idealen und stellten das Schaffen und die Tat in den Mittelpunkt. Wilhelm Wundts Philosophie wurde ebenfalls von Eloy Luis André (1876-1935), der 1909/1910 in Leipzig studiert hatte, gemeinsam mit dem pädagogisch orientierten Psychologen Luis de Zulueta

(1878-1964), Professor für Pädagogik, der 1904/1905 an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin immatrikuliert war, ins Spanische übersetzt.

<p><b>Immanuel Kant</b> (1876) Crítica del juicio, seguida de las observaciones sobre el sentimiento de lo bello y lo sublime. García Moreno und J. Rubira (1928) Crítica de la razón pura. Band I und II M. García Morente</p>
<p><b>Karl Vogt</b> (1881) Lecciones sobre el hombre. J. Núñez de Crespo</p>
<p><b>Rudolf Eucken</b> (1912) La vida. Su valor y su significación. Eloy Luis André (1925) La lucha por el contenido espiritual de la vida. E. Ovejero y Maury</p>
<p><b>Wilhelm Wundt</b> (1912) Introducción a la filosofía. Band II Eloy Luis André (1912) Principios de filosofía. Objeto y sistema de filosofía. Su evolución histórica. Sus principales direcciones. Band I Luis de Zulueta (1913) Sistema de Filosofía Científica, o sea, fundamentos de la Metafísica basada en las Ciencias Positivas. Band I, II Eloy Luis André (1917) Ética. Una investigación de los hechos y leyes de la vida moral. I. Los hechos de la vida moral. II. La evolución de las concepciones morales del mundo. III. Los principios de la moralidad. F. Herrero Bahillo (1929) La evolución de las filosofías de los pueblos. E. Sadía</p>
<p><b>Ernst von Aster</b> (1926) Introducción a la psicología. Rubén Landa</p>
<p><b>August Messer</b> (1927) Fundamentos filosóficos de la pedagogía. J. Rovira Armengol</p>
<p><b>Oswald Külpe</b> (1931) Introducción a la filosofía. Carl Jesinghaus</p>
<p><b>Alfred Adler</b> (1937) El sentido de la vida. Oliver Brachfeld Vorwort: Ramón Sárró</p>

Tabelle 9: Von der Philosophie zur Allgemeinen Psychologie

Als Vorläufer des Empirismus bahnte der Nominalismus, zurückgehend auf die Tradition der Cyniker und Stoiker, der neuzeitlichen Wissenschaft den Weg. Als Positivist und erkenntnistheoretischer Erneuerer des Nominalismus wurde der bis 1933 als Professor in Gießen wirkende Ernst von Aster (1880-1948), der ab 1935 in Istanbul lehrte, ins Spanische übersetzt (Schischkoff, 1991). Von Oswald Külpe (1862-1915) erschien 1931 in der Übersetzung von Carl Jesinghaus eine Einführung in die Philosophie. Oswald Külpe war ein Schüler Wilhelm Wundts, Professor in Würzburg und Vertreter einer holistisch orientierten Denk-

psychologie. Carl Jesinghaus, Schüler von Külpe, arbeitete seit 1913 als Professor für Philosophie und Psychologie in Argentinien. 1931 leitete er das Psychotechnische Institut in Buenos Aires. An der Universität Würzburg besetzte er von 1935-1945 einen Lehrstuhl für Philosophie, Pädagogik und Psychologie. Nach dem II. Weltkrieg ging Jesinghaus wieder nach Argentinien zurück (Geuter, 1986). Alfred Adler (1870-1937), Begründer der tiefenpsychologischen Individualpsychologie, vertrat die Auffassung, daß das Seelenleben vom Geltungsdrang und Streben nach Überlegenheit im gesellschaftlichen Verhalten bestimmt sei, um Minderwertigkeitsgefühle zu kompensieren, wenn die Individualität in den ersten Lebensjahren des Kindes unterdrückt worden ist (Pongratz, 1983). Adler wurde 1937 von dem deutschen Individualpsychologen Oliver Brachfeld übersetzt, der zeitweise an der Universität Barcelona lehrte und gute Kontakte zu Ortega y Gasset pflegte. Das Vorwort schrieb der Arzt und Psychologe Ramón Sarró, ausgebildet in Freudscher Psychoanalyse und später Professor in Barcelona (vgl. Tabelle 9).

Der Schritt von der Erfahrungs- zur Experimentalpsychologie wurde mit den Übersetzungen der Physiologischen Psychologie Wilhelm Wundts und Theodor Ziehens (1862-1950) vollzogen (vgl. Tabelle 10). Ziehens 1891 erschienener Leitfaden der physiologischen Psychologie wurde 1910 in Spanien, übersetzt von dem Neuropsychologen Gonzalo Rodriguez Lafora (1886-1971), veröffentlicht. Bereits 1873 wurde die Psychologie des Krauseschülers Heinrich Ahrens (1808-1874) in spanischer Übersetzung herausgegeben. Ahrens war Professor für Philosophie und Politik in Brüssel, Graz und Leipzig. Er verbreitete den Krausismus besonders in seiner Rechtsphilosophie. Der Wundtschüler Hugo Münsterberg (1863-1916), seit 1897 Lehrstuhlinhaber für Experimentalpsychologie an der Harvard-Universität in den USA vertrat eine Psychologie, in der er neben seiner konsequent naturwissenschaftlichen Orientierung, Ziel und Norm und einen sinnvollen Zweckzusammenhang sah. Münsterberg war Wegbereiter der angewandten Psychologie (Dorsch, 1963). Von dem Pädagogen und Psychologen Domingo Barnés (1879-1940), Schüler und Mitarbeiter Francisco Giner de los Ríos und seit 1902 Sekretär bei Manuel Bartolomé Cossio, dem Leiter des Pädagogischen Nationalmuseums, dessen

Nachfolger er 1929 wurde, erschien 1911 die Übersetzung von Münsterbergs Werk.

<b>Wilhelm Wundt</b> (1882) Elementos de Fisiología humana. M. Carreras Sachís Compendio de psicología. J. Gonzáles Alonso
<b>Heinrich Ahrens</b> (1873) Curso de psicología. Band I, II G. Lizárraga
<b>Theodor Ziehen</b> (1910) Compendio de Psicología Fisiológica. Gonzalo Rodríguez Lafora Vorwort: Luis Simarro
<b>Hugo Münsterberg</b> (1911) La psicología y la vida. Domingo Barnés
<b>H. Gruender</b> (1917) Psicología sin alma. D. Dominguez (1924) Curso de introducción teórico práctico a la Psicología experimental. Fernando Palmes
<b>Josef Froebes</b> (1922) Tratado de Psicología experimental. Band I (1934) Band II J.A. Menchaca
<b>Johannes Lindworsky</b> (1923) (1935) Psicología experimental. J.A. Menchaca
<b>Franz Brentano</b> (1926)(1935) Psicología. José Gaos
<b>Josef Geysler</b> (1927) Deseño de Psicología General. J. Carreras y Artau
<b>N. Braunshausen</b> (1930) Introducción a la Psicología experimental. J. Carreras y Artau
<b>Kurt Koffka</b> (nach 1930) Teoría de la estructura. (Psicología novísima)
<b>Alois Müller</b> (1933) Psicología. Ensayo de una teoría fenomenológica de lo psiquico. José Gaos

Tabelle 10: Von der Erfahrungs- zur Experimentalpsychologie

Die Experimentalpsychologie von Johannes Lindworsky, dem Begründer des psychologischen Instituts der Universität Köln, erschien 1926 und 1935 in spanischer Sprache. Holistisch orientierte Psychologien wie die Akt-psychologie Franz Brentanos (1838-1917) und die Gestaltpsychologie Kurt Koffkas (1886-1941) wurden seit den 20er Jahren ins Spanische übersetzt (vgl. Tabelle 10).

Die neoscholastische Philosophie von Josef Geysler (1869-1948), Professor an den Universitäten Münster, Freiburg und München, die eine Synthese zwischen scholastischer Philosophie und Phänomenologie war, erschien 1927 in spanischer Übersetzung. Der Philosoph Joaquín Carreras y Artau, Lehrstuhlinhaber für Geschichte der Philosophie in Barcelona, der auf die Geschichte des Mittelalters spezialisiert war, übersetzte die Allgemeine Psychologie Josef Geyslers (Höllhuber, 1967).

## Von der Pädagogik zur Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie

Die Pädagogik des Leipziger Professors Paul Barth (1858-1922), der sich auf Herbarth stützte und eine moralische Bildung forderte, wurde von Luis de Zulueta ins Spanische übersetzt (vgl. Tabelle 11). Werke von Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) und Georg Kerschensteiner (1854-1932), die mit ihrer Reformpädagogik eine neue Schule forderten, wurden ins Spanische übersetzt. Dieser Forderung schlossen sich die Pädagogen der *Institución Libre de Enseñanza* (des Freien Erziehungsinstituts) an, wie Lorenzo Luzuriaga und Luis de Zulueta. Friedrich Paulsen (1846-1908), Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, war stark von Wundt beeinflusst. Seine Pädagogik erschien 1927 in spanischer Sprache. Das Werk des Wundtschülers Ernst Meumann (1862-1915), der die Experimentalpsychologie auf die Pädagogik anwandte und damit die experimentelle Pädagogik begründete, wurde 1924 in Spanisch veröffentlicht.

<b>Paul Barth</b> (vor 1910) Pedagogía. Parte General I. Parte Especial II. Luis de Zulueta
<b>Heinrich Lhotzky</b> (1910) El alma de tu hijo. Un libro para los padres. Luis de Zulueta
<b>Kant, Pestalozzi, Goethe</b> (1911) Sobre la educación. Lorenzo Luzuriaga
<b>F. W. Förster</b> (1911) La escuela y el carácter. Pedagogía de la obediencia. Reforma de la disciplina escolar. Palomeque Arroyo
<b>Johann Heinrich Pestalozzi</b> (1913) Leonardi y Gertrudis. E. Ovejero y Maury
<b>Ernst Meumann</b> (1924) Compendio de Pedagogía Experimental. R. Ruiz Amado.
<b>Friedrich Paulsen</b> (1927) Pedagogía racional. R. Ruiz Amado.
<b>Georg Kerschensteiner</b> (1928) (1934) El alma del educador y el problema de la formación del maestro. L. Sánchez Sarto.
<b>E. Röhrich</b> (1928) Filosofía de la educación. Ensayo de Pedagogía General. Domingo Barnés
<b>W. Rein</b> (um 1930) Resumen de Pedagogía. Domingo Barnés
<b>J. P. Richter</b> (um 1930) Levana ó de Teoría de la educación. Band I,II. J. Ontañón
<b>Erich Witte, Eberhard Backheuser</b> (1933) La escuela única. L. Sánchez Sarto
<b>Alfred Strauss</b> (1936) Introducción al estudio de la pedagogía terapéutica. Para maestros educadores, médicos, y padres de familia.

Tabelle 11: Von der Pädagogik zur Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie

1936 publizierte der Heidelberger Physiologieprofessor Alfred Strauss, der 1933 nach Spanien emigriert war und seit 1934 in Barcelona arbeitete, eine Einführung in das Studium der therapeutischen Pädagogik, die für Lehrer, Ärzte und Eltern gedacht war (vgl. Tabelle 11).

1908 wurde das 1882 in deutscher Sprache erschienene Werk *Die Seele des Kindes* von William Preyer (1841-1897), Professor in Bonn und Jena, in spanischer Sprache veröffentlicht (vgl. Tabelle 12). Martin Navarro Flores (1871-1950), Vertreter der Pädagogischen und Experimentalpsychologie in Spanien, übersetzte Preyers Buch, das in Deutschland und in Spanien die Forschung zur Entwicklungspsychologie des Kindes anregte (Carpintero, 1994b). Der spanische Psychologe Emilio Mira y López (1896-1964) übersetzte Otto Lipmanns Werk zur Psychologie für Lehrer, das 1924 in spanischer Sprache erschien (vgl. Tabelle 12).

William Preyer (1908) <b>El alma del niño</b> . Martin Navarro
<b>Hugo Münsterberg</b> (1911) La psicología y el maestro. Domingo Barnés
<b>H. Wegner</b> (1910) (1923) Nosotros los jóvenes. El problema sexual del joven soltero. Luis de Zulueta
<b>Otto Lipmann</b> (1924) Psicología para maestros. Emilio Mira y López
<b>Robert Gaupp</b> (1927) Psicología del niño. Antonio Vallejo Nagera
<b>Eduard Spranger</b> (1929) Psicología de la edad juvenil. José Gaos
<b>Otto Tumlirz</b> (1932) La psicología de la edad juvenil en la actualidad. P. Caravia
<b>Erich Stern</b> (1933) Anormalidades mentales y educación difícil de los niños y jóvenes. A. Chleusebaigue & A. Calero
<b>Karl Bühler</b> (1934) El desarrollo espiritual del niño. R. Fuentes
<b>Otto Klemm</b> (1935) Psicología pedagógica. J. Francoli
<b>Dietrich Tiedemann</b> (um 1935) Desarrollo de las facultades intelectuales del niño. R. Fuentes
<b>Heinz Werner</b> (1936) Psicología evolutiva.

Tabelle 12: Pädagogische und Entwicklungspsychologie

Als Vertreter der angewandten Psychologie und Leiter des 1906 gegründeten Instituts für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung in Neubabelsberg bei Berlin, beschäftigte sich Otto Lipmann (1880-1933) mit der

Entwicklungspsychologie der Sprache und des Denkens in den ersten Lebensjahren, Hochbegabungen und Kinderdiagnostik (Sprung & Brandt, 1992). Mira und Lipmann standen in persönlichem Kontakt. Robert Gaupps *Psychologie des Kindes* wurde von dem Militärpsychologen Antonio Vallejo Nagera ins Spanische übersetzt und erschien 1936 in vierter Auflage (Domènech & Corbella, 1997). *Die Psychologie des Jugendalters* des Diltheyschülers Eduard Spranger wurde 1929 in spanischer Sprache veröffentlicht. Alexandre Chleusebairgue übersetzte 1933 Erich Stern. Chleusebairgue arbeitete am *Institut Psicotècnic de la Generalitat de Catalunya* (Psychotechnischen Institut der Landesregierung Kataloniens) und leitete dort die Abteilung Psychotechnik in Handel und Industrie (Sáiz & Sáiz, 1998). 1934 wurde Karl Böhlers Werk *Die geistige Entwicklung des Kindes* in spanischer Sprache publiziert. Karl Bühler (1879-1963) war Professor in Berlin, Würzburg und Wien. Gemeinsam mit seiner Frau Charlotte Bühler (1892-1974) prägte er die moderne Entwicklungspsychologie. Die pädagogische Psychologie Otto Klemms erschien 1935 in spanischer Übersetzung. Otto Klemm (1884-1939), Schüler Wilhelm Wundts am Leipziger Institut für Psychologie und Vertreter der holistischen Psychologie Felix Krügers, beschäftigte sich vor allem mit angewandter Psychologie (Dorsch, 1963). 1936 erschien die evolutions-theoretisch orientierte Entwicklungspsychologie Heinz Werners (1890-1964) in spanischer Sprache (vgl. Tabelle 12).

### **Von der Anthropologie und Soziologie zur Sozialpsychologie**

Auf diesem Gebiet wurde Psychologie aus Deutschland seltener rezipiert. Die Rezeption französischer Soziologie, z. B. von Gustave Le Bon (1884-1931), Emile Durkheim (1858-1917), Lucien Lévy-Bruhl (1857-1939), Pierre-Joseph Proudhon (1809-1865) und Gabriel Tarde (1843-1904), dominierte (Quintana, Rosa, Huertas & Blanco, 1997).

<b>H. Lhotzky</b> (1916) El libro de matrimonio. E. Ovejero y Mauri
<b>Wilhelm Wundt</b> (1926) Elementos de Psicología de los Pueblos. S. Rubiano
<b>Leopold von Wiese</b> (1932) Sociología. Historia y principales problemas. R. Luengo Tapia
<b>Immanuel Kant</b> (1935) Antropología en sentido pragmático. José Gaos
<b>Max Nordau</b> (um 1935) Psicología del pueblo español. Impresiones españolas. F. Maria Gisbert

Tabelle 13: Von der Anthropologie und Soziologie zur Sozialpsychologie

Für spanische Psychologen waren die Schriften zur Massen- und Völkerpsychologie von Le Bon und Tarde und Proudhons Sozialphilosophie, die in die anarchistische Bewegung Spaniens einging, interessant. Tabelle 13 zeigt Übersetzungen u. a. der Völkerpsychologie Wilhelm Wundts und der Anthropologie Immanuel Kants als Vorläufer der Sozialpsychologie. Leopold von Wiese (1876-1969), Professor an der Universität Köln, einer der Begründer der Soziologie in Deutschland, wurde 1932 in spanischer Sprache veröffentlicht.

### **Zur Psychologie Psychischer Prozesse**

Der Krausist Nicolas Sálmeron (1838-1908), Professor für Philosophie und Metaphysik an der Madrider Universität und Anhänger der republikanischen Bewegung Spaniens übersetzte 1910 ein Werk des Kulturkritikers und Zionisten Max Nordau (1849-1923), das die Psychophysiologie von Genie und Talent beinhaltete (vgl. Tabelle 14). Die Sprachphilosophie Fritz Mauthners (1849-1923), in der er den Eigenwert der Erkenntnis ablehnte und behauptete, daß der Fortschritt der Erkenntnis ein Wachsenlassen des Wortes durch seine metaphorische Anwendung wäre, erschien 1911 in spanischer Übersetzung (Schischkoff, 1991). Eduardo Ovejero y Mauri, der 1921 in Berlin studiert hatte, übersetzte Machs 1886 veröffentlichte *Beiträge zur Analyse der Empfindungen* ins Spanische. Der Physiker und Philosoph Ernst Mach (1838-1916) vertrat eine holistisch orientierte Psychologie, in der nur die Empfindungen und ihre funktionalen Abhängigkeiten und Zusammenhänge real seien. David Katz (1884-

1953), der als Professor in Rostock wirkte, gab mit seinem 1925 erschienenen Werk *Der Aufbau der Tastwelt*, das 1930 in Spanisch veröffentlicht wurde, erstmalig eine Darstellung des Vibrationssinnes und erklärte das spezifisch Psychologische an den Tastphänomenen (Dorsch, 1963). Eduard Sprangers *Lebensformen* wurden 1935 in spanischer Sprache veröffentlicht (vgl. Tabelle 14). In Sprangers geisteswissenschaftlicher Psychologie sind Lebensformen gedanklich entworfene Strukturen des individuellen Bewußtseins, die sich ergeben, wenn eine Werteordnung im Leben als das Beherrschende gesetzt wird. Spranger unterschied den theoretischen, ökonomischen, religiösen, sozialen, ästhetischen und Macht anstrebenden Menschen (Dorsch, 1987).

<b>P. Hartenberg</b> (1902) Los tímidos y la timidez. M. Antón y Ferrandiz
<b>Max Nordau</b> (1910) Psico-fisiología del genio y del talento. Nicolas Sálmeron
<b>Fritz Mauthner</b> (1911) Contribuciones a la crítica del lenguaje. J. Moreno Villa
<b>Edmund Gosse</b> (1913) Padre e Hijo. Estudio de los temperamentos. L. de Terán
<b>Ernst Mach</b> (1925) Análisis de la sensaciones. E. Ovejero y Mauri
<b>David Katz</b> (1930) El mundo de las sensaciones táctiles. M. García Morente
<b>Eduard Spranger</b> (1935) Formas de vida. R. de la Serna
<b>E. Ludwig</b> (1936) Genio y Carácter. C.E. Morvan

Tabelle 14: Zur Psychologie psychischer Prozesse

Deutschsprachige Werke, in denen Themen wie volitive und emotionale Prozesse rezipiert worden sind, zeigt Tabelle 15. Manuel Garcia Morente (1888-1942) übersetzte Alexander Pfänders *Phänomenologie des Wollens*, die 1901 in Deutschland und 1931 in spanischer Sprache erschien. Pfänder (1870-1941), seit 1921 Professor in München, beschäftigte sich mit Logik und Psychologie. 1909-1911 studierte Garcia Morente in Berlin Philosophie. Er studierte bei den Philosophen Natorp, Cohen, Bergson und Lévy-Bruhl. 1914, im Alter von 26 Jahren, wurde er Professor in Madrid. Während der Zweiten Republik (1931-1936) war er Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium. Während des Bürgerkrieges emigrierte er nach Argentinien und wurde an der Universität

Tucumán Professor für Philosophie. Mit 54 Jahren kehrte Garcia Morente nach Spanien zurück und entschloß sich, Priester zu werden, weil er wieder zum katholischen Glauben zurück gefunden hatte (Höllhuber, 1967).

<b>Johannes Lindworski</b> (1923) El poder de la voluntad educada según Psicología Experimental moderna. J.A. Menchaca
<b>B. Schwartz</b> (1930) La Psicología del llanto. José Gaos
<b>Alexander Pfänder</b> (1931) Fenomenología de la voluntad. M. García Morente

Tabelle 15: Wille und Gefühle

### Von der Biologie zur Biologischen Psychologie

In Spanien wurden im ausgehenden 19. Jahrhundert die Werke Charles Darwins veröffentlicht (Quintana, Rosa, Huertas & Blanco, 1997). Psychologie aus Deutschland am Übergang von der Biologie zur Biologischen Psychologie zeigt die Tabelle 16.

<b>Ernst Haeckel</b> (1878-1879) Historia de la creación natural o doctrina científica de la evolución. Band II C. Cuveiro González (1886) Evolución y transformismo. (1889) Ensayos de Psicología celular. A. Zozaya (1905) (1920) Estado actual de nuestro conocimiento sobre el origen del hombre. El monismo, lazo entre la religión y la ciencia. Profesión de fe de un naturalista. E. Díaz-Retg (?) Las pruebas de transformismo.
<b>Luis Buchner</b> (?) La vida psíquica de las bestias. José Prat
<b>Jakob von Uexküll</b> (1922) (1934) Ideas para una concepción biológica del mundo. R.M. Tenreiro

Tabelle 16: Von der Biologie zur Biologischen Psychologie

Mehrere Werke des Zoologen Ernst Haeckel (1834-1919), der 1865-1909 in Jena Professor war, wurden Ende des 19. Jahrhunderts ins Spanische übersetzt. Haeckel formulierte das biogenetische Grundgesetz: die Individualentwicklung (Ontogenese) ist eine kurze Rekapitulation der Phylogenese. Er behauptete, Erfahrungskennntnisse früherer Generationen würden durch Vererbung konstitutionell (Störig, 1993). Haeckel vertrat einen materialistischen Monismus. Der von

ihm 1906 gegründete Monistenbund diente der Verbreitung einer diesseitigen, materialistisch-naturwissenschaftlichen Weltanschauung, zu der sich auch der spanische Psychologe Luis Simarro (1851-1921) bekannte (Quintana, Rosa, Huertas & Blanco, 1997). Der Mediziner Ramón Tenreiro, der 1904-1905 an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin studiert hatte, übersetzte die Biologie Jakob von Uexkülls (1864-1944), der 1925-1934 Professor in Hamburg und Gründer des Instituts für Umweltforschung in Heidelberg war. Uexküll untersuchte das Ineinandergreifen und Sichbedingen von Organismus und Umwelt (Dorsch, 1987).

### **Von der Psychiatrie zur Klinischen Psychologie**

Tabelle 17 zeigt den Übergang von der Psychiatrie zur Klinischen Psychologie. 1908 erschien in spanischer Sprache die Übersetzung von Wundts Werk zu Hypnotismus und Suggestion. Julius Möbius (1853-1907) 1901 veröffentlichte Schrift *Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes* wurde ebenfalls ins Spanische übersetzt. Von 1922-1934 erschienen die gesammelten Werke Sigmund Freuds (1856-1939) mit einem Vorwort von José Ortega y Gasset (1883-1955). Freuds Opus wurde von dem Journalisten und Politiker Luis López Ballesteros ins Spanische übertragen. Der bis zum Bürgerkrieg einflußreiche klinische Psychologe José Miguel Sacristán (1887-1956), ein Vertreter der Madrider Schule, übersetzte Ernst Kretschmers (1888-1964) Werk *Über Hysterie*, das 1928 in Spanien publiziert worden ist. Sacristán studierte 1912-1913 in München u. a. bei Emil Kraepelin (1856-1926). 1932 erschien das Buch des Schriftstellers Stefan Zweig (1881-1942) *Die Heilung durch den Geist* in spanischer Sprache (vgl. Tabelle 17). Darin porträtierte Zweig Franz Anton Mesmer (1734-1815), als Entdecker des tierischen Magnetismus, Mary Baker-Eddy (1821-1910), als Begründerin der „Christlichen Wissenschaft“ und Sigmund Freud, als Schöpfer der Psychoanalyse. Freud bemerkte dazu, Zweig hätte die Psychoanalyse nicht verstanden (Eid, 2002). Tiefenpsychologische Werke von Paul Federn (1871-

1950), Carl Gustav Jung (1875-1961) und Herman Numberg wurden in den 30er Jahren in spanischer Sprache veröffentlicht.

<b>Wilhelm Wundt</b> (1908) Hipnotismo y sugestión. D. Zorrilla
<b>A. Marie</b> (1908) La demencia. A. González Misticismo y locura. E. Ovejero y Maury
<b>J. Möbius</b> (um 1910) La inferioridad mental de la mujer. C. Burgos Segui
<b>J. Reacke</b> (1922) Compendio de Diagnóstico Psiquiátrico. Emilio Mira y López
<b>Sigmund Freud</b> (1922) Obras Completas de S. Freud Band I Psicopatología de la vida cotidiana. L. López Ballesteros Vorwort José Ortega y Gasset (1923) Band III El chiste y su relación con el inconsciente. Band IV-V Introducción a la psicoanálisis. Teil I Los actos fallidos y los sueños, Teil II Teoría General de las neurosis. Band VI-VII La interpretación de los sueños. Band VIII Totem y Tabú. Band XI Inhibición, síntoma y angustia. (1924) Band IX Psicología de las masas y Análisis del yo. (1925) Band X La Histeria. (1928) Band XII El análisis profano. (1929) Band XIII Psicología de la vida erótica. (1930) Band XIV El porvenir de las religiones y otros ensayos. (1931) Band XV Historiales clínicos. Teil I (1932) Band XVI Historiales clínicos. Teil II (1934) Band II Una teoría sexual y otros ensayos. Band XVII Nuevas aportaciones a la psicoanálisis.
<b>Ernst Kretschmer</b> (1928) La histeria. J.M. Sacristán
<b>H. Curschmann</b> (1932) Tratado de las enfermedades del sistema nervioso. Ramón Sarró
<b>Stefan Zweig</b> (1932) La curación por el espíritu. Francisco Antonio Mesmer. Mary Baker-Eddy. Sigmund Freud. F. Payarols
<b>Paul Federn</b> (1933) Psicoanálisis de la vida moderna. G. Rodríguez Ruiz Vorwort: Ramón Sarró
<b>Carl Gustav Jung</b> (1935) La psique y sus problemas actuales. E. Imaz (1936) Tipos psicológicos. Ramón de la Serna. (1937) Teoría del Psicoanálisis. Übersetzung und Vorwort: Franz Oliver Brachfeld.
<b>Herman Numberg</b> (1937) II Teoría General de las neurosis basada en el psicoanálisis. Luis Damians Vorwort: Sigmund Freud

Tabelle 17: Von der Psychiatrie zur Klinischen Psychologie

## Anwendungen der Psychologie

Als angewandte Psychologie wurde in Spanien der Aufklärer Friedrich Nicolai (1733-1811), der zu Lessings Berliner Freundeskreis gehörte, übersetzt (vgl. Tabelle 18). 1914 erschien Hugo Münsterbergs Werk *Psychologie und Wirtschaftsleben*, in dem er die Wirtschaftspsychologie begründete, in spanischer

Übersetzung (Münsterberg, 1912). Antonio Vallejo Nagera (1888-1960) übertrug von Ruttmann ein Werk zur Berufsorientierung und von Wilhelm Weygandt (1870-1939) zur Forensischen Psychologie ins Spanische. Beide erschienen Ende der 20er Jahre. Weygandt war ein Schüler Wilhelm Wundts und arbeitete als Direktor der Hamburger Psychiatrischen Klinik. 1919 wurde er Professor an der Hamburger Universität. Er war Verfechter der Rassenhygiene, Befürworter direkter medizinischer Tötung und setzte sich für die Vernichtung „lebensunwerten Lebens,, ein (Probst, 1992).

<b>C.F. Nicolai</b> (vor 1910) Los niños mal educados. A. García Llansó
<b>C. Wagner</b> (1910) A través de las cosas a de los hombres. (1911) Sonriendo. (1914) Lo que siempre hará falta. Por le ley a la libertad. D. Vaca (1921) El amigo. Diálogos interiores. D. Jorro Fontaiña
<b>Hugo Münsterberg</b> (1914) Psicología de la actividad industrial. Rubiano & Santos
<b>W.J. Ruttmann</b> (1926) (1932) Orientación profesional. Antonio Vallejo Nágera
<b>W. Weygandt</b> (1928) Psiquiatría forense. E.R. Luengo & Antonio Vallejo Nágera
<b>A. Hahn</b> (1931) Aumento de la capacidad intelectual. Métodos científicos para el desarrollo de la capacidad intelectual
<b>Fritz Giese</b> (1933) Psicotecnia. M. González
<b>P. Pollitz</b> (1933) Psicología del delincente. V. Guerra

Tabelle 18: Anwendungen der Psychologie

Von Fritz Giese (1890-1935), der in Halle und in Stuttgart wirkte, wurde 1933 das Werk *Psychotechnik* in spanischer Übersetzung publiziert, fünf Jahre nachdem es in Deutschland veröffentlicht worden war (vgl. Tabelle 18).

### Historiografien und Überblickswerke zur Psychologie

In Tabelle 19 werden Historiografien und Überblickswerke deutscher Autoren, die ins Spanische übersetzt worden sind, gezeigt. 1903 erschien in spanischer Sprache Friedrich Albert Langes (1828-1975) *Geschichte des Materialismus und*

die Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart. Lange, seit 1873 Professor in Marburg, war Vertreter einer objektiven Psychologie auf verhaltensanalytischer Grundlage (Sprung & Sprung, 1999). In seinem Werk versuchte er, dem Materialismus als allein berechtigter Methode der Naturwissenschaft Geltung zu verschaffen. Francisco Giner de los Ríos (1839-1915), Gründer der *Institución Libre de Enseñanza (ILE)* (des Freien Erziehungsinstituts), übersetzte Falckenbergs Überblickswerk zur deutschen Philosophie seit Kant, das 1906 in Spanien veröffentlicht wurde (vgl. Tabelle 19).

<b>F.A. Lange</b> (1903) Historia del materialismo. V. Colorado
<b>R. Falckenberg</b> (1906) La filosofía alemana desde Kant. Übersetzung und Vorwort: Francisco Giner de los Ríos
<b>A. Schwegler</b> (1912) Historia General de la Filosofía. E. Ovejero y Maury
<b>Rudolf Eucken</b> (1912) Las grandes corrientes del pensamiento contemporáneo. Nicolás Salmerón (1914) Los grandes pensadores. F. Ballvé
<b>A. Weber</b> (1917) Historia de la Filosofía Europea.
<b>Otto Klemm</b> (1919) Historia de la psicología. S. Rubiano
<b>August Messer</b> (1925) Historia de la Filosofía. La Filosofía actual. J. Xirau (1934) Introducción a la Psicología y direcciones de la Psicología en la actualidad. J. Rodríguez Danilewsky (1935) Historia de la Pedagogía. M. Sánchez Sarto
<b>G. Prüfer</b> (1930) Friedrich Fröbel. L. Sánchez Sarto
<b>E.M. Radl</b> (1931) Historia de las teorías biológicas. Band I,II García del Cid y de Arias
<b>P. Petersen</b> (1932) Guillermo Wundt y su tiempo. J. Pérez Bances
<b>R. Wickert</b> (1936) Historia de la Pedagogía. Lorenzo Luzuriaga
<b>Oswald Külpe</b> (1939) Kant. D. Mira López

Tabelle 19: Historiografien und Überblickswerke zur Psychologie

Rudolf Euckens 1890 in Deutschland erschienenes Werk *Die Lebensanschauungen der großen Denker* erschien 1914 in spanischer Sprache. Der Jurist Faustino Ballvé studierte zwischen 1911 und 1912 in Berlin an der Friedrich-Wilhelms-Universität und übersetzte Euckens Schrift aus dem Deutschen ins Spanische. Alfred Webers Geschichte der Philosophie Europas erschien 1917 in Spanien. Als Kultursoziologe verband Weber (1868-1958), der

seit 1904 als Professor in Heidelberg wirkte, die Soziologie mit der Strukturlehre der Geschichtswissenschaft. Er war der Auffassung, daß die eigentliche Grundlage der großen Kulturen immer ein bestimmter charakteristischer Typus der betreffenden sozialen Organisation sei, dessen historische Entwicklungsstufen er beschrieb (Schischkoff, 1991). Die Geschichte der Psychologie des Leipziger Psychologen Otto Klemm wurde 1919 in Spanien publiziert. In der Übersetzung des Militärpsychologen Santos Rubiano Herrera erschienen in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts Werke August Messers zur Philosophie, Psychologie und Pädagogik in spanischer Sprache (vgl. Tabelle 19). Messer (1867-1937) wirkte als Professor an der Universität Gießen und vertrat, ähnlich wie Külpe, einen kritischen Realismus. In seiner Philosophie setzte er sich mit religiösen Fragen und der Ablehnung des Katholizismus auseinander (Quintana, Rosa, Huertas & Blanco, 1997). Joaquín Xirau (1895-1946) übersetzte Messers Geschichte der Philosophie, die 1925 auf Spanisch erschien (vgl. Tabelle 19). Der Psychologe Xirau war Professor an der Universität Salamanca und arbeitete in den 30er Jahren am *Institut Psicotècnic de la Generalitat de Catalunya* (Psychotechnischen Institut der Landesregierung Kataloniens) in Barcelona als Stellvertreter des Institutsdirektors Emilio Mira und leitete die Abteilung für Psychopädagogik (Sáiz & Sáiz, 1998). Während des Bürgerkrieges (1936-1939) kämpfte Xirau als Mitglied der katalanischen Linken für die Republikaner. 1939 emigrierte er nach Mexico und wirkte dort als Philosophieprofessor. Er starb 1946 an den Folgen eines Verkehrsunfalls (Höllhuber, 1967). 1934 wurde August Messers Werk zur Psychologie in spanischer Sprache publiziert, 1935 sein Werk zur Geschichte der Pädagogik (vgl. Tabelle 19). 1936 erschien Wickerts Geschichte der Pädagogik in der Übersetzung von Lorenzo Luzuriaga (1889-1959), dem Begründer und Herausgeber der Zeitschrift *Revista de Pedagogía* (Zeitschrift für Pädagogik), der 1939 als Professor an der Universität Madrid die pädagogische Sektion an der Philosophischen Fakultät schuf. 1939 emigrierte er nach Argentinien (Carpintero, 1994b). Oswald Külpes Schrift über Immanuel Kant erschien 1939 in spanischer Übersetzung.

Vor allem in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts erschienen viele Übersetzungen deutscher Psychologen ins Spanische. Die Übersetzer waren

selbst meist angesehene Wissenschaftler, die einige Jahre in Deutschland Psychologie studiert hatten. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit praktizierten sie häufig in Kliniken, Instituten und Beratungsstellen Spaniens, an denen die Psychologie in die Praxis überführt werden konnte. Die Rezeption der deutschsprachigen Psychologie war damit auch für diejenigen Spanier möglich, die der deutschen Sprache nicht kundig waren. Im folgenden Abschnitt wird der Frage nachgegangen, welche Werke der Psychologie aus Deutschland von ausgewählten spanischen Psychologen rezipiert worden sind.

#### **4.7.2 Die Rezeption deutscher Psychologie in den Werken spanischer Psychologen**

Während im vorherigen Abschnitt die Rezeptionsgeschichte unter dem Aspekt der Herausbildung von Gegenstandsbereichen in der spanischen Psychologie betrachtet wurde, wird in den folgenden Abschnitten die Rezeption in den Werken einzelner Psychologen unter dem Aspekt untersucht, welche Vertreter der deutschsprachigen Psychologie rezipiert worden sind und spanische Psychologen beeinflusst haben. Repräsentanten der Psychologie in Spanien, wie Ramón Turró (1854-1926), Gregorio Marañón (1887-1960), Luis Simarro (1851-1921), Emilio Mira y López (1896-1964) und José Ortega y Gasset (1883-1955) werden dargestellt. Der Abschnitt über *Das Bild des Deutschen und des Spaniers bei José Ortega y Gasset* skizziert die Wahrnehmung „des Deutschen,, in vergleichender Perspektive zum „Spanier,,.

#### **Die Rezeption deutscher Psychologen bei Ramón Turró**

Turró gehörte zu den ersten Experimentalpsychologen Spaniens (vgl. 3.3). Nach Sáiz (1996) implizierte er den wissenschaftlichen Geist in die spanische Psychologie. Die in seinen psychologischen Schriften rezipierten und zitierten Autoren aus Deutschland sind in Tabelle 20 zusammengefaßt (modifiziert nach

Sáiz, 1996, S. 230). Von Ramón Turró erschien 1909 in der Zeitschrift *Cultura Española* ein Aufsatz über *Wahrnehmung in den scholastischen Doktrin und die optische Wahrnehmung nach Helmholtz* (Sáiz, 1996). In der deutschen Zeitschrift für Sinnesphysiologie veröffentlichte er 1910 den Artikel *Die physiologische Psychologie des Hungers* (Sáiz, 1996). Turrós Werk wurde durch die Auseinandersetzung mit Kants Kritizismus geprägt und von der Experimentalpsychologie Müllers, Helmholtz, Wundts und Webers beeinflusst (vgl. Tabelle 20).

<b>Autor</b>	<b>Anzahl der Zitierungen</b>	<b>Anzahl der Werke</b>
Immanuel Kant	43	4
Johannes Müller	37	6
Hermann von Helmholtz	29	4
Wilhelm Wundt	10	5
Rudolph Hermann Lotze	10	4
Ernst Heinrich Weber	8	2

Tabelle 20: Deutsche Psychologen im Werk Ramón Turrós

### **Die Rezeption deutscher Psychologie bei Gregorio Marañón**

Der Sexualpsychologe, Arzt und Schriftsteller Gregorio Marañón schuf eine Theorie der fortschreitenden Differenzierung der Sexualität, die auf seinen endokrinologischen, entwicklungs- und sexualpsychologischen Forschungen basierte (vgl. 3.4). Nach Marañón gibt es in der menschlichen Entwicklung zunächst eine Phase undifferenzierter Sexualität. Männliche und weibliche Elemente bilden sukzessive Entwicklungsgrade einer Funktion und nicht entgegengesetzte Pole, sondern ein Kontinuum. Das begründete Marañón mit der evolutionären Entwicklung der Sexualität von der eingeschlechtlichen oder zwittrigen zur zweigeschlechtlichen Fortpflanzung mit der Geschlechterdifferenz weiblicher und männlicher Wesen, die sich für ihn auch in der individuellen Evolution des Menschen zeigt. Dieser evolutionäre Gedankengang findet sich bereits in Haeckels biogenetischem Grundgesetz. Die Wahl eines Individuums aus Liebe bezeichnete Marañón als Eigentümlichkeit der menschlichen Spezies. Zunächst

erfolgt die Wahl des Sexualobjekts unspezifisch, es folgt die Wahl des anderen Geschlechts als Sexualobjekt, das zur Erhaltung der Art dient. Bei zunehmender Differenzierung wird die Auswahl immer eingeschränkter und gründet sich deutlicher auf spezifische Merkmale oder Eigenschaften von Individuen. Auf der höchsten Differenzierungsstufe richtet sich der Instinkt nur noch auf ein einziges Individuum, außerhalb dessen keine Anziehung existiert. Marañon hielt die Liebschaften eines Don Juan für einen undifferenzierten Grad der Liebe auf niederer Entwicklungsstufe, die der bisexuellen Liebe am nächsten kommt. Die in der Pubertät auftretende Differenzierung der eigenen Geschlechtsidentität und der Sexualität erfolgt durch die Spezifizierung des sexuellen Objektes. Die sich vor allem in der Pubertät äußernde Koketterie beschreibt er als natürlichen Ausdruck der Sexualdifferenzierung, die eine Individualisierung der Auswahl von Partnern des anderen Geschlechts begünstigt. Parallelen zur Psychoanalyse Sigmund Freuds, mit der sich Marañon intensiv auseinandergesetzt hat, klingen in diesen Auffassungen an. Entwicklungspsychologisch interessant ist seine Theorie, daß die Frau mit der Adoleszenz in eine lange Periode weiblicher Reife eintritt, die erst in der Menopause von einer kurzen viriloiden Phase abgelöst wird, die in das Alter mündet. Beim Mann folgt der neutralen Infantilität die Adoleszenz mit einer kurzen feminoiden Phase, der sich eine virile Periode anschließt, die bis zum Tod anhält (Höllhuber, 1967). Neben Freuds Auffassungen rezipierte Marañon Iwan Blochs 1907 erschienenenes Werk *Das Sexualleben unserer Zeit* und setzte sich mit Otto Weiningers *Geschlecht und Charakter* auseinander, das 1904 veröffentlicht wurde. Auguste Forels *Die sexuelle Frage* und Julius Moebius *Vom physiologischen Schwachsinn des Weibes* gingen ebenso wie Graf Herrmann Keyserlings *Ehebuch* in Marañons Werk ein. Er rezipierte auf dem Gebiet der Endokrinologie Steinach und Lipschütz. In seinem 1928 in Deutschland veröffentlichten Buch *Über das Geschlechtsleben* ging Marañon auf die lebensphilosophisch orientierte Psychologie Schopenhauers und Nietzsches sowie auf Adlers Individualpsychologie ein (Marañon, 1928). Er übernahm Nietzsches Auffassung des Ressentiments und verarbeitete sie in seinem Werk *Tiberius. Eine Geschichte des Ressentiments* (Ellenberger, 1985). Mit der Konstitutionstypologie Kretschmers setzte sich Marañon ebenfalls auseinander (Ferrándiz, 1996). Sein

Artikel *Die Arbeit, ein Sexualcharakter* erschien 1927 in der deutschen *Zeitschrift für Menschenkunde* (Marañon, 1927). Darin bezieht sich Marañon auf konstitutionelle, funktionelle und soziale Unterschiede zwischen Mann und Frau und zitierte Nietzsche: "Grad und Art der Geschlechtlichkeit eines Menschen reicht bis in den letzten Gipfel seines Geistes hinauf." (Marañon, 1927, S. 82). In kritischer Würdigung ging Marañon (1927) auf die Psychoanalyse ein. Sigmund Freud sei der Mann gewesen, der unter größtem Aufwand an konkreten und menschlichen Gründen die Theorie verfochten hat, daß Sexualität nicht nur die unmittelbaren sexuellen Akte an sich beherrsche, sondern daß sie gleich einem Kobold in die dem Geschlechtlichen abgelegensten Tätigkeiten hineinspucke (S. 82). Marañon (1927) schränkte ein, daß sich Freuds Ideen eher auf die Pathologie, die Neurose, als auf das normale Leben beziehen. Er erklärte die Begriffe Freuds, die nach seiner Auffassung unklar erscheinen:

Ohne uns hier mit der Kommentierung der Freudschen Lehre abzugeben, sie enthält, von rein terminologischem Gesichtspunkte aus betrachtet, einen Irrtum, ein Mißverständnis, welche den Hauptanlaß der gereizten Stimmung bedeuten, die in gewissen Kreisen gegen den Schöpfer dieser Lehre ausgebrochen ist. Dieses Mißverständnis besteht in der Verwechslung des Sexualtriebes, das heißt der Anziehungskraft, die Mann und Weib einander suchen und sich miteinander vereinigen heißt, - dessen, was die Physiologen "libido" nennen, mit dem Sexualinstinkte, dem ein weit umfangreicherer und edlerer Begriff als jener entspricht. Die Libido ist eine vegetative Äußerung des Sexualinstinktes, wie der Hunger eine Äußerung des Selbsterhaltungstriebes ist. All das Geschrei, das um diese Gesichtspunkte erhoben wird, erweist sich als überflüssig, so man nur diesen elementaren Unterschied vor Augen behält. Und so wird es denn in der Tat Übertreibung sein, wie es einige äußerste Freudianer tun, in jedem Gegenstande des Lebens ein Symbol der Fortpflanzungsorgane zu sehen und in jeder Handlung eine mehr oder minder abgewandelte und verborgene Erinnerung an die Begattung. Allein, es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der sexuelle Instinkt in seinem weitesten Verstande, das heißt als Ausdruck der Energie, die jedwedes Lebewesen zwecks

seiner Fortpflanzung innerhalb der Art betätigt, allaugenblicklich da und dort zutage tritt, indem er den verschiedenen menschlichen Handlungen sein kräftiges Gepräge aufdrückt (Marañón, 1927, S. 82 f.).

In diesem Artikel problematisierte Marañón Geschlechtsrollen sowie weibliche und männliche Geschlechtsstereotype am Beispiel der Arbeit. Er kritisierte die Überinterpretationen und die Verallgemeinerungen, die von Anhängern der Psychoanalyse verbreitet wurden. Auch dieser Artikel verdeutlicht den Einfluß deutschsprachiger Psychologie auf seine Theorien zur Entwicklungs- und Sexualpsychologie.

### **Die Rezeption deutscher Psychologie in der Psychodiagnostik bei Luis Simarro und Emilio Mira y López**

Im Folgenden wird die Rezeption deutscher Psychologie bei Luis Simarro, dem ersten Lehrstuhlinhaber für Psychologie an der Madrider Universität, der sich im ausgehenden 19. Jahrhundert u.a. mit Psychodiagnostik beschäftigte und Emilio Mira y López, dem ersten Lehrstuhlinhaber für Psychiatrie an der Barcelonaer Universität, der u. a. den Myokinetischen Test entwickelte, untersucht. 1898 entstand Simarros Werk *Erkrankungen des Nervensystems*. Darin beschreibt er die Diagnostik psychischer Erkrankungen aufgrund körperlicher Symptome und neuropsychologischer Untersuchungen. Simarro bezog sich in diesem Werk auf die Diagnostik nach Emil Kraepelin. Jeweils 1910 erschienen zu Bunges *Prinzipien der Individual- und Sozialpsychologie* und zu Theodor Ziehens *Leitfaden der physiologischen Psychologie* Vorworte von Luis Simarro (Bandrés, Llavona & Campos, 1996). Der Myokinetische Test wurde von Emilio Mira y López zunächst für die Untersuchung der Berufseignung von Pilotenanwärtern entwickelt. Später erfolgte sein Einsatz allgemein als Persönlichkeitstest. Mit dem Myokinetischen Test wird versucht, die „Elemente des Charakters“ dadurch zu ermitteln, daß dem Muskeltonus bei vorgeschriebenen Bewegungen nachgegangen wird. Dafür sind Linien stehend und blind, mit den Händen wechselnd und in verschiedene Richtungen nachzuziehen. Es handelt sich dabei

um vertikale Linien, Kreis- und Zick-Zacklinien sowie Ketten (Dorsch, 1987). Mira griff bei der Testentwicklung u. a. auf Arbeiten von Ernst Kretschmer (1888-1926) zurück (Mira, 1965; Sehringer, 1964). Außerdem gingen in sein Konzept der Psychomyokinese Arbeiten von Ludwig Klages, Storch, William Stern, Kurt Lewin, Werner Wolff und Ewald Strauß ein. Er übernahm den Begriff der "Myopsyche" nach Storch. Mira zitierte in seinem Buch "Psychiatry in War" mehrfach aus Ewald Strauß' Werk *Sinn der Sinne*, z. B. "... Muskelkontraktion ist ein Prozeß innerhalb des Organismus, aber Bewegung als solche, ist eine Funktion der Beziehungen zwischen Individuum und Umwelt." (Mira, 1943, S. 142).

Emilio Mira y López beschäftigte sich bereits während seiner Tätigkeit am Barcelonaer *Institut d'Orientación Profesional* (Berufsberatungsinstitut) mit psychodiagnostischen Fragestellungen, die von deutschen Psychologen beeinflusst worden sind. Er selbst hatte neben seiner Direktorentätigkeit am Institut *Psicotècnic de la Generalitat de Catalunya* die Leitung der Abteilung Berufsberatung und -auslese inne. Am privaten Institut für Kinder- und Jugendpsychologie *La Sageta* in Barcelona arbeitete er in der Kinder- und Jugenddiagnostik mit dem Heidelberger Physiologen Alfred Strauss zusammen. Während des Spanischen Bürgerkrieges kamen bei Emilio Mira y López ebenfalls diagnostische Methoden im Rahmen der Militärpsychologie bzw. seiner Psychologie des Krieges zur Anwendung. Im folgenden Abschnitt wird die Rezeption der deutschen Psychologie für die letztgenannten Gebiete, mit denen sich Emilio Mira y López auseinandersetzte, dargestellt.

### **Die Rezeption deutscher Psychologie in der Psychologie des Krieges von Emilio Mira y López**

Bereits im Abschnitt 3.4 wurde auf die Angewandte Psychologie während des Spanischen Bürgerkrieges (1936-1939) eingegangen. Der Fokus liegt hier in der Darstellung von Einflüssen der deutschsprachigen Psychologie auf Emilio Miras Kriegspsychologie (Mira, 1943). Bereits in seiner psychologischen Interpretation

des Krieges bezog sich Mira auf Freud und beschrieb Krieg als "eine Art kollektiver Neurose" und "ein spannungsvolles Arrangement, um unterdrückte libidinöse Impulse auszuleben" (Mira, 1943, S. 13). Mit sozialen und biologischen Aspekten des Krieges setzte er sich ebenfalls auseinander, wobei er sich auf Nicolais Werk zur Biologie des Krieges berief. Mira lehnte eine biologische Rechtfertigung des Krieges, wie sie Hitler und seine Anhänger mit einer biomedizinischen Vision von nationaler Heilung vertraten, ab. Er setzte sich mit verschiedenen Konzepten der deutschen Psychologie auseinander. Ihn beschäftigte neben der Angst u.a. Kurt Schneiders Erwartungsneurose sowie der Zusammenhang von Depressionen und der Entwicklung von Angst, beides übernahm Mira. Er stimmte dem Psychoanalytiker Paul Schilder und dem Neuropsychologen Kurt Goldstein und deren Auffassung zu, daß Angst keines konkreten Objektes bedarf, sondern daß sie gegenstandslos sein kann. Mira zitierte William Stern: "Die Quelle, aus der sich Angst speist, ist ein unangenehmer Eindruck von Unbeständigkeit und Verzögerung (Mangel an Zukunft) bezogen auf das eigene Leben und die Umwelt." (Mira, 1943, S. 30). Bei der Entwicklung von Angst unterscheidet Mira verschiedene Stadien, die er als eine Rangfolge von Zuständen versteht: Zunächst bewirkt Angst Vorsicht und Selbsteinschränkung, die sich in einen Zustand erhöhter Konzentration und Alarmbereitschaft umwandeln. Dieser Zustand steigert sich im dritten Stadium der Angst in Besorgnis und Beunruhigung und wird zu größerer Angst oder Qual, die sich im fünften Stadium zur Panik und im sechsten und letzten Stadium bis zum Terror ausweiten kann. Diese Zustände führen zur funktionellen Desintegration höherer Hirnzentren, die von Kretschmer als Zustände von Anpassungsregression aufgefaßt werden. Bei der Beschreibung von Panik bezieht sich Mira auf den Internisten und Psychoanalytiker Friedrich Kraus (1858-1936), der Panik als einen Zustand beschreibt, in dem Vorstellungen und Gefahren aus dem Unbewußten auftauchen und die Wahrnehmung stärker durch unbewußte Inhalte bestimmt wird (Mira, 1943). Neben Angst analysierte Mira auch Aggressivität, Rache, Wut und Begeisterung als häufig auftretende Emotionen und Verhaltensweisen während des Krieges. Er skizzierte das am Beispiel der deutschen Psychologen, wie sie es vermochten, die Jugend für den Krieg zu

begeistern, ihn als Abenteuer und später als Hölle, die nur Dämonen überleben können, zu propagieren. Im Zusammenhang mit seiner Forschung zu Qualitäten des Führungsverhaltens beschäftigte sich Mira mit Hitler, den er wie folgt zitierte: "Führer sein ist Massen in Bewegung setzen" (Mira, 1943, S. 48). Mira las deutsche Zeitschriften und hinterfragte die Rolle von Institutionen und Psychologen, die sich mit Wehrmachtpsychologie befassten. Seine Informationen über die Militärpsychologie in Deutschland stammten aus Max Simoneits Werk *Leitgedanken über die psychologische Untersuchung des Offiziers-Nachwuchses in der Wehrmacht*" (1938), aus persönlichen Gesprächen mit deutschen Ärzten, die er 1940 als Flüchtlinge in London getroffen hatte, aus der deutschen Zeitschrift *Das Soldatentum* und aus einem Artikel des argentinischen Neurologen Dr. Marcos Victoria, der bis 1940 in Deutschland lebte. Mira verweist außerdem auf einen Artikel des italienischen Psychologen Banissoni, Gespräche mit dem Londoner Militärpsychologen Douglas Fryer und das Kapitel über Militärpsychologie in Deutschland in Lopez Ibors Buch *Las Neurosis de Guerra* (Die Neurosen des Krieges) (Mira, 1943). Die Prinzipien der Auswahl von Militärpersonal, insbesondere von Offizieren und Piloten waren für Mira von besonderem Interesse. Er rezipierte die Schriften deutscher Psychologen, wie Max Simoneit (1896-1962), Philipp Lersch (1898-1972), William Lottig (1867-1953), Kreipe und der Brüder Walter und Erich Jaensch (1883-1940). Zu spezifischen psychologischen Störungen während des Krieges erwähnte er den Wehrmachtpsychologen Adolph Meyer und dessen "dynamische psycho-somato-soziale Behandlungsmethode" (Mira, 1943, S. 96). Als Quellen für psychopathologische Fragestellungen während des Krieges dienten Mira als "fundamentale Werke" Ansbachers Wehrmachtpsychologie, Flinkers Werk *Die Psychologie und Psychopathologie der Hysterie* und die Gesammelten Werke von Sigmund Freud. Kurt Goldsteins Werk *Der Aufbau des Organismus* und Paul Schilders Werk zur Differentialdiagnose der Hysterie rezipierte Mira ebenfalls. Außerdem las er die deutsche Zeitschrift *Das Soldatentum* und verwertete die daraus gewonnenen Informationen in seiner Psychologie des Krieges (Mira, 1943).

## Das Bild des Deutschen und des Spaniers bei José Ortega y Gasset

In der spanischen Psychologiegeschichte wird José Ortega y Gasset (1883-1955) stärker als Psychologe wahrgenommen als in der deutschen (Carpintero, 1992; Sánchez-Barranco, 1996). Einzuordnen wäre er als Vertreter einer lebensphilosophisch orientierten Psychologie und als Sozialpsychologe.

In der Zeitschrift *Die Auslese* erschien 1927 Ortega y Gasset's Artikel *Der Deutsche und der Spanier*. Dieser Artikel wurde ausgewählt, weil er an unterschiedliche intellektuelle Stile erinnert, die Galtung herausgearbeitet hat (Galtung, 1983). Im literarisch-psychologischen Vergleich skizziert José Ortega y Gasset (1883-1955) verschiedene kulturelle Ausdrucks- und Erlebniswelten des Spaniers und des Deutschen. Darin geht er auf die Unterschiede zwischen Deutschen und Spaniern aus literarisch-psychologischer Perspektive ein: "Worin unterscheidet sich die Seele des Deutschen von der Seele des Spaniers? Ach, in vielen, vielen Dingen ... die Beziehungen zwischen Seele und Körper sind beim Deutschen nicht die gleichen wie beim Spanier." (Ortega y Gasset, 1927, S. 609). Die psychophysischen Unterschiede zwischen Deutschen und Spaniern äußern sich in Körpersprache, Bewegungen und Ausdruck, in Sexualität und Erotik, dem Seelenleben, dem „Ich,, und seinem Verhältnis zu Natur und Gesellschaft.

Der Deutsche bewegt sich ohne Präzision und Anmut. Beine und Arme gehen bei ihm dahin, wo sie wollen. Im allgemeinen vermißt man im Gesicht eines guten Deutschen den Ausdruck der Herrschaft der Seele über den Körper. Im Gegensatz hierzu ist der Körper des Spaniers mit Seele durchsättigt, wenn auch vielleicht nicht mit Geist. .... Sein ganzer Körper lebt, mit psychischer Elektrizität geladen, und jeder Teil des Körpers trägt zur Ausdrucksfunktion bei (Ortega y Gasset, 1927, S. 609).

Als Folgen dieser Unterschiede meinte Ortega y Gasset, daß beim Spanier Körper und Seele eine stärkere Einheit bilden, was beim Deutschen nicht der Fall wäre, dort bestünde die Neigung, daß sich Körper und Seele unabhängig voneinander auswirkten, was ihnen auch ein entgegengesetztes Verhalten erlaube. Ortega schlußfolgerte, daß die Unterschiede zwischen der Körper- und Seele-Beziehung bei Deutschen und Spaniern besonders deutlich in der Ausübung der Sexualität

erkennbar seien. Der Spanier sei feurig und fühle sich "von frühester Jugend an leidenschaftlich zum Weibe hingezogen". In Spanien rede man sehr viel über erotische Dinge. Ortega bezweifelte jedoch, daß es ein Volk gäbe, das "in der Betätigung seines Geschlechtstriebes zurückhaltender" sei, als das spanische. "Daher gibt es kein Land in der alten Welt, in dem weniger Laster und Perversitäten vorkommen" (Ortega y Gasset, 1927, S. 609). Im Gegensatz dazu gäbe es in Deutschland die höchste Zahl von „Notzuchtsfällen,, in Spanien kenne man "solch einen primitiven Akt" nicht, er fährt fort:

In einem menschlichen Organismus, in dem Körper und Seele verhältnismäßig getrennt gehen, wird sich häufig eine rein aufs Körperliche gerichtete Erotik mit allen ihren Folgen finden. Da, wo das Gegenteil der Fall ist, wird die Seele über die körperliche Leidenschaft wachen und den Genuß mit aller der Psyche eigenen Subtilität und Zurückhaltung steigern. Das Sexuelle wird stets in einer etwas verliebten Form auftreten und sich nie in einer Brutalität äußern. Aber das Gegenteil ist auch wahr; die süßliche "platonische Liebe" erweckt beim Spanier den Eindruck von irrealen Gefühlsempfindungen, von Liebesphantastereien, weil ihr die körperliche Betonung des leidenschaftlichen Feuers fehlt. (Ortega y Gasset, 1927, S. 609 f.).

Ortega wehrt sich gegen das romantische Vorurteil von der feurigen Spanierin. Nach seiner Auffassung wäre die spanische Frau der Annäherung eines männlichen Wesens gegenüber sehr zurückhaltend. (Über die deutsche Frau äußerte er sich nicht.) In sprachlichen Bildern beschrieb Ortega die unterschiedlichen Seelen der Deutschen und der Spanier: "Wenn sich ein Deutscher über eine spanische Seele neigt, hat er den Eindruck von etwas Kaltem, Starrem, Marmorhaftem. In der Tat unsere Seele ist nicht atmosphärisch und nebelhaft verschwommen wie die deutsche." (Ortega y Gasset, 1927, S. 610.). Ortega bezeichnete die spanische Seele als plastisch, die deutsche hingegen als musikalisch, was sich wiederum in den unterschiedlichen Formen und Vorlieben von Musik und Tanz äußert. Die gegensätzlichen "Ich" des Deutschen und des Spaniers verdeutlichte Ortega mit folgender Umschreibung:

Das deutsche und das spanische Ich gehen von zwei entgegengesetzten Anfangserfahrungen, von zwei ursprünglichen, rassisch entgegengesetzten Eindrücken aus. Wenn das deutsche Ich geboren wird, d.h. zur Klarheit erwacht, befindet es sich allein auf der Welt....Im Gegensatz dazu befindet sich der Spanier sofort mitten im öffentlichen Leben. ....schon seine Anfangseindrücke tragen einen gesellschaftlichen Charakter. Der Spanier kennt keine Intimität, keine Innerlichkeit. Das erste, was der Deutsche im Weltall entdeckt, ist sein "ich", das zweite ist noch nicht das "du" ...sondern die Natur. Dagegen hält der Spanier wenig von der Natur. Auch hier ist sein Ziel vorwiegend ein gesellschaftliches und anthropologisches." (Ortega y Gasset, 1927, S. 610).

Diese Auseinandersetzung Ortega y Gassets mit der Individualität des Deutschen und des Spaniers kann als interkultureller, phänomenologischer Vergleich interpretiert werden, der Gestik, Ausdruck, Sexualität und Erotik in der Selbst- und Fremdwahrnehmung berücksichtigt (Fleischer, 1993).

#### **4.7.3 Die Rezeption einzelner Schulen der deutschsprachigen Psychologie in Spanien**

Im folgenden Abschnitt wird auf zwei Schulen der deutschsprachigen Psychologie, die Gestaltpsychologie und die Psychoanalyse, die in Spanien rezipiert worden sind, eingegangen. Charakteristisch ist für die Entwicklung dieser Schulen, daß sie mit einem speziellen Gegenstandsgebiet begonnen haben. Die Gestaltpsychologie begann als experimentelle Denk- und Wahrnehmungspsychologie. Die Psychoanalyse begann als traumanalytisch und assoziationsanalytisch vorgehende Hysterieforschung. Im Verlauf der Schulenentwicklung erfolgte eine Generalisierung des Ansatzes der jeweiligen Schule auf verschiedene Gegenstands- und Anwendungsgebiete und ein Monopolanspruch für nahezu alle Bereiche der Psychologie (Sprung & Sprung, 2000a).

## Die Rezeption der Gestaltpsychologie in Spanien

Mit der Rezeption der Berliner Gestaltpsychologie in Spanien beschäftigten sich Lafuente & Ferrandiz (1992). Sie werteten 70 Jahre spanischer Psychologiegeschichte anhand der Analyse von 20 Fachzeitschriften der Psychologie, die zwischen 1920 und 1989 erschienen sind, aus. Die Auswahlkriterien waren: kontinuierlich veröffentlichte Zeitschriften, die über einen gewissen Zeitraum und an bestimmten Orten mit einem Themenbezug zur Psychologie und institutioneller Anbindung herausgegeben worden sind. Journale, deren Erscheinungsort Madrid war, waren am häufigsten und fanden oft landesweite Verbreitung. Miteinbezogen wurden auch in Barcelona, Valencia, Murcia und Granada erschienene Zeitschriften. Lafuente & Ferrandiz (1992) strebten eine große Auswahl von Fachzeitschriften an, in denen Artikel über die Gestaltpsychologie bzw. von deren Vertretern publiziert wurden. Dazu gehörten Journale der allgemeinen und experimentellen Psychologie, der angewandten, der Sozial- und Entwicklungspsychologie ebenso wie zur Geschichte der Psychologie. Die analysierten Zeitschriften waren Berufsjournale, Zeitschriften wissenschaftlicher Vereine und privater Institutionen. Tabelle 21 zeigt die Anzahl der Zeitschriften und der darin enthaltenen Referenzen zwischen 1920 und 1980. Gestaltpsychologen wurden am häufigsten zitiert in: 1. *Revista de Psicología General y Aplicada* (Zeitschrift für Allgemeine und Angewandte Psychologie), deren Begründer 1946 José Germain war; 2. *Anuario de Psicología*, 1969 von Miguel Siguán als Organ der Sektion für Psychologie an der Universität Barcelona gegründet, und 3. *Revista de Historia de la Psicología* (Zeitschrift zur Geschichte der Psychologie), dem einzigen spanischen Journal zur Psychologiegeschichte, das 1980 durch Helio Carpintero gegründet worden ist.

<b>Zeitraum</b>	<b>1920-1936</b>	<b>1939- 70er Jahre</b>	<b>70er Jahre – 1980</b>
Referenzen	4	31	138
Journale	1	2	18

Tabelle 21: Referenzen der Gestaltpsychologen in spanischen Zeitschriften 1920-1980

Als Rangfolge ergibt sich folgendes Bild: Den höchsten Zitatenindex zur Gestaltpsychologie hatte die *Revista de Historia de la Psicología* (Zeitschrift zur Geschichte der Psychologie). Es folgten sozialpsychologische Zeitschriften, in denen Kurt Lewin häufig rezipiert worden ist. In Zeitschriften zur pädagogischen und angewandten Psychologie sowie Berufsfachzeitschriften und Zeitschriften mit allgemeiner Orientierung wurde Gestaltpsychologie nur gelegentlich rezipiert. Zwischen 1920 und 1932 rezipierten die Gestaltpsychologie in Spanien nur wenige Autoren, wie Emilio Mira y López und José Ortega y Gasset (1883-1955). Zwischen 1945 und 1968 wurde nach Lafuente & Ferrandiz (1992) Kurt Koffkas Werk *Prinzipien der Gestaltpsychologie*, das 1935 erschien, in der spanischen Psychologie sehr präsent. 1926 erschien bereits in der von Ortega y Gasset herausgegebenen *Revista de Occidente* (Zeitschrift des Abendlandes) Kurt Koffkas Werk *Bases de la evolución psíquica* (Die Grundlagen der psychischen Entwicklung) in spanischer Sprache. Weitere Werke der Gestaltpsychologen, die in Spanien großen Einfluß hatten, waren *Dinamica de la personalidad* (Eine dynamische Theorie der Persönlichkeit) von Kurt Lewin, ebenfalls 1935 erschienen. Von Max Wertheimer wurde das Werk *Produktives Denken* 1945 in spanischer Übersetzung veröffentlicht. Kurt Lewin ist der einzige Autor, dessen Zitatenindex sich über alle Perioden der spanischen Psychologieentwicklung ständig erhöhte. Er ist in den 70er Jahren besonders präsent und bis heute ein Klassiker. Köhlers (1887-1967), Koffkas und Wertheimers Werke erfuhren nach dem Spanischen Bürgerkrieg bis in die 70er Jahre häufige Referenzen. Danach wurden diese Autoren seltener zitiert. Von Lewin und Koffka wurde jeweils nur ein Werk rezipiert. Obwohl Köhler insgesamt seltener zitiert worden ist, sind von ihm in Spanien drei Werke rezipiert worden (vgl. Tabelle 22).

<b>Autor</b>	<b>Anzahl der Referenzen</b>
Kurt Lewin	76
Wolfgang Köhler	46
Kurt Koffka	29
Max Wertheimer	22

Tabelle 22: Anzahl der Referenzen, geordnet nach Autoren in spanischen Zeitschriften

Im Jahre 1959 erschien in der *Revista de Psicología General y Aplicada* (Zeitschrift für Allgemeine und Angewandte Psychologie) von Wolfgang Köhler der Artikel *Estado actual de la Fisiología del cerebro* (Zum gegenwärtigen Stand der Hirnphysiologie) (Lafuente & Ferrandiz, 1992). 1923 entstand der Kontakt zwischen Wolfgang Köhler (1887-1967), Kurt Koffka und Emilio Mira y López auf dem VII. Internationalen Kongreß für Psychologie in Oxford. Die 1998 erschienene Schrift Köhlers *El problema de la Psicología de la forma* (Das Problem der Gestaltpsychologie) ist eine Wiederveröffentlichung von Vorträgen Köhlers, die er 1927 in Spanien gehalten hat. Erstmals wurden diese Vorträge 1930 in den *Anales de la Sección de Orientación Profesional de la Escuela del Trabajo* (Annalen der Abteilung für Berufsberatung der Hochschule für Arbeit) in Barcelona veröffentlicht. Die Initiative für diese Veröffentlichung ging von Emilio Mira y López aus. Auf Einladung Miras hielt Köhler (1887-1967) am *Instituto d'Orientación Profesional* (Institut für Berufsberatung) in Barcelona seine Vorträge zur Gestaltpsychologie. In Madrid war Köhler zu Gast in der *Residencia de Estudiantes* (Studentenresidenz). Köhler nutzte diese Vorträge, um beim spanischen Publikum die Gestaltpsychologie zu verbreiten. Das Manuskript entstand auf der Grundlage dieser in Barcelona und Madrid gehaltenen Vorträge. Es wurden im Rahmen einer Vortragsreihe vier Veranstaltungen durchgeführt, in denen Köhler seinem Publikum systematisch das Konzept der Gestaltpsychologie darlegte. Wolfgang Köhler (1887-1967) war ein Brückenbauer zwischen der deutschen und der spanischen Psychologie. Er arbeitete von 1913 bis 1920 als Direktor der Forschungsstation für Anthropoiden der Preußischen Akademie der Wissenschaften auf Teneriffa in Spanien (Geuter, 1986). Seine Arbeit auf Teneriffa, seine Beziehungen zu spanischen Psychologen in Barcelona und Madrid, und die Rezeption seines Werkes beförderten ihn in Spanien zum einflußreichsten deutschen Gestaltpsychologen. Köhler gehört zu den wenigen Gestaltpsychologen, zu deren Lebzeiten Artikel in spanischen Fachzeitschriften veröffentlicht worden sind. Eine Würdigung seiner Person und seines Werkes ist die Veröffentlichung seiner Vorträge in der Reihe *Excerpta Philosophica* (Philosophische Schriften). Diese Schriftenreihe wird von der Philosophischen Fakultät der Universität Complutense Madrid herausgegeben. Darin wurden

bisher ins Spanische übersetzte Werke vorwiegend deutscher Autoren, wie z. B. von Kant, Fichte, Leibniz, Pfänder, Schelling, Schopenhauer und Husserl veröffentlicht (Köhler, 1998).

<p><b>Koffka, K. (?)</b>. La teoría de la estructura. Madrid: La Lectura.</p> <p><b>(1926)</b>. Bases de la evolución psíquica. Madrid: Revista de Occidente.</p> <p><b>(1973)</b>. Principios de psicología de la forma. Buenos Aires: Paídos.</p>
<p><b>Köhler, W. (1930)</b>. El problema de la Psicología de la forma. <i>Anales de la Sección de Orientación Profesional de la Escuela del Trabajo</i></p> <p><b>(1959)</b>. Estado actual de la Fisiología del cerebro. <i>Revista de Psicología General y Aplicada</i>.</p> <p><b>(1962)</b>. Dinámica en psicología. Buenos Aires: Paídos.</p> <p><b>(1989)</b>. Experimentos sobre la inteligencia de los chimpancés. Madrid: Debate.</p>
<p><b>Lewin, K. (1969)</b>. El comportamiento y el desarrollo como una función de la situación total. In Carmichael, L.(Ed.), Manual de psicología infantil.</p> <p><b>(1973)</b>. Dinámica de la personalidad. Madrid: Morata.</p>

Tabelle 23: Spanische Übersetzungen der Werke von Koffka, Köhler und Lewin

In spanischer Übersetzung erschienen, geordnet nach Jahr und Autor, verschiedene Werke der Gestaltpsychologen Koffka, Köhler und Lewin, die in Tabelle 23 aufgeführt sind. Darin wird deutlich, daß die meisten gestaltpsychologischen Werke erst seit den 60er Jahren in spanischer Übersetzung vorlagen. Ihre Rezeption war vorher ausschließlich deutsch oder englisch lesenden Wissenschaftlern in Spanien möglich (Carpintero, 1998).

Außer der Rezeption der Gestaltpsychologie in Spanien wurde die tiefenpsychologische Schule der Psychoanalyse rezipiert, auf die im folgenden Abschnitt eingegangen wird.

## Die Rezeption der Psychoanalyse in Spanien

In den zwanziger Jahren gab Luis López Ballesteros Sigmund Freuds gesammelte Werke in spanischer Sprache heraus. Der erste Band erschien 1922 mit einem Vorwort José Ortega y Gasset (1883-1955) und einem Brief Sigmund Freuds (vgl. 4.7.1). Die Psychoanalyse erfreute sich in Spanien, wie in Deutschland, vor allem bei Schriftstellern und Künstlern großer Beliebtheit, z. B. bei Salvatore Dalí (1904-1989), Pablo Picasso (1881-1973) und Luis Buñuel (1900-1983). Dalí beschäftigte sich ungefähr seit 1925 mit Werken von Sigmund Freud und entwickelte, inspiriert durch die Psychoanalyse, die paranoisch-kritische Methode. 1935 veröffentlichte er dazu seine theoretische Schrift *Die Eroberung des Irrationalen*. Die paranoisch-kritische Methode bestand darin, Irrationales auf der Grundlage von Wahnideen, Träumen, Ekel, Wünschen und Begierden in seine Bilder einfließen zu lassen, in denen die Dynamik von Bewußtem und Unbewußtem künstlerisch umgesetzt wurde, wie z. B. in den Schubladenmenschen, molluskenhaften Körperauswüchsen und überdimensionierten Krücken. Freud kommentierte seine Bilder 1938: „In Ihren Bildern suche ich nicht das Unbewußte, sondern das Bewußte. .... Bei Ihnen liegt das Mysteriöse auf der Hand. Das Bild ist nur der Mechanismus, der das Geheimnis aufdeckt.“ (Schmied, 1991, S. 7 f.). Dalí besuchte 1938 gemeinsam mit Stefan Zweig (1881-1942) Sigmund Freud in London und zeichnete mehrere Porträts von ihm (Dalí, 1995). Zum 80. Geburtstag Freuds am 06. Mai 1936 überbrachte Thomas Mann (1875-1955) am 08.05.1936 eine Mappe mit Glückwünschen von Schriftstellern und Künstlern, darunter Salvatore Dalí und Pablo Picasso (Freud, 1988). Das Interesse für die Psychoanalyse hielt sich bei den Wissenschaftlern, im Gegensatz zu dem der Künstler, deutlich in Grenzen. Ramón Sarró schrieb noch 1959, daß der Einfluß der Psychoanalyse bisher minimal sei. Sie fand unter spanischen Psychologen und Ärzten eher theoretisches Interesse. Außer Angel Garma, der sie auch praktizierte, beschäftigten sich Gregorio Marañón, Emilio Mira y López, Ramón Sarró und Juan José López Ibor (1906-1991) vor allem mit psychoanalytischen Theorien. Vereinzelt gab es Anstrengungen, der Psychoanalyse in der Ärzteschaft Spaniens mehr Anerkennung zu verschaffen.

Diese Bemühungen scheiterten an dem Vorurteil der Unwissenschaftlichkeit (Sarró, 1959). Die Ursachen dafür skizzierte Ramón Sarró, der sich 1927 selbst einer Lehranalyse in Wien unterzog und als Vertreter der Barcelonaer Schule gelten kann, folgendermaßen:

Wenn etwas die Ausbreitung der Psychoanalyse in Spanien verhinderte, so waren es die philosophischen und psychologischen Mängel der Lehre Freuds. Wir leugnen nicht, daß Spanien sich großer psychologischer Leistungen nicht rühmen kann, aber das Wenige, das es vollbrachte, kam aus einer der Psychoanalyse entgegengesetzten Richtung. ... In der Bewertung der Psychoanalyse könnte man unsere Haltung als "ambivalent" bezeichnen. Sowohl die dogmatische Aufnahme der Lehren Freuds wie auch deren destruktive Kritik betrachten wir als unzweckmäßig. ... Uns leitet die Überzeugung, daß in der derzeitigen Phase der Psychotherapie das Gespräch mit Freud unbedingt notwendig ist. Selbstverständlich betrachten wir Freud als ein Genie, doch als ein wissenschaftliches, und deswegen kann sein Werk keine ewige Geltung beanspruchen. Niemand vor Freud hat sich der Psychotherapie im engeren Sinne gewidmet. Er machte es mit einer Ausschließlichkeit, einer Begabung und einer seinem Wesen eigenen Hingabe, so daß er zum Begründer eines Berufes wurde. Auf dem Gebiete der Neurosen und der Psychotherapie hat er Grundlegendes geleistet. Wir anerkennen das völlig, wenn wir auch nicht alle seiner Schlußfolgerungen als richtig betrachten. (Sarró, 1959, S. 134).

Während der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts setzte sich die Psychoanalyse als angewandte Theorie und Methode in der Praxis der Klinischen Psychologie und Psychotherapie, nicht aber an den Universitäten in Spanien, durch (vgl. 3.4).

#### **4.7.4 Publikationen deutschsprachiger Psychologen in spanischer Sprache**

In den folgenden Abschnitten werden Publikationen der deutschsprachigen Psychologen Franziska Baumgarten, Ernst Kretschmer und Gerhard Koch als

Beispiele für Veröffentlichungen deutscher Psychologie in spanischer Sprache angeführt. Franziska Baumgarten (1883-1970) als Repräsentantin der Angewandten Psychologie, die in Deutschland und der Schweiz wirkte, hat durch ihre Forschungen zu Problemen der Praxis, besonders auf dem Gebiet der Psychotechnik, maßgeblich zur Genese der angewandten Psychologie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beigetragen.

Ernst Kretschmer (1888-1964) gilt als Vertreter einer der Schulen, die durch ihre phänomenologischen Persönlichkeitstheorien, Charakterologien und Biotypologien das Bild der Psychologie in Deutschland während der 30er bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts prägten. Kretschmers Biotypologie ist in den heutigen Kanon der Humanwissenschaften, wie z. B. in die Persönlichkeitspsychologie, die Konstitutionsbiologie und die Psychiatrie eingegangen.

Gerhard Koch knüpfte als Erbpsychologe und Humangenetiker, als ehemaliger Mitarbeiter und Nachfolger von Otmar Freiherr von Verschuer (1896-1969) und Kretschmer-Schüler an deutsch-spanische Wissenschaftsbeziehungen an, die u. a. auf den Gebieten der Erbpsychologie sowie der Kretschmerschen Schule der Persönlichkeitstypologien bestanden und kontinuierlich fortgesetzt worden sind.

### **Publikationen der Psychotechnikerin Franziska Baumgarten**

Franziska Baumgarten (1883-1970) war eine Vertreterin der angewandten Psychologie, die sich während ihres gesamten Berufslebens für eine praktische Psychologie auf wissenschaftlicher Basis engagierte. Sie studierte seit 1905 in Krakau und Paris und wurde 1910/1911 in Zürich zum Dr. phil. promoviert. In Bonn studierte sie bei Oswald Külpe, der sie in die Experimentalpsychologie einführte und in Berlin bei Hugo Münsterberg, durch den sie endgültig ihren Weg in die Arbeitspsychologie fand. Ab 1914 war sie 10 Jahre lang in Berlin tätig. Diese Jahre zwischen 1914-1924 waren nach Daub (2002) ihre wissenschaftlich innovativste und erfolgreichste Phase. Sie konnte sich in der Wissenschaft etablieren und knüpfte in Berlin ein Netz internationaler Verbindungen zu

anderen Psychologen und war Vorstandsmitglied der Internationalen Psychotechnischen Vereinigung.

Titel in Deutsch	Jahr Ort/Verlag	Titel in Spanisch Ort/Verlag	Jahr
Die Berufseignungsprüfungen. Theorie und Praxis.	1928 München: Oldenbourg	Examens de aptitud profesional. Barcelona: Editorial Labor	1957
Psychologie der Menschenbehandlung im Betriebe.	1930 Halle: Marhold	Psicologia de las relaciones humanas en la empresa. Barcelona: Editorial Labor	1959
Die Arbeit des Menschen.	1940 Burgdorf: E. Baumgartner	El trabajo de hombre. Madrid. Publicaciones del Instituto Nacional de Psicotecnia	1943
Beratung in Lebenskonflikten.	1943 Zürich: Rascher	Consejo en las conflictos de la vida (eigene Übersetzung)	1946
Das Heldentum der Akademikerinnen im Kriege.	1950 Burgdorf: E. Baumgartner	El heroismo de las universitarias durante la guerra. Buenos Aires: Instituto judío argentino de cultura e información	1952
IX. Internationaler Kongreß für Psychotechnik, Bern 12.-17.09.1949 (in Französisch)	1952	Informe sobre la Asociación internacional de psicotechnia. Revista de psicología general y aplicada	1951
Seelische Not und Vorurteil	1961 Freiburg: Alber	Angustia vital y prejuicios. Madrid: Morata	1962

Tabelle 24: Bücher, Broschüren, Editionen von Franziska Baumgarten in Spanisch

Übersetzungen von Werken der Psychologin Franziska Baumgarten wurden vor allem in den 50er und 60er Jahren in Spanien publiziert. Beziehungen zur spanischen Psychologie hatte sie bereits während ihrer Berliner Zeit 1914-1924 (Baumgarten, 1921). Die folgenden Werke entstanden alle während ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit in Solothurn (Schweiz) (Daub, 1996). Tabelle 24 zeigt, daß die Werke Franziska Baumgartens *Die Berufseignungsprüfungen*, ihre Habilitationsschrift, und *Die Psychologie der Menschenbehandlung im Betriebe* fast 30 Jahre nach der Erstveröffentlichung ins Spanische übertragen worden sind. Der Vortrag über *Das Heldentum der Akademikerinnen im Kriege* wurde nach Daub (1996) ausschließlich ins Spanische übersetzt.

Die Publikationen Baumgartens der 40er, 50er und 60er Jahre wurden bald nach ihrem Erscheinen in Deutschland ins Spanische übertragen. In Tabelle 25 wurden

Artikel aus Zeitschriften und Tagungsbeiträge Franziska Baumgartens, die in spanischer Sprache veröffentlicht worden sind, zusammengefaßt.

Titel in Deutsch	Deutsche Zeitschrift	Spanische Zeitschrift	Jahr
Wunderkinder.	1931 Deutsche Medizinische Wochenschrift	Niños prodigios Archivos de Neurobiología	1931
Die Partnerschaft in der Berufspsychologie.	1940-1941 Schweizerische Zeitschrift für Betriebswirtschaft und Arbeitsgestaltung	El sistema de los "partenaires" en la psicología de las profesiones. Revista de psicología general y aplicada	1954
Das Problem charakterologischer Tests	Keine Angabe.	El problema de las pruebas caracterologicas. Psicotecnia	1942
Die regulierenden Kräfte im Seelenleben und ihre psycho- hygienische Bedeutung.	1951 Gesundheit und Wohlfahrt	Las fuerzas reguladoras en la vida interior y su significado psico- higienico. Humanitas/Tucumán.	1954/ 1959
Über eine wissenschaftlich- psychologische Methode der Kaderausbildung.	1960 Industrielle Organisation	Formacion de los cuadros. Buenos Aires?	1962

Tabelle 25: Artikel und kürzere Beiträge Franziska Baumgartens in Spanisch

Bereits 1931, im Jahr der Veröffentlichung in Deutschland, erschien der Artikel zu den Wunderkindern in der spanischen Zeitschrift *Archivos de Neurobiología, Psicología, Histología, Neurología y Psiquiatría* (Archiv für Neurobiologie, Psychologie, Histologie, Neurobiologie und Psychiatrie). Ihr Artikel zu den regulierenden Kräften im Seelenleben und ihrer psychohygienischen Bedeutung wurde 1954 zunächst in Argentinien publiziert und 1959 in der spanischen Zeitschrift *Revista de Psicología General y Aplicada* (Zeitschrift für Allgemeine und Angewandte Psychologie) (vgl. Tabelle 25).

### **Publikationen des Klinischen Psychologen Ernst Kretschmer**

Eine der bekanntesten Typologien des deutschen Sprachraumes ist die Konstitutionstypologie des Klinischen Psychologen und Psychiaters Ernst Kretschmer (1888-1964). Er war Professor u.a. in Marburg und Tübingen und entwickelte eine auf Konstitutionstypen basierende Psychopathologie (vgl. 4.6).

1949 richtete er an der Universität Tübingen eine Forschungsstelle für Konstitutions- und Arbeitspsychologie ein, an der die Wechselbeziehungen zwischen Konstitution, Berufseignung und Arbeitsleistung erforscht wurden (Dorsch, 1963). In seiner Biotypologie ging es um den Zusammenhang zwischen Körperbau und Charakter (vgl. 3.1.1). Seinen Körperbautypen leptosom, pyknisch und athletisch entsprachen die Charaktertypen schizothym, zyklithym und viskös. Über die Zwischenstufen des schizoiden und des zykliden Charakters waren sie mit der Schizophrenie, der manisch-depressiven Psychose und der Epilepsie verbunden (Sprung & Sprung, 2000a).

Ernst Kretschmer wurde hier als Klinischer Psychologe bezeichnet, weil er sich mit diesem Gebiet beschäftigte, obwohl bekannt ist, daß er berufspolitisch gegen die Professionalisierung der Klinischen Psychologie gewirkt hat. Kretschmer schrieb in seinen Erinnerungen über die Rezeption seiner Werke im Ausland: "Als besonders interessiert und aufnahmefähig hat sich der spanische Kulturkreis mit Südamerika erwiesen ..." (Kretschmer, 1963, S. 211). Einige seiner Bücher, die in spanischer Übersetzung erschienen sind, zeigt Tabelle 26. Außer den Werken *Körperbau und Charakter* (1926) und *Hysterie, Reflex und Instinkt* (1928) erschienen die Mehrzahl von Kretschmers Schriften in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts in spanischer Übersetzung, häufig in mehrfacher Auflage (vgl. Tabelle 26).

Kretschmers Typologie hatte in Deutschland zwischen den Weltkriegen Hochkonjunktur. In Spanien hingegen erschienen die meisten seiner Werke um etwa zwei bis drei Jahrzehnte später. Kretschmers Beliebtheit beruhte auf der lebendigen Beschreibung seiner Typen und der Einarbeitung neuen statistischen Materials. Deshalb erschienen viele seiner Schriften in mehrfacher Auflage (Lück, 2002). In Spanien wurde Kretschmer u.a. deshalb so populär, weil seine Lehre sowohl für geisteswissenschaftlich als auch medizinisch orientierte Psychologen von Interesse war. Außerdem barg sie praktische Anwendungsmöglichkeiten, und nicht zuletzt entsprach sie der Traditionslinie einer differentiellen Psychologie, die bereits in der älteren Psychologie Spaniens, z.B. bei Juan Huarte (1520-1598), von Bedeutung war.

<i>Titel/Auflage In Deutschland</i>	<i>Verlag/ Jahr</i>	<i>Verlag/Erscheinungsort In Spanien</i>	<i>Jahr</i>
<b>Der sensitive Beziehungswahn</b> 1. Auflage 3. Auflage	Springer 1918 1950	Editorial Labor, Barcelona	1959
<b>Körperbau und Charakter</b> 1. Auflage 24. Auflage  (Auszug)	Springer 1921 1961	Historia Nueva, Madrid Editorial Labor, Barcelona Editorial Labor, Barcelona Editorial Labor, Barcelona La Lectura, Madrid	? 1947 1954 1961 1926
<b>Medizinische Psychologie</b> 1. Auflage 12. Auflage	Thieme 1922 1963	Editorial Labor, Barcelona Editorial Labor, Barcelona Editorial Labor, Barcelona	1954 1957 1961
<b>Hysterie, Reflex und Instinkt Über Hysterie (1./2. Auflage)</b> 1. Auflage 6. Auflage	Thieme  1923 1958	Revista de Occidente, Madrid	1928
<b>Geniale Menschen</b> 1. Auflage 5. Auflage	Springer 1929 1958	Editorial Labor, Barcelona	1954
<b>Psychotherapeutische Studien</b>	Thieme 1949	Editorial Científico-Médica, Barcelona Editorial Científico-Médica, Barcelona	1952 1954
<b>Die Persönlichkeit der Athletiker</b> (mit W. Enke)	Thieme 1936	Ediciones Morata, Madrid	1942

Tabelle 26: Werke Ernst Kretschmers in spanischer Übersetzung 1926-1961

### Publikationen des Erbpsychologen Gerhard Koch

Während Ernst Kretschmer als Professor in Tübingen wirkte, war Gerhard Koch dort 1948/1949 als Assistenzarzt tätig. Koch definierte sich selbst als Neuropsychiater und Humangenetiker (Koch, 1993). Da sich Koch u.a. mit erbpsychologischen Fragestellungen beschäftigte und Verschuers Forschungsansatz und dessen Methodik der Erbpsychologie weiterführte, wird er hier als Erbpsychologe bezeichnet. 1952 übernahm er die Leitung der von Otmar Freiherr von Verschuer (1896-1969) und Ferdinand Kehler geschaffenen Humangenetisch-Psychoneurologischen Forschungsstelle in Münster. Dort wurden Nachuntersuchungen an ungefähr 5000 Zwillingspaaren mit aus dem II. Weltkrieg geretteten Befundunterlagen aus Berlin (vgl. 4.5), Tübingen und Frankfurt/Main durchgeführt. Er war Gründer und Leiter des Instituts für Humangenetik und

Anthropologie an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Seit 1965 hatte Gerhard Koch den Lehrstuhl für Humangenetik und Anthropologie inne. Er starb 1999. Über die Beziehungen Gerhard Kochs zu spanischen Wissenschaftlern wurde unter 4.6 berichtet. An der Vielzahl seiner in Spanisch erschienenen Werke wird deutlich, wie fruchtbringend die Freundschaft zu Francisco Arasa, dem Herausgeber der Zeitschriften *Folia Clinica Internacional* und *Folia Humanistica* für den Wissenschaftstransfer zwischen Deutschland und Spanien war. Koch veröffentlichte seine Artikel vor allem in diesen Zeitschriften und trug damit u. a. zur Verbreitung der Lehren von Ernst Kretschmer in Spanien bei. In Tabelle 27 sind die von 1951-1965 in spanischer Sprache erschienenen Schriften Gerhard Kochs zusammengestellt. Außer dem 1957 in Deutsch veröffentlichten Artikel zu *Genetik und Atomwaffen, Strahlenschädigung der Erbanlagen im Atomzeitalter*, der erst 1964 in Spanisch erschien, wurden alle anderen Werke im Jahr ihres Erscheinens in Deutsch und in Spanisch veröffentlicht. Die Artikel aus den Jahren 1957, 1959 und 1960 zu den Berliner Zwillingsuntersuchungen, Problemen und Ergebnissen der Humangenetik (1957), zur Klinik und Genetik der Mikrocephalie (1959) und zum Mongolismus erschienen ausschließlich in spanischer Sprache (Koch, 1993).

<b>Titel und Erscheinungsjahr der in den Zeitschriften <i>Folia Clinica Internacional</i> und <i>Folia Humanistica</i> veröffentlichten Artikel</b>	
Die Universitäts-Nervenlinik Tübingen: Aufbau und Forschung der Kretschmer'schen Schule. Die Bedeutung der polydimensionalen Betrachtungsweise der Kretschmer'schen Schule für die Psychiatrie.	<b>1951</b>
Über die Erblichkeit der Sturge-Weber'schen Krankheit. Professor Hallervorden 70 Jahre.	<b>1952</b>
Die Erblichkeit der Hirngeschwülste.	<b>1954</b>
Resultados de las investigaciones realizadas sobre series de mellizos Berlinenses en 20-25 años. Problemas y resultados investigatorios de la genética humana.	<b>1957</b>
Clinica y Genetica de la Microcefalia.	<b>1959</b>
Nuevas consideraciones sobre el tema del mongolismo como alteración cromosómica.	<b>1960</b>
Zur Heterogenie der Mikrocephalien.	<b>1963</b>
Genetik und Atomwaffen, Strahlenschädigung der Erbanlagen im Atomzeitalter.	<b>1964</b>
Chromosomenuntersuchungen bei Epilepsie. 100 Jahre Mendelismus. Chromosomal bedingte Schwachsinnszustände.	<b>1965</b>

Tabelle 27: Werke Gerhard Kochs in spanischer Sprache 1951-1965

Die Veröffentlichungen in der Zeit von 1966-1985 zeigt Tabelle 28. Von 1951 bis 1985 publizierte Gerhard Koch weiter kontinuierlich in spanischen Zeitschriften, vor allem in den von Francisco Arasa herausgegebenen *Folia Clinica Internacional* und *Folia Humanistica*. Kurz nach dem Tod des Erbpsychologen Otmar Freiherr v. Verschuer 1969 veröffentlichte Koch in einer spanischsprachigen Zeitschrift 1970 einen Nachruf. Koch knüpfte, wie erwähnt, an deutsch-spanische Wissenschaftsbeziehungen an, die schon zum Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem, geleitet von Eugen Fischer und ab 1942 von Otmar Freiherr von Verschuer (1896-1969), bestanden hatten. Er setzte ebenfalls die Verbindungen von Ernst Kretschmer nach Spanien fort.

<b>Autoren</b>	<b>Titel</b>	<b>Jahr</b>
G. Koch, M. Meyer-Robisch & G. Schwanitz	Progerie	1966
G. Koch, M. Meyer-Robisch & G. Schwanitz	Das Hallermann-Streiff-Syndrom	1967
G. Koch	In Memoriam del Professor Eugen Fischer	1967
G. Koch, G. Schwanitz & F. Wolf	Chromosomenaberrationen und Mitosestörungen nach kombinierter Behandlung mit Radiojod und Röntgenstrahlen	1968
G. Koch	Encuesta a Gerhard Koch	1969
G. Koch	A la memoria del Professor Otmar Freiherr von Verschuer 16.07.1896 – 08. 08.1969	1970
G. Koch	Consejo genético (eugénico) par los minosválidos intelectuales y sus familiares	1970
G. Koch	Genetische Beratung	1974
G. Koch, G. Schwanitz, H. Wissmüller & R. Rix	Chromosomenbefunde bei Sturge-Weber'scher Krankheit	1975
G. Koch & G. Schwanitz	Chromosomen und Vaterschaft - neue Aspekte der forensischen Humangenetik	1975
G. Koch & G. Schwanitz	Las tareas y posibilidades actuales del ascertainmento génético	1978
G. Koch	Sobre el problema del "cancer familiar"	1980
G. Koch & H. Waldbaur	Tumores cerebrales hereditarios	1980
G. Koch & F. Albert	Neue Betrachtungen über familiäre Hirngeschwülste	1984
G. Koch & G. Schwanitz	25 Jahre klinische Chromosomenforschung	1985

Tabelle 28: Werke Gerhard Kochs in spanischer Sprache von 1966-1985

## 4.8 Die Rezeption spanischer Psychologie in Deutschland

In den letzten Abschnitten war deutsche Psychologie in Spanien Untersuchungsgegenstand, Beispiele für die Rezeption spanischer Psychologie in Deutschland folgen:

### Chronologie der Rezeption spanischer Psychologie

1915 veröffentlichte Max Dessoir (1867-1947) in der von ihm herausgegebenen *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* eine Kundgebung spanischer Gelehrter (Dessoir, 1915).

1926 veröffentlichte Maria Brühl, eine Doktorandin von Johannes Lindworsky und Max Scheler (1874-1928), ihre Dissertation zum Thema: Aus der Psychologie des „Handorakels der Weltklugheit“ von Balthasar Gracian. Ein Beitrag zur Lebenspsychologie (Brühl, 1926).

1928 veröffentlichte der Scholastikforscher Martin Grabmann (1875-1949), in den Spanischen Forschungen der Görresgesellschaft *Ein ungedrucktes Lehrbuch der Psychologie des Petrus Hispanus* (Grabmann, 1928). Petrus Hispanus (1216-1277) war Arzt, Philosoph und Theologe des Mittelalters. Grabmann war mit dem spanischen Philosophen Joaquín Carreras y Artau, dessen Forschungsgebiet die Geschichte der Philosophie des Mittelalters war, befreundet (Höllhuber, 1967).

1929 rezensierte Eduard Krapf in der *Zeitschrift für Kinderforschung* den Artikel *Der Schutz des Individuums gegen verbrecherische Einflüsse des sozialen Milieus* von Antonio Vallejo Nagera (1888-1960) (Krapf, 1929).

1929 rezensierte Richard Thurnwald in der *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* unter der Rubrik *Völkerpsychologische Charakterstudien* das 1928 erschienene Buch *Vom Wirtschaftsgeist in Spanien* des Autors Alfred Rühl (Thurnwald, 1929).

1931 veröffentlichte der Individualpsychologe Oliver Brachfeld, der sich zeitweilig in Barcelona aufhielt, in der *Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie* einen Artikel über seine Gespräche mit José Ortega y Gasset: *Ortega y Gasset über Alfred Adler und die Individualpsychologie* (Brachfeld, 1931).

1935 berichtete May Yates in der Zeitschrift *Die Auslese* über die von José Castillejo 1930 gegründete internationale Schule *Escuela Internacional Española* in Madrid, wo Kinder im Alter von 4-17 Jahren in drei Fremdsprachen unterrichtet werden. „Der psychologische Leitgedanke dieser Versuchsschule ist der, daß die fremden Sprachen dem Kinde in einem Alter nahegebracht werden sollen, wo es anfängt, Freude an der Sammlung eines Wortschatzes zu empfinden .....“ (Yates, 1935, S. 366).

1937 rezensierte H. Pfister einen Artikel von Ernesto González Tejada über *Einrichtung und Tätigkeit der Kliniken für Neuropsychiatrie der Kinder* in der *Zeitschrift für Kinderforschung* (Pfister, 1937).

1938 rezensierte E. Wohlhaupter in der *Zeitschrift für Deutsche Kulturphilosophie* das Werk *Deutsche und Spanische Rechtsphilosophie der Gegenwart* von Felipe González Vicen (Wohlhaupter, 1938).

Kasten 3: Die Rezeption spanischer Psychologie in deutschen Zeitschriften 1915-1938

Weniger umfangreich und weniger dokumentiert als die Rezeption deutscher Psychologie in Spanien ist die Rezeptionsgeschichte der spanischen Psychologie in Deutschland. Rezensionen von Werken spanischer Wissenschaftler gab es gelegentlich, seltener Artikel von spanischen Autoren. Auffallend ist, daß spanische Gelehrte aus vergangenen Jahrhunderten in deutschen Zeitschriften und Lexika präsent sind, wie z. B. Juan Huarte (1529-1588), Balthasar Gracian (1601-1658), Juan Luis Vives (1492-1540) und Ignatius von Loyola (1491-1556) (Anschütz, 1953; Dessoir, 1911; Dorsch, 1963; Dieckhofer, 1978; Lange-Eichbaum & Kurth, 1989a; Bonin, 1993; Heinrich & Walter, 1995).

Kasten 3 verdeutlicht beispielhaft, welche Themen in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts von deutschen Psychologen aus der Psychologie Spaniens rezipiert worden sind. Das umfaßte u.a. Bereiche der hermeneutisch orientierten, pädagogischen, lebensphilosophischen, scholastischen Psychologie und der Völker- und Individualpsychologie.

In den folgenden Abschnitten werden dann Publikationen spanischer Psychologen in Deutschland chronologisch dargestellt. Das umfaßt vor allem Bereiche einer empirisch-naturwissenschaftlichen Psychologie. Auf die Rezeption von Santiago Ramón y Cajals Schriften auf dem Gebiet der Neuropsychologie und die Rezeption der spanischen Psychotechnik sowie spanischer Autoren in der Medizinischen Psychologie wird gesondert eingegangen. Die Rezeption von José Ortega y Gasset in Deutschland beschließt den letzten Abschnitt dieses Kapitels.

#### **4.8.1 Publikationen spanischer Wissenschaftler in Deutschland - eine Chronologie**

Veröffentlichungen spanischer Psychologen in deutschen Fachzeitschriften waren relativ selten. Sie sind ein Mittel des Wissenschaftstransfers und machen die Fachwelt mit wissenschaftlichen Ergebnissen bekannt. Deshalb auch hier ein chronologischer Abriß: 1889 veröffentlichte Santiago Ramón y Cajal erstmalig in Deutschland in französischer Sprache den Aufsatz *Sur la morphologie et les connexions des éléments de la rétine des oiseaux* (Über den Bau und die

Verbindungselemente in der Retina der Vögel) im *Anatomischen Anzeiger*, dem Organ der Anatomischen Gesellschaft (Ramón y Cajal, 1889). Es folgten 1890 zwei Teile des Artikels: *Sur l'origine et les ramifications des fibres nerveuses de la moelle embryonnaire* (Über Ursprung und Verbindungen der Nervenfasern im embryonalen Rückenmark) (Ramón y Cajal, 1890a,b). 1906 veröffentlichte Santiago Ramón y Cajal im *Anatomischen Anzeiger* in französischer Sprache *Quelques antécédents historiques ignorés sur les Plasmazellen*. (Einige vernachlässigte historische Annahmen über die Plasmazellen.) (Ramón y Cajal, 1906). 1907 publizierte Ramón y Cajal erstmalig in deutscher Sprache, ebenfalls im *Anatomischen Anzeiger*, den Artikel *Die histogenetischen Beweise der Neuronentheorie von His und Forel* (Ramón y Cajal, 1907).

1926 veröffentlichte J.L. Pines im *Journal für Psychologie und Neurologie* den Artikel *Zur Architektonik des Thalamus opticus bei den Halbaffen (Lemur catta)*. Ein Jahr später veröffentlichte Pines in derselben Zeitschrift seinen Artikel *Über ein bisher unbeachtetes Gebilde im Gehirn einiger Säugetiere: Das subformicale Organ des III. Ventrikels* (Vogt & Vogt, 1936).

1927 erschien von Gregorio Marañón der Artikel *Die Arbeit, ein Sexualcharakter* in der deutschen *Zeitschrift für Menschenkunde* (Marañón, 1927).

1927 erschien in der Zeitschrift *Die Auslese* ein Artikel von José Ortega y Gasset *Der Deutsche und der Spanier* (Ortega y Gasset, 1927).

1928 veröffentlichte Rafael Lorente de No im *Journal für Psychologie und Neurologie* den Artikel *Ein Beitrag zur Kenntnis der Gefäßverteilung in der Hirnrinde*. Dieser Artikel gehörte zu den Langzeitzitationen, die bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts mehr als fünf Mal zitiert worden sind (Parthey, 1995).

1931 veröffentlichte der spanische Kinderpsychologe Pedro Font y Puig (1888-1959), zunächst Professor an der Universität in Murcia, später Professor für Psychologie in Barcelona, einen Artikel in der *Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie: Die Willensentwicklung beim Kinde und die Lehre von Prof. Adler* (Font Puig, 1931).

1935 veröffentlichte Dionisio Nieto den Artikel *Über die Bedingungen des Spirochätennachweises in einzelnen Schnitten und ein bisher zu diesem Zwecke noch nicht benütztes Prinzip* in der Zeitschrift *für Mikroskopie* (Nieto, 1935).

1935 wurde in der *Zeitschrift für Rassenkunde* unter der Rubrik *Umschau und Fortschritte* von S. Alcobé aus Barcelona von Forschungen Pedro Bosch-Gimperas *Über Rassenverhältnisse in den Pyrenäen* berichtet (Alcobé, 1935). Ein Jahr später, 1936, berichtete der Autor in derselben Zeitschrift: „*Dr. Barandiaran, Barcelona, führt seit längerer Zeit volkskundliche Erhebungen nach der Fragebogenmethode im Baskenland durch.*“, (Alcobé, 1936, S. 224).

1937 veröffentlichte Angel Garma (1904-1993) in der Zeitschrift *Imago* einen Artikel *Zur Psychologie des Selbstmordes* (Garma, 1937).

1943 veröffentlichte Manuel Bustamante *Experimentelle Untersuchungen über die Leistungen des Hypothalamus, besonders bezüglich der Geschlechtsreifung* im *Archiv für Psychiatrie* (Bustamante, 1943).

In den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts veröffentlichten spanische Psychologen am häufigsten in deutschen Fachzeitschriften. Beginnend im 19. Jahrhundert auf dem Gebiet der Neuropsychologie wurden Artikel aus den Gebieten der Sexualpsychologie, der lebensphilosophisch orientierten Psychologie, der Entwicklungspsychologie, Rassenkunde und Psychoanalyse veröffentlicht. An diesen Beispielen wird deutlich, daß in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, spanische Wissenschaft in deutschen Fachzeitschriften häufiger rezipiert werden konnte als im ausgehenden 19. Jahrhundert. Während in diesem Kapitel eher allgemeine Trends illustriert worden sind, werden die folgenden Abschnitte nach Gebieten der Psychologie thematisch geordnet.

#### **4.8.2 Exemplarische Darstellung**

In diesem Abschnitt wird auf die Rezeption spanischer Psychologie in Deutschland eingegangen. Das betrifft die Neuropsychologie, die Medizinische Psychologie, die Psychotechnik und die Sozialpsychologie. Diese Gebiete wurden

ausgewählt, weil ihre namhaften Vertreter für die Psychologieentwicklung in Spanien und die deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen von besonderer Bedeutung waren. Sie schufen Voraussetzungen für Wissenschaftstransfer und bahnten einer modernen empirisch kontrollierten Psychologie in Spanien den Weg.

### **Die Rezeption der Schriften Santiago Ramón y Cajals**

Der Vertreter der angewandten Psychologie Walter Blumenfeld (1882-1967) zitierte in seiner Schrift *Zur kritischen Grundlegung der Psychologie* Santiago Ramón y Cajal: "Wäre noch ein weiterer Beweis vonnöten, so läge er in der Anerkennung von Psychiatern, daß die psychologischen Formen uns besser bekannt sind als die Architektonik des Gehirns und daß die Psychologie eher zum Verständnis der letzteren beitragen könne, als die Lehre vom Hirnbau zur Kenntnis der psychologischen Erscheinungen." (Blumenfeld, 1920, S. 69). Diese Worte lassen auf Ramón y Cajals Verhältnis und seine Einstellung zur Psychologie schließen. Es stammt aus *Regeln und Ratschläge zur wissenschaftlichen Forschung*, einem methodischen Spätwerk Ramón y Cajals, das 1933 in Deutschland veröffentlicht worden ist (Ramón y Cajal, 1933). Verbreiteter als letztgenanntes Werk sind in Deutschland Ramón y Cajals Forschungen über den Bau des Nervensystems: Seine Untersuchungen am Rückenmark, Kleinhirn und der Großhirnrinde und sein Beitrag zur Neuronentheorie (Kirsche, 1984). 1891 veröffentlichte der Berliner Anatom Wilhelm von Waldeyer (1836-1921) eine zusammenfassende Arbeit *Über einige neuere Forschungen im Gebiete der Anatomie des Centralnervensystems*, in der er den Begriff des Neurons prägte und die Arbeiten Ramón y Cajals würdigte (Waldeyer, 1891). 1894 übersetzte Richard Greeff aus Berlin das Werk *Die Retina der Wirbeltiere* von Santiago Ramón y Cajal ins Deutsche. Er unterbrach dafür seine eigene wissenschaftliche Tätigkeit, da er von der Cajalschen Arbeit sehr begeistert war (Bergua, 1994). Santiago Ramón y Cajals Forschungsergebnisse erfuhren einerseits enthusiastische Anerkennung, entfachten andererseits heftige Kontroversen und Kritik. Camillo Golgi (1843-

1926), mit dem er gemeinsam 1906 den Nobelpreis für Medizin erhielt, Hans Held, Franz von Leydig, Albrecht Bethe (1872-1954) und Stefan von Apathy waren Gegner der Neuronentheorie und vertraten die Auffassung, das Nervengewebe bestünde aus einem faserförmigen, kontinuierlich funktionierendem Synzytium. Demgegenüber erwiesen sich u. a. Auguste Forel (1848-1931), Wilhelm His (1831-1904), Albert von Koelliker (1817-1905) und Wilhelm von Waldeyer (1836-1921) als Anhänger der Neuronentheorie. Auf die persönliche Freundschaft zwischen Albert von Koelliker und Santiago Ramón y Cajal wurde bereits hingewiesen. Es war das Verdienst Koellikers, die Arbeiten von Ramón y Cajal sehr schnell nach der Berliner Tagung der *Anatomischen Gesellschaft* 1889, in Deutschland bekannt gemacht zu haben. Albert von Koelliker soll einmal zu Santiago Ramón y Cajal gesagt haben: „Ich habe sie entdeckt und möchte in Deutschland meine Entdeckung bekannt machen.“ (Kirsche, 1984, S. 647). Cajals erste Publikation in deutscher Sprache im *Anatomischen Anzeiger* erschien unter dem Titel *Die histogenetischen Beweise der Neuronentheorie von His und Forel* (Ramón y Cajal, 1907). In diesem Artikel, der ein Jahr nach der Verleihung des Nobelpreises und zwei Jahre nachdem er die Helmholtzmedaille der Preußischen Akademie der Wissenschaften bekommen hatte, erschienen ist, ging Ramón y Cajal auch auf die Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen ein.

Mögen diese Darstellungen eines bescheidenen ausländischen Forschers als Beweis der Bewunderung und des Beifalls gelesen werden.... Die Widmung dehne ich auch auf Kupffer, den genialen Vorläufer von His ....sowie den unermüdlichen Koelliker aus, einem der wenigen Meister....denen es gelungen ist, die Entdeckung anderer anzuerkennen und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. (Ramón y Cajal, 1907, S. 144).

Die Bewertung des wissenschaftlichen Werkes von Santiago Ramón y Cajal änderte sich im Laufe der Zeit. Nach langwierigen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen fand erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts die Neuronentheorie allgemeine Anerkennung und ging in die Lehrbücher der Neurowissenschaften ein (Kirsche, 1984). Bis heute ist die Neuronentheorie gültig

und in den Lehrbüchern präsent (Breidbach, 1993). Sie gehört zum Grundlagenstudium der Psychologie und der Medizin (vgl. 4.6).

### **Die Rezeption der spanischen Psychotechnik**

Die spanische Psychotechnik war deutschen Psychologen relativ gut bekannt. Sie schätzten insbesondere die Arbeiten von Emilio Mira y López (1896-1964) und Ruiz Castella (Baumgarten, 1921; Moede & Piorkowski, 1921, 1922). Zwischen dem seit 1919 bestehenden *Institut d'Orientación Profesional* (Institut für Berufsberatung) in Barcelona und dem *Institut für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung* in Neubabelsberg bestanden gute Beziehungen. Auch zur Abteilung für angewandte Psychologie am Institut der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität gab es Kontakte (Rupp, 1932; Sprung & Brandt, 1992) Franziska Baumgarten, die von 1914-1924 in Berlin und seit 1924 in der Schweiz (Solothurn, Bern) forschte, ging in mehreren Artikeln und in ihrem Buch *Die Berufseignungsprüfungen* auf die vielfältigen Aktivitäten der Wissenschaftler des Instituts in Barcelona ein (Baumgarten, 1928). In einem Sammelbericht über *Wirtschaftspsychologisches aus dem Auslande* schrieb sie: "Von der Tätigkeit all dieser Arbeitsstätten besitzen wir zur Zeit die ausführlichsten Informationen aus dem Institute in Barcelona ..." (Baumgarten, 1921, S. 217). In der Zeitschrift *Praktische Psychologie* wurde 1921 über das Institut für Berufsberatung in Barcelona ein von Emilio Mira zugesandter Bericht kommentiert (Moede & Piorkowski, 1921). Am Austausch psychotechnischer Prüfmittel, wie er in einem Übereinkommen der psychotechnischen Institute auf der VII. Internationalen Psychotechnischen Konferenz in Moskau 1931 beschlossen worden ist, beteiligten sich u. a. die Institute Barcelona, Madrid und Neubabelsberg (Rupp, 1932). In einer Mitteilung des *Instituts für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung* in Neubabelsberg bei Berlin hieß es:

Das unterzeichnete Institut wird die aus Deutschland für den Austausch zur Verfügung gestellten Materialien sammeln und weiterleiten, sowie ein Archiv der aus dem Auslande und aus Deutschland einlaufenden Materialien anlegen, das den sich am Austausch beteiligenden Personen

und Instituten zur Verfügung stehen wird. Es wird gebeten, die zum Austausch bestimmten Materialien in je 12 Exemplaren zu senden an das Institut für angewandte Psychologie, Neubabelsberg 2, Wannseestr. (Rupp, 1932, S. 120).

Erwähnung fand außerdem, daß bereits Materialien aus dem Institut in Barcelona eingegangen waren. Die Verbindung zwischen deutschen und spanischen Psychotechnikern wurde besonders durch Emilio Mira y López befördert. Mit seinem Namen waren viele internationale Kontakte und eine breite Palette wissenschaftlicher Forschungen verbunden. An seinen Versuchen zur Erstellung stereometrischer Profile für Rechts- und Linkshänder war der ehemalige Mitarbeiter des Berliner Psychologischen Instituts der Friedrich-Wilhelms-Universität Werner Wolff beteiligt, der seit seiner Emigration 1933 am Barcelonaer Institut tätig war (Mira, 1943).

Im Bericht über den VII. internationalen Kongreß für Psychotechnik, der vom 6.-13. September 1931 in Moskau stattfand, schrieb Walter Eliasberg:

Es war das besondere Kennzeichen dieses Kongresses, daß die Berichte, namentlich der deutschen Vortragenden, obzwar schon vor dem Kongreß ausgearbeitet, doch in lebhaftester Weise auf die Thesen der Russen Bezug nahmen, so daß die deutschen Vorträge fast wie Diskussionen zu den russischen wirkten. Dies zeigt, wie ähnlich die Problemlage in Deutschland geworden ist, trotzdem wir in Deutschland theoretisch an der Autonomie der Wissenschaft durchaus festhalten. Die Vorträge unserer lateinischen Kollegen, der Franzosen, der Italiener, aber namentlich der Spanier, klangen demgegenüber gewissermaßen wie Soli und zeigten höchstens in einer gewissen starren Negation Bezug auf den Genius Loci. (Eliasberg, 1932, S. 21f.).

Trotz der Beziehungen zwischen deutscher und spanischer Psychotechnik blieb der Zeitraum des Wissenschaftsaustauschs auf diesem Gebiet der Psychologie auf die 20er bis Anfang der 30er Jahre begrenzt. Die Psychotechnik erlebte in Deutschland während der 20er Jahre ihre Blüte. Die schwere wirtschaftliche Krise Ende der „goldenen Zwanziger,“ bestimmte das Schicksal der Psychotechnik und führte zu ihrem Niedergang. Gründe dafür waren der Meinungsstreit über Sinn

und Nutzen, eine mangelhafte Grundlagen- und Prinzipienlehre, unlauteres Vorgehen in der Praxis und die Auflösung psychotechnischer Prüfstellen sowie die nicht voll anerkannte universitäre Integration, die an wenige Namen gebunden blieb. Bereits Anfang der 30er Jahre begann in Deutschland das Aus für die Psychotechnik (Dorsch, 1963). Die Politik verhinderte ihre Weiterentwicklung ebenfalls. Am 05.07.1934 teilte der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit: „...daß eine Mitwirkung deutscher Gelehrter in der internationalen psychotechnischen Vereinigung und an den von ihr veranstalteten Kongressen nicht erwünscht ist., (Preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, 1934).

### **Die Rezeption der Medizinischen Psychologie**

In seinem *Handbuch der Geisteskrankheiten* bezog sich Bumke (1928) auf Ergebnisse der Halluzinationsforschung spanischer Autoren, z. B. auf vier Untersuchungen Laforas zu Halluzinationen als psychologisches Problem, zu experimentellen Gesichtshalluzinationen, zu einseitigen Gehörs- und hemianoptischen Halluzinationen und zu ihrem Verschwinden bei leukogenetischen sowie neurofebrilen Prozessen. Sacristáns Forschungen über einen halluzinatorischen Reflex und zur Kasuistik des halluzinatorischen Bewegungssehens wurden ebenfalls rezipiert (Bumke, 1928). In dem von Birnbaum (1930) herausgegebenen *Handwörterbuch der Medizinischen Psychologie* wurden unter verschiedenen Stichworten Spanier rezipiert und zitiert: Miras Untersuchungen für Fahrerberufe unter Eignungsprüfungen (von Paul Plaut [1894-1960], einem Mitarbeiter des *Instituts für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung* verfaßt) sowie Ramón y Cajals Forschungen unter den Stichworten Gehirn – Aufbau und Funktion, Hirnzentren und Nervensystem (Kuttner & Lewy, 1930a,b; Lewy, 1930; Plaut, 1930). Marcuse (1930) zitierte Marañon zu psychischen Geschlechtsunterschieden. Katz (1930) bezog sich unter den Stichworten Hunger und Appetit auf Ramón Turrós Werk *Die physiologische Psychologie des Hungers*.

## Die Rezeption von Ortega y Gassets Werk in der deutschen Psychologie

José Ortega y Gassets (1883-1955) Verdienste für die Psychologie fanden bisher wenig Würdigung. In Deutschland war und ist er als Kulturphilosoph und Schriftsteller bekannt. Wilhelm Lange-Eichbaum reihte Ortega y Gasset, den er zu den schillerndsten Persönlichkeiten der spanischen Wissenschaft zählte, in seinem mehrbändigen Werk *Genie, Irrsinn und Ruhm* bei den „Philosophen und Denkern, ein. Lange-Eichbaum & Kurth (1989b) erstellten folgende „psychopathographische Wertung, des „gesunden Hochtalents,“:

Leptosom; zylothym. - Charakter- bzw. Wesenszüge: Geselligkeit, Freundschaft, liebenswürdig, willensstark, tolerant, weltoffen, Durchsetzungsvermögen, Wandertrieb, aufgeschlossen, gewinnend, leidenschaftlich, scharfsinnig, skeptisch, optimistisch, ungläubig (bis kurz vor seinem Tod), rational, gutmütig, Entschiedenheit. - Psychodynamisch dominant: Ehrgeiz, und (innere) Einsamkeit (?). - Funktionstypologisch: extravertierter Denk- und Intuitionstypus. - Dominante Temperamentsfaktoren: bisher ungeklärt. - Intelligenz: überdurchschnittlich (frühreif). - Begabungstyp: sozialer und politischer Denker (S. 98).

Ortega y Gassets philosophisches Denken kreiste um die persönliche und nationale Individualität. Aus allgemeingültigen Wahrheiten auswählend, bestimmt sie den Horizont ihres Weltbildes und relativierte sich damit zugleich. Ernst Robert Curtius (1886-1956) würdigte Ortegas *Perspektivismus*:

Die großen Philosophien sind nicht Weltbilder, sondern Horizontlinien. Sie bestimmen den Horizont ihrer Schöpfer. Nur wenn man alle diese Einzelperspektiven nebeneinander hielte, würde man die absolute Wahrheit in ihrer unendlichen Vielfalt besitzen. Diese Summe aller Perspektiven ist die Allwissenheit, ist Gott. Das sind die Grundzüge von Ortegas *Perspektivismus*. Er selbst sieht in dieser Denkweise eine philosophische Analogie zur Einsteinschen Physik. (Curtius, 1934).

Ortega schöpfte aus den Lebensphilosophien Ludwig Klages (1872-1956), Friedrich Nietzsches (1844-1900) und Wilhelm Diltheys (1833-1911). Die Werke Martin Heideggers (1888-1976), Erich Rothackers (1888-1965) und Oswald

Spenglers (1880-1936) beeinflussten Ortegas Philosophie ebenfalls (Noack, 1976). Mit den vermeintlichen Folgen der Vermassung und Uniformierung in der modernen Gesellschaft setzte er sich intensiv auseinander. Der Essay *La rebelión de las masas* wurde 1949 von Helene Weyl als *Der Aufstand der Massen* ins Deutsche übersetzt (Ginneken, 1984). Das spanische Original erschien 1929. Carpintero (1992) zustimmend, ist Ortega y Gasset's Werk *Der Aufstand der Massen* philosophisch und sozialpsychologisch von Bedeutung. Beeinflusst von der Individualpsychologie Alfred Adlers beschreibt Ortega y Gasset den Durchschnittsmenschen. Jeder, der nicht selbst wertet, sondern sich wie jedermann in der Welt zurechtfindet und sich mit dem Gefühl identifiziert, so wie alle anderen zu empfinden, ist Masse. Das Charakteristische dieser Epoche liegt darin, daß sich der vulgäre Geist des Massenmenschen allgemein verbreitet und sogar sein Recht auf Vulgarität geltend macht. Die Masse wälzt alles nieder, was individuell, qualifiziert und auserlesen ist. Für Ortega bildet sie die Gesamtheit aller unqualifizierten Individuen. Wer nicht wie alle denkt oder lebt, läuft Gefahr, von der Masse ausgeschlossen zu werden. Herrschaft bedeutet für ihn Vorherrschaft einer Meinung. Die Vermassung wirft den Menschen in die Barbarei zurück. Das Leben des Massenmenschen entbehrt eines Planes, er läßt sich einfach treiben. Ortega y Gasset unterscheidet drei Typen des Massenmenschen. Das *niño mimado* (verwöhnte Kind) entspricht dem Typus, der alles für erlaubt hält und keine Verpflichtungen kennt. Der *satisfecho señor* (zufriedene Herr) ist der Menschentyp, der sich einbildet, die Natur stünde ihm zu Diensten. Er fühlt sich niemandem verpflichtet und lebt ungehemmt das aus, wozu er Lust hat. Der dritte Typ ist der *primitivo rebelde* (primitive Aufmüpfige), der prinzipienlos gegen jede Norm rebelliert und glaubt, daß niemand irgendjemandem überlegen ist. Alle drei Typen bilden die gesellschaftliche Masse. Sie leben ihre Vitalvernunft, d.h. ihr authentisches Leben in seiner historisch-sozialen Fülle und räumlich-zeitlichen Ausdehnung, nur auf das Ich zugeschnitten, eingeengt und verstümmelt. Der Triumph der Masse, als Sieg des Durchschnittsmenschen, schreitet in Europa mit der Nivellierung des europäischen Kulturlebens voran. Wenn die soziale Masse statt von einer Elite vom Massenmenschen vom Typ des *verwöhnten Kindes*, des *zufriedenen Herren*

oder des *primitiven Aufmüpfigen* regiert wird, entsteht das Phänomen des Aufstands der Massen. Wird die Gesellschaft jedoch vom *hombre selecto* (auserwählten Menschen) geführt, der die Vitalvernunft in ihrer ganzen Fülle und in allen Dimensionen lebt, ist ihre Zukunft gesichert (Höllhuber, 1967). Ortega inspirierte mit diesen Gedanken Wilhelm Reich (1897-1957), dessen 1933 entstandenes Werk *Die Massenpsychologie des Faschismus* einen Versuch darstellte, die Psychoanalyse auf die aktuelle Politik anzuwenden. Von Erich Fromm (1900-1980), Max Horkheimer (1895-1973) und Herbert Marcuse (1878-1979) erschien 1936 das Werk *Autorität und Familie*. Auch darin ist der Einfluß von José Ortega y Gasset deutlich. Ortega beschrieb den Massenmenschen durch "...die ungehemmte Ausdehnung seiner Lebenswünsche und darum seiner Person; und die grundsätzliche Undankbarkeit gegen alles, was sein reibungsloses Dasein ermöglicht. " (Ortega y Gasset, 1965, S. 41). Mittelmäßigkeit, Konformismus, vulgäres Verhalten, Traditionslosigkeit, Dominanz, Primitivität, Selbstgefälligkeit und Barbarei sind charakteristische Eigenschaften des Massenmenschen (Ortega y Gasset, 1965; van Ginneken, 1984; Carpintero, 1992). Von diesem lähmenden Pessimismus versuchte sich beispielsweise der Deutsche Kurt Baschwitz (1886-1968) zu befreien. Im niederländischen Exil entstand 1939 sein Werk *Du und die Masse*. Baschwitz wies darauf hin, daß es oftmals kleine Eliten sind, die es verstehen, große Massen zu manipulieren. Gewalttätige Minderheiten können z. B. eine stille Panik bei den führenden Majoritäten auslösen. Baschwitz beschrieb verschiedene Mechanismen, um große Massen zu manipulieren, die später in der anglo-amerikanischen Literatur zur Massenpsychologie wiederentdeckt worden sind (van Ginneken, 1984). Das Modell der autoritären Persönlichkeit nach Theodor Wiesengrund Adorno (1903-1969) und seinen Mitarbeitern, 1950 in *The Authoritarian Personality* publiziert, umfaßte verschiedene Merkmale, wie zwanghafte Konformität mit den Normen und Konventionen der Majorität, Ethnozentrismus, genereller politischer Konservatismus, Ablehnung von Randgruppen, Mangel an Selbsterkenntnis, allgemein empfundene Feindseligkeit und Destruktivität. Diese Persönlichkeitsmerkmale kamen zum Teil bereits bei José Ortega y Gasset in seiner Konzeption des Massenmenschen vor (Carpintero, 1992). José Ortega y

Gasset (1883-1955) prägte durch das Werk *Der Aufstand der Massen* das moderne Zeitalterverständnis und übte eine umfassende Kritik an der Massenkultur (Ortega y Gasset, 1965; Pasemann, 1991; Röd, 2002).

#### **4.9 Psychologie in Spanien zwischen Rezeption und Produktion – ein Fazit**

Nachdem in den bisherigen Abschnitten des 4. Kapitels die deutsch-spanischen Wissenschaftsbeziehungen unter dem Aspekt der Psychologiegeneese in Spanien dargestellt worden sind, sollen exemplarisch einige Verdienste der spanischen Psychologie Würdigung finden. Spanien war seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert nicht nur ein rezeptives Land, wie von Carpintero (1994b) dargestellt. Spanien war in der empirisch-kontrollierten, naturwissenschaftlichen Psychologie, besonders in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts auch ein produktives Land. Das wurde an mehreren Beispielen verdeutlicht und wird hier noch einmal zusammengefaßt und ergänzt: Auf dem Gebiet der Neuropsychologie brachten Santiago Ramón y Cajals Arbeiten zur Neuronentheorie bahnbrechende Erkenntnisse über den Bau und die Funktionsweise des menschlichen Nervensystems hervor, die heute zum Grundlagenwissen für Psychologen gehören. Als Schüler Ramón y Cajals bewies Rafael Lorente de No (1902-1990), die saltatorische Erregungsleitung, 1935 gelang ihm die Messung der Synapsenzeit. Auch diese Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung aus Spanien sind in den Lehrbüchern der Neuropsychologie und anderer Neurowissenschaften bis heute präsent. Eng verbunden mit der neuropsychologischen Forschung waren die von Ramón y Cajal beeinflussten Psychologen, wie Lafora, Villaverde und Tello, die in ihrer praktischen klinischen Tätigkeit zu psychischen Störungen, die u.a. der Klinischen Psychologie zugeordnet werden können, forschten. Gregorio Maraños Schriften zur Entwicklung der Sexualität und seine Auffassungen zu intersexuellen Stadien beförderten die Sexualwissenschaft, speziell die Sexualpsychologie (vgl. 3.4). Seine Theorie der Emotionen gilt als Vorläufer der kognitiven Emotionstheorie von Schachter und Mandler und ebnete damit einen Weg in die Kognitionspsychologie. Für die moderne Entwicklungspsychologie,

insbesondere die Entwicklung der Geschlechtsrolle, sind Marañons Schriften ebenfalls von Bedeutung (vgl. 3.3). Eine andere Entwicklungspsychologie auf der Grundlage einer christlichen Ethik und der verstehenden Psychologie, beeinflusst von Wilhelm Dilthey, vertrat Jeroni de Moragas (1901-1965). Seine psychologische Theorie, die er als Ergänzung zur Pädagogik verstand, umfaßte die Entwicklung des Kindes von einem körperlich-biologisch bestimmten Wesen zu einem bewußten, mit moralischen Werten ausgestatteten Individuum. Vermittelt durch Familie, Schule und Gesellschaft entwickelt das Kind ein ethisch-moralisches Wertgefüge, mit dem es zur Transzendenz befähigt wird (Giménez Segura, 1998). Seit den 20er Jahren entwickelte sich in Spanien die Psychologie vor allem auf den Gebieten der Berufsberatung und der Arbeitspsychologie. Nachdem in den 20er Jahren José Mallart und César de Madariaga in Madrid arbeitspsychologische Forschungen betrieben, führte Pedro Gual Villalbí (1885-1968), 1915-1918 Professor für Internationales Handelsrecht an der Handelsschule Bilbao, den Taylorismus Ende der 20er Jahre als wissenschaftliche Arbeitsorganisation in die Psychologie Spaniens ein (Carpintero, García García & Pérez Fernández, 1998). Forschungen in Berufsberatung, Psychotechnik und Verkehrs-, Werbe- und Industriepsychologie wurden am Barcelonaer Institut *Institut Psicotècnic de la Generalitat de Catalunya* betrieben. In Madrid fanden 1934 durch ein Gesetz zur Verkehrssicherheit, an dessen Ausarbeitung das *Instituto Nacional de Psicotecnia Madrid* (Nationales Institut für Psychotechnik Madrid) unter der Leitung von José Germain maßgeblich beteiligt war, Erkenntnisse der Verkehrspsychologie ihre praktische Umsetzung. Diese Beispiele zeigen deutlich den hohen Stellenwert der angewandten Psychologie in Spanien. Auf dem Gebiet der Sozialpsychologie prägte José Ortega y Gasset (1883-1955) mit seinem Essay *Der Aufstand der Massen* entscheidend das moderne Zeitalterverständnis. Die Beschreibung des Massenmenschen 1929 fand als Vorläufer der *Massenpsychologie des Faschismus* Wilhelm Reichs und der Autoritarismusforschung bisher nicht die gebührende ideengeschichtliche Einordnung in Deutschland. Ortegas Essay kann mit seiner historischen Dimension eine inspirierende Quelle für einen kritischen Blick auf die heutige Kultur- und Medienlandschaft sein. Emilio Miras Forschungen und

Tests an Chauffeuren und Pilotenanwärtern fanden in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts Anerkennung und wurden auch in Deutschland rezipiert. Bis heute spielen sie in der Psychodiagnostik eine Rolle. Mira entwickelte den Myokinetischen Test und das Axistereometer. Er war außerdem ein Vertreter der Militärpsychologie während des Bürgerkrieges in Spanien, der neben Psychodiagnostik und Psychotherapie auch die Psychologie des Krieges thematisierte. Sein Gegenspieler Antonio Vallejo Nagera, ebenfalls Psychodiagnostiker, war Anhänger der Eugenik und vertrat eine Rassenpsychologie. Der Militärpsychologe Julio Camino Galicia (1882-1956), ein Autodidakt, der sich neben Fragen der Eignung und Diagnostik von Militärpersonal vor allem mit der Hypnose beschäftigte und diese über die Militärpsychologie in Spanien einführte, verfaßte ethnopsychologische Schriften, die rassenpsychologisches Gedankengut beinhalteten (Bandrés & Llavona, 1998). Hypnose als therapeutische Methode (z. B. bei Camino Galicia), ebenso wie systematische Desensibilisierung und Verhaltenstherapie (z. B. bei Mira) wurden in der Militärpsychologie und in der Klinischen Psychologie in Spanien angewandt. Der praktizierende Psychoanalytiker Angel Garma (1904-1993) beschäftigte sich seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mit der Traumanalyse und erweiterte das Freudsche Traumkonzept um die Theorie, daß Träume auch als maskierte traumatische Situationen interpretiert werden können. Garma forschte zum Suizid, zum Sado-Masochismus und zu psychosomatischen Erkrankungen, seit den 30er Jahren erschienen dazu seine Veröffentlichungen. López Ibors von der Psychoanalyse und der verstehenden Psychologie beeinflusste Psychagogie ging in daseinsanalytische Therapiekonzepte ein. Der in Deutschland als Medizinhistoriker besser bekannte Pedro Laín Entralgo (1908-2001) setzte sich in seinem 1957 erschienenen Werk *Warten und Hoffen* mit der Dynamik des Hoffens auseinander, „esperar“, bedeutet im Spanischen sowohl „Warten“, als auch „Hoffen“. Laín Entralgo stellt Hoffen als vertrauensvolles Warten dar. Das Vertrauen, die Zustimmung zur möglichen Erfüllung des Erhofften, ist der Augenblick, der das Warten in ein Hoffen verwandelt. Die Dynamik der Hoffnung bewirkt, daß der Mensch Hoffnung gewinnen und verlieren kann. Physische und psychische Konstitution, Erziehung und Umwelt gestalten den Zugang zur

Hoffnung günstig oder ungünstig. Die letzte Entscheidung liegt im freien Willen des Menschen selbst (Höllhuber, 1967). Viele psychologische Werke, wie z. B. von José Gaos *Dos exclusivas del hombre: El mano y el tiempo* (Zwei ausschließliche Vorzüge des Menschen: die Hand und die Zeit) und Xavier Zubiris *Naturaleza - Historia - Dios* (Natur - Geschichte - Gott) sind stark von der Phänomenologie beeinflusst. Es bestand eine enge Verbindung zur Philosophie. In der Psychologie und der Philosophie Spaniens wurden auch ideologische Auseinandersetzungen ausgetragen. Der Einfluß verschiedener gesellschaftlicher Strömungen im damaligen Spanien, die Präsenz progressiver Kräfte und der katholischen Kirche sowie die Grenzen und Möglichkeiten der Wissenschaftler in privaten Institutionen und in den Universitäten führten häufig zu einer Synthese verschiedener Tätigkeiten der Psychologen. Die sich aus beruflichem (z. B. als Arzt, Journalist oder Lehrer), journalistischem oder schriftstellerischem (z. B. als Übersetzer oder Essayist) und politischem Engagement ergebenden Erfahrungen befruchteten die Psychologie in Spanien und gaben ihr einige charakteristische Züge. In Spanien spielte der Wissenschaftstransfer von der Psychologie in die Kunst und Literatur eine besondere Rolle. Ähnlich wie z. B. im deutschsprachigen Raum Robert Musil (*Der Mann ohne Eigenschaften*) oder Stefan Zweig (*Fouché*), veröffentlichten in Spanien z. B. Miguel de Unamuno (*Niebla*, *Nebel*), Emilio Mira y López (*Cuatro gigantes del alma*, *Vier Giganten der Seele*), Gregorio Marañón (*Tiberius*, *Amiel*, *Olivares*), José Ortega y Gasset (*Buch des Betrachters*) und Jeroni y Moragas (*Raquel*) Romane, nicht selten Porträts, in denen psychologisches Wissen transportiert wurde. Innerhalb Spaniens erfolgte die Auseinandersetzung mit Psychologie in einem wissenschaftlich-politisch-kulturellen Diskurs, an dem Wissenschaftler wie Künstler intensiv beteiligt waren. Durch das Werk *Die Bildnerei der Geisteskranken* des deutschen Psychiaters Hans Prinzhorn (1886-1933) wurden Dalí, Picasso und die gesamte surrealistische Bewegung beeinflusst (Gercke & Jarchov, 1980; Poley, 1980). In der Zusammenarbeit mit Buñuel entstanden filmische Meisterwerke, z. B. *Ein andalusischer Hund*. In diesem Zusammenhang sei auch auf die erzieherische Funktion des Theaters hingewiesen, z. B. im Rahmen der *Misiones Pedagógica* und der *Baraccá* von Federico García Lorca (1899-1936) (Neuschäfer, 1998). Die

Verbindung zwischen Psychologie, Kunst und Literatur in Spanien könnte ein Indiz für eine andere gesellschaftliche Rolle und Funktion der Psychologie als in Deutschland sein. Die Legitimationsanforderungen der Psychologie als Wissenschaft umfassten die innere Erneuerung des Menschen durch Bildung und Beschäftigung mit Wissenschaft, Kunst, Theater und Literatur. Dafür bot die Psychologie ein breites Anwendungsspektrum, das sich nicht nur als akademische Disziplin oder Serviceeinrichtung auf praktische Anwendungsgebiete erstreckte. Nahezu allen Wissenschaftlern und Künstlern Spaniens ging es um die Erneuerung der spanischen Gesellschaft und die Vermittlung kultureller Werte. Dafür wurden unterschiedliche Methoden genutzt. Institutionen wie die *Residencia de estudiantes* (Studentenresidenz) und die *Ateneos*, Treffpunkte von Wissenschaftlern und Künstlern, verbreiteten moderne Wissenschaft u. a. Psychologie durch Vorträge, Kunstausstellungen und Theateraufführungen. Popularisierung und Erschließung von Anwendungsgebieten der Psychologie erfolgte - anders als in Deutschland - bevor die Psychologie an den Universitäten heimisch wurde. Wissenschaft entwickelte sich innerhalb einer wissenschaftsfreundlichen kulturellen Bewegung. Eine Spezifik der Psychologie in Spanien, auf die Höllhuber (1967) bereits hinwies, bestand darin, daß die Psychologen mehrere Gebiete verschiedener Fächer, wie Psychologie, Theologie, Philosophie, Kunst und Medizin beherrschten und eine ganzheitliche Herangehensweise, die durch Anwendbarkeit und ein nahezu mystisches Interesse an der eigenen Vervollkommnung und der des Menschen im Allgemeinen favorisierten. Die philosophische und nicht selten religiöse Auseinandersetzung um Werte, Sinn und Ziele menschlicher Existenz war als Thema häufig sowohl bei den meisten naturwissenschaftlich als auch bei den geisteswissenschaftlich orientierten Psychologen Spaniens präsent. Die erfolgreiche Disziplinengese der Psychologie erfolgte jedoch vor allem durch die naturwissenschaftlich-orientierte Psychologie in Spanien. An den Universitäten setzte sich die Psychologie als experimentelle Psychologie durch. Als empirische Psychologie setzte sie sich in verschiedenen praktischen Anwendungsfeldern, wie Psychotechnik, Verkehrspsychologie, Arbeits- und Klinische Psychologie durch.

In diesem Rahmen konnte nur ein Bruchteil der Psychologie Spaniens Würdigung finden. Besonders in den 20er und 30er Jahren wurden nicht nur eigene Theorien und Methoden entwickelt, es entstanden auch originelle Wege der Anwendbarkeit und Vermittlung von Psychologie. Verschiedene Richtungen und Schulen der deutschen Psychologie wurden übersetzt und rezipiert. Während der Zweiten Republik (1931-1939) gab es eine Welle von Institutionalisierungen psychologischer Beratungs- und Betreuungsstellen in Bereichen der Klinischen, Pädagogischen, Arbeits-, Verkehrs- und Ingenieurpsychologie. Anwendungs- und Nützlichkeitsaspekte spielten für die Psychologie und ihre Genese in Spanien offenbar eine herausragende Rolle. Noch während des Bürgerkrieges wurden medizinisch-psychologische Beratungsstellen für Frauen eingerichtet, nachdem 1937 ein Gesetz zur Abtreibung verabschiedet worden ist. Der Bürgerkrieg und die darauf folgende Diktatur unter Franco zerstörten viele psychologische Einrichtungen und Versorgungsstrukturen.

Durch die Emigration spanischer Wissenschaftler während des Bürgerkrieges und der Francodiktatur wurde die spanische Psychologie in die Länder Lateinamerikas wie Brasilien, Mexiko, Argentinien weiter verbreitet. Spanische Psychologen trugen so auch zur Institutionalisierung und Etablierung der Psychologie als Wissenschaft in diesen Ländern bei (Carpintero, 1996a,b; Höllhuber, 1967; Tortosa Gil, 1998). Die Geschichte der Psychologie in Spanien unter dem Aspekt ihrer Institutionalisierung ist Gegenstand des folgenden Kapitels.

## **5. Wissenschaftsentwicklung in und zwischen der Psychologie in Deutschland und in Spanien**

Nachdem im 4. Kapitel eine Datenbasis der Psychologiegenese in Spanien aus der Perspektive der Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien erarbeitet worden ist, geht es im letzten, abschließenden Kapitel um Entwicklungsmerkmale und Entwicklungsstadien der Psychologie seit dem